

Jahresbericht 2023 2024

Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V.
comeback gmbh, ambulante Drogenhilfe
Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH
Initiative für Kinder, Jugendliche und Familien GmbH



Kontakt

Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V.

Waller Heerstraße 193, 28219 Bremen
Telefon: (0421) 47 877 0

Heidi Mergner, Jessica Reichstein
Hauptamtlicher geschäftsführender Vorstand
vorstand@izsr.de

Christoph Engels, Horst Marnitz
Leitung Eingliederungshilfe
legh@izsr.de

Annette Baeßler
Referentin und QM-Beauftragte
baessler@izsr.de

Monika Möhlenkamp, Jörn Petersen
Leitung FOKUS
moehlenkamp@izsr.de
joern.petersen@izsr.de

Claudia Toensing
Leitung „Wilder Westen“, Café Abseits
wilderwesten@izsr.de, cafeabseits@izsr.de

comeback gmbh

Breitenweg 57–59, 28195 Bremen
Telefon: (0421) 98 98 58 65

Heidi Mergner
Geschäftsführung
h.mergner@comebackgmbh.de

Lea Albrecht, Wolfgang Adlhoch
Leitung
leitung@comebackgmbh.de

Daniela Alex
Leitung Drogenkonsumraum
leitung.drogenkonsumraum@comebackgmbh.de

G.i.B. mbH

Gröpelinger Heerstraße 226, 28237 Bremen
Telefon: (0421) 691 94 78

Michael Scheer
Geschäftsführung
scheer@gib-bremen.info

IKJF GmbH

Waller Heerstraße 193, 28219 Bremen
Telefon: (0421) 47 877 0

Jessica Reichstein
Geschäftsführung
reichstein@ikjf.org

**Uwe Lüke, Linda Döhle,
Tobias Antweiler, Jessica Timmermann**
Leitungen Hilfen zur Erziehung
lhze@ikjf.org

Carina Koppe
QM-Beauftragte
qm@izsr.de

Inhalt

Bericht des Vorstands der Initiative...e.V. und der Geschäftsführungen der Tochtergesellschaften 5

Qualifizierte Assistenz/Eingliederungshilfe..... 9
Nutzer*innen 13
Mitarbeiter*innen 19
Nutzer*innenbeirat 20

Qualitätsmanagement und Tätigkeit der Referentin 22

FOKUS 24
Bildungsangebote 25
Projekte 26

Wilder Westen, Café Abseits und Streetwork Osterholz-Tenever 30
„Wilder Westen“ in Gröpelingen 31
Café Abseits in Osterholz-Tenever 34
Streetwork in Osterholz-Tenever 36

Frauenraum EigenArt 39

Initiative für Kinder, Jugendliche und Familien GmbH..... 41
Jugendhilfemaßnahmen 42
Nutzer*innen 46
Mitarbeiter*innenstruktur 48

Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH: Teilhabe an Arbeit und Beschäftigung 51

comeback gGmbH 54
Kontakt-und Beratungszentrum TIVOLI 54
Verlauf/Besondere Herausforderungen 55
Medizinische Ambulanz im TIVOLI 56
Streetwork 57
Meta-EMP (Ergänzendes Methadon-Programm) 58
EMP Frauen 60
Überbrückungssubstitution 61
Eltern Plus und Erweiterung Eltern Plus 63
Drogenkonsumraum (DKR) ARA 64
Gewaltschutzprojekt (FINE) 67
Bedarfsanalyse „Bremer Landesplan Istanbul-Konvention“ 68
Naloxonschulung – Erste-Hilfe für drogeninduzierte Notfälle 69



Bericht des Vorstands der Initiative...e.V. und der Geschäftsführungen der Tochtergesellschaften

Liebe Leser*innen,

mit einer Doppelausgabe unseres Jahresberichts möchten wir Sie für die Jahre 2023 und 2024 über die Ereignisse und Leistungen der Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V. und ihrer 100 % Gesellschaften informieren.

Die Initiative...e.V. und ihre Töchter, die Initiative für Kinder, Jugendliche und Familien GmbH (IKJF), die Comeback gGmbH und die Gesellschaft für integrierte Beschäftigung mbH (GiB) sind eng miteinander verbunden und kooperieren im Rahmen der „Initiative-Gesamt“. Die Fäden werden von den beiden Vorständ*innen der Initiative...e.V. zusammengehalten, die jeweils die Geschäftsführung für eine Tochtergesellschaft (IKJF bzw. Comeback) innehaben. Über die diesbezügliche personelle Veränderung werden wir Ihnen berichten, während die GiB mit Michael Scheer unverändert eine eigene Geschäftsführung hat.

Mit dem Erreichen des Jahres 2023 konnten wir auf das 40jährige Bestehen der Initiative...e.V. zurückblicken. Das haben wir gefeiert mit Nutzer*innen und Mitarbeiter*innen, Momente des Innehaltens und der Rückschau auf immense Entwicklungen, die die Gründer*innen sicher nicht vorhersehen konnten. 40 Jahre nutzer*innenorientiertes Arbeiten mit dem Ziel, Menschen mit den verschiedensten Beeinträchtigungen und Entwicklungshemmnissen Teilhabe zu ermöglichen. Gelingen konnten die Weiterentwicklungen nur mit engagierten Personen, Leitungen, die vorangehen, ihre Mitarbeiter*innen ermutigen und befähigen wirksam zu werden, Mitarbeiter*innen, die Freude an ihrer Arbeit und der Begegnung mit Menschen haben, die sie fordern aber auch inspirieren. Und mit Nutzer*innen, die uns deutlich sagen oder zeigen, welche Unterstützung sie benötigen – und welche aber auch nicht. Die Entstehung von fachlich anerkannten und wirtschaftlich solide arbeitenden

Institutionen gelingt mit kompetenter Führung, die Verantwortung trägt und sich sozialpolitisch engagiert.

Im Frühjahr 2023 startete der Aufsichtsrat einen intensiven Prozess zur Nachfolge des Vorstandsmitglieds Sven Bechtolf, der zum 1.5.2024 aus Altersgründen ausscheiden würde. Unter hoher Beteiligung der bleibenden Vorständin Heidi Mergner, den weiteren Leitungskräften und den Betriebsräten fiel die Entscheidung für Jessica Reichstein, die zum 1. September 2024 in das Unternehmen eintrat. Mit ihr haben wir eine in all unseren Geschäftsfeldern erfahrene Führungspersönlichkeit gewonnen, die sehr gut zur DNA



der Initiative...e.V. passt, von deren reichen Erfahrungsschatz wir täglich profitieren und deren Hinterfragen, Anregungen und Entscheidungen die richtigen Handlungsimpulse setzt.

Wir waren dankbar, dass Sven Bechtolf seinen Austritt noch um einige Monate bis zum 31.10.2024 verschieben konnte, und wir möchten hier noch einmal seine hervorragenden Leistungen während einer über 40jährigen Zugehörigkeit zur Initiative...e.V. bzw. seiner Geschäftsführungszeit bei der IKJF würdigen.



Vorstellung Jessica Reichstein

In sehr guter Zusammenarbeit stehen nun Heidi Mergner und Jessica Reichstein der Initiative...e.V. als geschäftsführender Vorstand und darüber hinaus als Geschäftsführerin der Comeback, unverändert Heidi Mergner, bzw. als Geschäftsführerin der IKJF, Jessica Reichstein, vor und steuern die Organisationen durch wirtschaftlich schwierige Fahrwasser.

Nachwehen der Coronazeit, schwierige Haushaltslagen in Bremen, eine hohe allgemeine Inflation, relativ hohe Tarifsteigerungen, teilweise einbrechende Nachfrage und hohe Außenstände erforderten entsprechende Lenkungsmaßnahmen. Ein großer Dank geht hier an alle Mitarbeiter*innen, die beim Ringen um eine fachlich hohe und nutzer*innenorientierte, inhaltliche Arbeit auch die wirtschaftlichen Aspekte ihres Handelns im Blick haben.

Wie das in den Jahren 2023 und 2024 in den einzelnen Arbeitsbereichen gelungen ist, welche Weiterentwicklungen und manchmal auch Schwierigkeiten es gab, lesen Sie bitte in den einzelnen Berichtsteilen. Wie in den vorherigen Jahren lassen wir Sie transparent

daran Anteil nehmen. An dieser Stelle wollen wir allerdings einige Entwicklungen und Herausforderungen hervorheben.

Für den Bereich der Eingliederungshilfe/qualifizierte Assistenz möchten wir auf einige Aspekte eingehen, so sind wir froh über die erfolgreiche Weiterentwicklung der Konzeptarbeit. Ebenfalls produktiv war die Arbeit am Gewaltschutz-Konzept, bei der wir analysierten, welchen Gewaltereignissen Nutzer*innen ausgesetzt sein können und wie sie geschützt werden können. In dem Bemühen wieder Genesungsbegleiter*innen in der Qualifizierten Assistenz einzusetzen, überarbeiteten wir das entsprechende Beschäftigungskonzept und verfassten eine für die Gesamtorganisation gültige Lohnrichtlinie, die transparent die Möglichkeit bietet, EX-IN Absolvent*innen und fachfremde Personen einzustellen und einzugruppieren. Diese können sich dann im Rahmen ihrer Beschäftigung und durch Fort- und Ausbildung zu Fachkräften entwickeln.

Erwähnen möchten wir, dass nach Fertigstellung unserer Neubauten (Eckbebauung Waller Heerstraße 193/ Travemünder Straße 3) 14 barrierefreie Wohneinheiten (davon 2 Paarwohnungen) entstanden sind, zusätzlich konnten 4 weitere barrierefreie Appartamenteinheiten in Gröpelingen angemietet werden.



Ausflug mit der Verwaltung

Im Sommer 2024 machte das Jobcenter Bremen bekannt, dass in Kürze keine Gelder zur Förderung

von AGH-Maßnahmen zur Verfügung stünden und die vielen Beschäftigungsträger in Bremen sich darauf einstellen müssten. Wir waren entsetzt über diese Bedrohung des seit Jahren entwickelten sozialen Arbeitsmarkts. Die Schließungen und Abwicklung unserer Stadtteilangebote Wilder Westen und Café Abseits standen bevor. Für Gröpelingen würde mit dem Wegfall des Spiel- und Gemeinschaftshauses „Wilder Westen“ die niedrigschwellige Kinder- und Jugendarbeit erheblich dezimiert, die für etwas später anstehende Einstellung der Förderung des Café Abseits hätte einen drastischen Wegfall von Beratungs- und Versorgungsleistung für suchtgefährdete Menschen in Bremen Osterholz-Tenever zur Folge.

Gemeinsam mit Claudia Toensing als Leitungskraft setzten wir uns als Vorstand vehement dafür ein, mit anderen Geldgebern, insbesondere der Senatorin für Kinder und Bildung bzw. der Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz, und weiteren Akteur*innen, Wege zum weiteren Betrieb der Angebote zu finden. Die Zukunft der Projekte blieb 2024 lange Zeit unsicher und ist auch heute für den Wilden Westen kurzfristig nicht abschließend geklärt. Es geht ein großer Dank an Claudia Toensing und die weiteren Mitarbeiter*innen, die es schafften, unter absurden Rahmenbedingungen und in Verunsicherung über die eigene berufliche Zukunft trotzdem auch in 2024 ein erfolgreiches Tagesgeschäft aufrecht zu erhalten.

Unsere Verwaltung mit Buchhaltung, Nutzer*innenverwaltung und Immobilien-/Mietverwaltung inklusive Haustechnik ist in allen Jahren sehr gefordert. Während das Jahr 2023 durch verschiedene Belastungssituationen geprägt war, konnte sich das Team nach Neueinstellungen und strukturellen Veränderungen im Jahr 2024 stabilisieren. Darüber sind wir sehr froh, denn auf dieser Ebene war und ist viel zu bewältigen. Das Jahr 2023 begann mit der Einführung einer elektronischen Arbeitszeiterfassung und der Weiterentwicklung unserer hauseigenen Software Sonic-Boom zu verschiedenen Fragen im Personalbereich. Eine Umstellung der Kostenstellenstruktur, die Inbetriebnahme eines Mietmoduls in SonicBoom, die fortschreitenden Digitalisierung, umfassende Aufgaben in der Personalverwaltung und die Umverteilung der Aufgaben des früheren Empfangs waren einige der

Herausforderungen, die neben der alltäglichen Arbeit zu bewältigen waren.

Die Zusammenarbeit untereinander, auch mit der bei der Comeback und bei FOKUS ansässigen Verwaltung ist gut, ebenso mit den anderen Mitarbeiter*innen und Leitungen. Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Mitarbeiter*innen, die durch ihre Unterstützung der Kerngeschäfte einen wichtigen Beitrag zum Erfolg der Gesamtorganisation leisten.



Leitungskräfte der Initiative-Gesamt

Für FOKUS waren die Jahre 2023 und 2024 erfolgversprechende Jahre, das Projekt „Arbeit im Fokus“ konnte durch die AZAV Zertifizierung für Maßnahmen nach § 16 K (SGB II) zum „Aufbau und Stabilisierung der Beschäftigungsfähigkeit mit einem ganzheitlichen Betreuungsansatz“ und durch ESF Gelder verstetigt werden und das Empowerment-College entfaltet sich und wir hofften auf Möglichkeiten zur fortgesetzten Finanzierung.

Die Entwicklung der IKJF im Berichtszeitraum ist geprägt von dem Anwachsen der Organisation, nicht zuletzt durch die Angebote für junge geflüchtete Ausländer. Der sprunghafte Anstieg erforderte einige Neustrukturierungen auf der Leitungsebene und eine Überarbeitung des QM Systems, was mit Hilfe der nunmehr eigenen QMB schon sehr gut gelungen ist.



Blick aus dem Vorstandsbüro

Für die Comeback war in den letzten beiden Jahren besonders wichtig, dass die Planungen zum Umbau der Immobilie am Breitenweg 57 – 59 voranschritten und nun, 2025 begonnen haben. Damit eröffnen sich endlich neue Möglichkeiten, die niedrigschwellige Versorgungsstruktur für drogenabhängige Menschen neu aufzustellen und auch angemessene Arbeitsbedingungen für alle Mitarbeiter*innen in diesem schwierigen Arbeitsfeld zu schaffen.

An der GiB mit ihren innovativen Angeboten zur städtischen Landwirtschaft und Gastronomie führt in Bremen kein Weg vorbei und die Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Beeinträchtigungen werden so „diskret“ wirksam, dass hier wirklich von Inklusion die Rede sein kann.



Heidi Mergner

Vorstand der Initiative...e.V. und Geschäftsführung der comeback gGmbH

Zum Abschluss unseres Berichts möchten wir noch ergänzen, dass im Herbst 2024 im Rahmen der Mitgliederversammlung ein neuer Aufsichtsrat gewählt wurde. Dabei gab es keine große personelle Veränderung, denn nur Christian Russ stellte nicht erneut zur Wahl. Wir bedanken uns bei ihm für die lange gute Zusammenarbeit.

Dieter Orthbandt, der der Initiative...e.V. schon lange verbunden ist, wurde als neues Aufsichtsratsmitglied gewählt. Alle anderen Aufsichtsrät*innen stellten sich zur Wiederwahl und wurde in ihrem Amt bestätigt. Den Aufsichtsrat bilden dementsprechend: Amadeus Hummel, Dieter Orthbandt, Antje Otte, Martin Ploghöft, Heiko Schwarting, Ulla Stammermann, Gesa Tontara, Jörg Tapking (vom Betriebsrat entsandt), Bernd A. Friedrich (vom Nutzer*innenbeirat entsandt). Wir bedanken uns ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit!

Jetzt bleibt uns an dieser Stelle nur noch Dank auszusprechen, an unsere Mitarbeiter*innen, die unsere gemeinsamen Ideen tragen und erfolgreich umsetzen, an Kooperationspartner*innen auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit und an die Leistungsträger, die anerkennen, dass wir unter sich verändernden wirtschaftlichen Bedingungen weiterhin gute Arbeit für unsere Nutzer*innen erbringen möchten, dafür aber angemessen ausgestattet sein müssen.

Herzlichst Ihre
Heidi Mergner und Jessica Reichstein



Jessica Reichstein

Vorstand der Initiative...e.V. und Geschäftsführung der IKJF GmbH

Qualifizierte Assistenz/Eingliederungshilfe

Neue Begriffe infolge des BTHG

Zum 01.01.23 löste ein neues Bedarfsermittlungsinstrument, genannt BENi (Bedarfsermittlung Niedersachsen-Bremen), das alte Verfahren gemäß BHP bzw. HMB-W im Rahmen der Teilhabeplanung für die Eingliederungshilfe ab. Der damit verbundene offizielle Antrag benennt zwar die Leistung nach wie vor als „Betreutes Wohnen“, der Assistenzbegriff findet sich aber in Interpretationen zum BTHG und vor allem in den entsprechenden Rahmenleistungsbeschreibungen, die zum 01.01.2025 wirksam wurden, bzw. in den schon früh veröffentlichten Entwürfen des Land Bremen.

Dementsprechend haben wir bereits Ende 2023 unser Leistungsangebot des „Betreuten Wohnens“ in „Qualifizierte Assistenz“ umbenannt. Dies betont ausdrücklich die hohe Fachlichkeit, die wir im Rahmen der Assistenz anbieten und durch unsere sehr hohe Fachkraftquote auch darstellen können. In diesem Zusammenhang haben wir auch unseren Bereich „Menschen mit geistiger Behinderung (MGB)“ analog zur neuen Rahmenleistungsbeschreibung unbenannt. Dieser Bereich lautet nun „Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung (MKB)“

Wie schon im letzten Bericht dargestellt, begrüßen wir ausdrücklich die Haltungen und das Menschenbild, welches mit der Umsetzung des BTHGs auf Grundlage der UN-BRK zum Ausdruck gebracht werden. Die Themen Selbstbestimmung und Rechteorientierung sind tief bei uns verwurzelt. Insbesondere die – zum Teil recht deutliche – Betonung des Selbstbestimmungsrechts ist uns nicht nur fachlich, sondern auch ethisch sehr wichtiges Anliegen. Die Grenzen dazu müssen immer wieder neu ausgelotet und in Abstimmung aller Beteiligten besprochen werden. Im Mittelpunkt steht aber natürlich stets der individuelle Lebensentwurf des einzelnen Menschen.

Strukturell beteiligen wir uns nach wie vor recht aktiv an der Umsetzung des BTHG, hier insbesondere des BENi als Bedarfsermittlungsinstrument. Dieses wird nicht nur in den jeweiligen Arbeitskreisen, an denen wir beteiligt sind, der „LAG der Freien Wohlfahrtspflege“ und der „BENi-Begleitgruppe“ vorangetrieben, sondern auch in anderen Gremien, wie beispielsweise den Gemeindepsychiatrischen Verbänden.

Teams, Regionen und Leitungsstruktur

Im Berichtszeitraum konnte bei einer weiterhin geringen Mitarbeiter*innenfluktuation die Teamanzahl von 14 auf 16 erhöht werden. In 2024 gründeten wir nicht nur ein viertes Team für Menschen, die (illegale) Drogen nutzen, sondern auch ein sogenanntes „Agiles Team“. Näheres hierzu, sowie Zahlen finden sich weiter unten.



Verabschiedung in den Ruhestand

Nach wie vor bieten wir im Bereich Psychiatrie in der ganzen Stadt (außer HB Ost) unsere Leistungen an. Menschen mit Drogengebrauch, Sucht und Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen können von uns sogar in der ganzen Stadt Leistungen beziehen.

In unserer Geschäftsstelle in Bremen-Walle finden sich alle drei MKB-Teams sowie fünf Psychiatrie-Teams,

darunter auch das Agile Team. Desweiteren befinden sich nach wie vor jeweils zwei Psychiatrie-Teams in Nord (Vegesack, Bürgermeister-Wittgenstein-Str) sowie in Süd (Neustadt, Pappelstraße). Die vier Drogenteams haben ihren Standort im Viertel, Findorff, Walle und Gröpelingen.

Personell wurde der Bereich der Qualifizierten Assistenz Anfang 2023 noch von Christoph Engels und Sabrina Mannott geleitet. Im Laufe des Frühsommers konnten wir dann mit Horst Marnitz einen ausgewiesenen Kenner der bremischen Psychiatrie- und Pflegeversorgung dazu gewinnen. Sabrina Mannott verließ uns dann im Herbst um eine neue Stelle in der Behörde anzunehmen. Seitdem sind Christoph Engels und Horst Marnitz die beiden Leitungskräfte für den Gesamtbereich Eingliederungshilfe (inkl. BOT).

Christoph Engels ist dabei für den Bereich MKB, den Drogenbereich sowie für zwei Psychiatrieteams im Westen und BOT zuständig. Horst Marnitz verantwortet jeweils die beiden Psychiatrieteams in Nord und Süd sowie drei Psychiatrie/Suchtteams in West. Die beiden wurden dabei bestens von der Referentin Annette Baeßler unterstützt, die unermüdlich Themen nicht nur vor- und nachbereitet, sondern ganz wesentlich diese auch ableitet aus internen und externen Anforderungen und entsprechend platziert.

Jubiläumsveranstaltung 20 Jahre Initiative...e.V. in Bremen-Nord

Die beiden EGH-Teams in Bremen-Nord haben anlässlich ihres 20ten Jubiläums eine Feier veranstaltet, zu



der neben ihren Nutzer*innen auch die ehemaligen Kolleg*innen und die Netzwerkpartner*innen eingeladen wurden. Bei Kaffee und Kuchen gab es viele Gelegenheiten für ein freudiges Wiedersehen und eine Menge Wehmut, wie schnell die Zeit vergeht.

Inklusionsprojekt für die neu geschaffenen Apartments ‚Wohnen im Quartier‘

In den Jahren 2023 und 2024 realisierten wir - über Aktion Mensch gefördert - ein Inklusionsprojekt, welches unseren Nutzer*innen Gruppenaktivitäten und vor allem eine Orientierung in den Sozialraum rund um das neu bezogene Zuhause ermöglichte. Mithilfe einer Sozialarbeiter*in und eines Genesungsbegleiter*in wurden im Rahmen des Inklusionsprojekts unterschiedliche Angebote und Unternehmungen umgesetzt. Neben regelmäßigen Gruppenangeboten wie dem Internet-Café und jahreszeitlichen Bastelangeboten wurde ein Straßenfest veranstaltet. Ein zentrales Betätigungsfeld war die Durchführung einer Nutzer*innenbefragung, aus der wichtige Impulse für die weitere Entwicklung des Assistenzangebotes hervorgegangen sind, etwa der Ausbau von Freizeitangeboten sowie die Planung eines Social-Media-Kanals für die Kommunikation von Veranstaltungen für unsere Nutzer*innengruppe.

Gender

Nach wie vor ist für uns Gendersensibilität in allen Bereichen von sehr hoher Bedeutung. Wir verfolgen das Ziel des „gender mainstreaming“. Es leitet uns dabei das Wissen, dass die Reduzierung auf Zweigeschlechtlichkeit eine gesellschaftliche Konstruktion ist, die geschlechtsspezifische Begrenzungen, Benachteiligungen und Traumatisierungen zur Folge haben kann. In diesem Verständnis wird Gender – ebenso wie Diversity – immer mitgedacht. Ein Großteil unserer Mitarbeiter*innen ist entsprechend geschult.

Bei den Nutzer*innen vernehmen wir zunehmend die Wichtigkeit der Themen Gender und Diversity. Auch suchen vermehrt Menschen unsere Begleitung, deren aktueller Lebensentwurf explizit das Thema Transition beinhaltet.



Aktivitäten des Inklusionsprojekts

Konzeptarbeit – Gewaltschutz

Notwendig wurde die Aktualisierung unserer Konzepte für die Eingliederungshilfe. In einem breiten Beteiligungsprozess tauschten wir uns über unterschiedliche Ansätze in der Praxis aus und formulierten Standards für einen über die Bereiche allgemeingültigen Konzeptteil. Diese Arbeit ermöglichte Transparenz der Arbeitsweise einzelner Teams und Bereiche und spannende Entwicklungsprozesse. Eine inhaltliche Weiterentwicklung wurde in der Breite möglich, die Erfahrung langjährig Beschäftigter fanden ebenso Eingang wie die Sichtweisen von kürzer Beschäftigten. Ganz wichtig war uns dabei die Einbeziehung der Nutzer*innenperspektive, die durch die Beteiligung des Nutzer*innenbeirats und von Mitarbeiter*innen mit Erfahrungshintergrund wieder sehr spannend und anregend war. Für den Bereich Psychiatrie und Sucht bearbeiteten wir gemeinsam einen bereichsspezifischen Teil, die Konzeptarbeit für den Drogen- und MKB Bereich schließen wir in 2025 ab.

Besondere Aufmerksamkeit widmeten wir der Aktualisierung unseres Gewaltschutz-Konzepts zum Schutz von Nutzer*innen vor Übergriffen, zu dem wir von

der Wohn- und Betreuungsaufsicht, der Istanbul-Konvention und den Gender Leitlinien aufgefordert sind. Nach der Befassung mit dem Gewaltbegriff beleuchteten wir kritische Szenarien, vereinbarten Bausteine zur Prävention und entwickelten einen Handlungsplan für den Fall, dass doch ein Übergriff erfolgt sein sollte.

Deeskalationskonzept

Die Beschäftigung mit dem Thema Gewaltschutz darf auch die Schutzbedürfnisse von Mitarbeiter*innen nicht vernachlässigen, Ängste sind ernstzunehmen und Handlungsleitlinien erforderlich. Im Rahmen des Arbeitsschutzes finden sich Analysen und Maßnahmen in Gefährdungsbeurteilungen. Dabei ist ein Angebot an Deeskalationstraining ein zentrales Mittel. Wir halten die dort gewonnenen Kompetenzen zur Bewältigung von Krisen und gewaltvollen Situationen als ein wesentliches präventives Moment zum Schutz von Nutzer*innen und Mitarbeiter*innen. Entsprechend war ein Schwerpunkt im Berichtszeitraum die umfangreiche Schulung der Mitarbeiter*innen im Thema Deeskalation. Dies ist uns ein wesentliches Anliegen, insbesondere um Nutzer*innen noch besser in besonderen Situationen verstehen zu können, das eigene Verhalten zu reflektieren und daraus resultierende (Beziehungs-) Dynamiken einordnen zu können. Wie im letzten Bericht dargestellt, haben wir u.a. eine Genesungsbegleiterin bei einem externen Institut in Hannover zur Deeskalationstrainerin über ein ¾ Jahr lang ausbilden lassen. Dieses Wissen wurde dann hausintern abgestimmt und in ein Konzept gegossen, welches zwei Module mit insgesamt acht Stunden vorsieht. Wir haben einen Großteil der Kolleg*innen schulen können, so dass das Wissen in allen Bereichen vorhanden ist.

Besondere Herausforderungen im Bereich Drogen

Das Thema Gewalt zeigte sich im Berichtszeitraum auch zunehmend im Bereich Drogen – siehe dazu auch die Ausführungen der Comeback gGmbH in diesem Jahresbericht.

Sowohl unsere Mitarbeiter*innen als auch die Nutzer*innen selbst nehmen eine zunehmende Enthemmung

und Dissozialität bei einem Teil der Nutzer*innen wahr. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist dies auf den Konsum von Crack zurückzuführen, der bekanntermaßen eine stete Rastlosigkeit und ein starkes Craving hervorruft. Dies mündet mitunter auch in gewaltvollen Szenarien. So hatten wir vermehrt verbale Entgleisungen wahrzunehmen, in einem Fall auch wiederholt Gewaltausübungen in einer WG, wofür wir einen 24-Stunden-Sicherheitsdienst arrangieren mussten. Auch im Frauenbereich stellen wir diese Tendenz fest. Insgesamt ist bei derartigem Konsum die Mitwirkung schwieriger herzustellen – und das bei noch erhöhtem Bedarf.

Die daraus resultierenden konzeptionell veränderten Bedarfe stellen uns vor neue Herausforderungen und waren/sind Bestand der Diskussion mit Fachöffentlichkeit und Behörde. Insbesondere unser Frauen-WG-Angebot Frielinger Straße lässt sich unter diesen Umständen so nicht weiter aufrecht erhalten.

Agiles Team

Schon seit längerer Zeit beschäftigen wir uns mit der Frage, wie Menschen begleitet werden können, die in „keine Schublade passen“, die mutmaßlich „nicht mitwirken/non-compliant“ oder „systemsprengend“ sind. Der Ruf nach Unterbringung in Wohnheimen wird dann oft schnell vorgetragen. Oder die Menschen bleiben ohne Unterstützung, im Sinne von „Wer nicht mitwirkt und/oder nichts will, der bekommt auch keine Hilfe“.

Beides halten wir für falsch. Die allermeisten Menschen können (und wollen) ambulant versorgt werden. Die Initiative...e.V. hat das Thema „Heimvermeidung“ quasi in der DNA. Und vor allem: Wir haben – auch rechtlich – die Verpflichtung alle nach Möglichkeit zu erreichen (oder es zumindest zu probieren).

Dazu bedarf es mutmaßlich auch außergewöhnlicher Lösungen. Eventuell auch ungewöhnlicher Orte. Das Agile Team soll solche Lösungen und Orte ausdrücklich mitdenken und anbieten. Seit 2024 wurden/werden mehrere Menschen begleitet, die sehr lange Zeit – aus unterschiedlichen Gründen – in den psychiatrischen Kliniken verweilen. Auch haben wir bis dato

mehrere Menschen in der Wohnungslosigkeit (in Notunterkünften oder auch auf der Straße) begleitet. Das ist mitunter sehr anspruchsvoll für alle Beteiligten, aber wir leiten diesen Auftrag aus dem individualisierten Anspruch des BTHGs ab und haben uns daher „auf den Weg gemacht“. Die Rahmenleistungsbeschreibung ist dabei (noch?) die für alle gleichlautend zugrundeliegende.

Perspektivisch möchten wir auch Bausteine des „Offenen Dialogs“ (siehe unten) konzeptionell dort nutzen. Auch eine engere Verzahnung mit den Angeboten der Klinik, der Behandlungszentren und BravO erscheint uns sinnvoll. Konzeptionell ist daher für uns ein Agiles Team ein selbstorganisiertes Team, welches durch seine Teamzusammensetzung komplexe Aufgaben besonders flexibel, kreativ und produktiv erledigen kann. Selbstorganisation und Eigenverantwortlichkeit sind grundlegende Merkmale aller agilen Methoden.

Wesentlich Merkmale sind: Der Einsatz der Mitarbeiter*innen ist örtlich nicht begrenzt, sie sind zeitlich erreichbar und flexibel, auch zu unüblichen Zeiten. Die Begleitung von Menschen mit komplexem Hilfebedarf ist nur zu leisten, wenn mit weniger Nutzer*innen und höheren HBG gearbeitet werden kann. Die Leistung wird unabhängig von der Diagnose bzw. übergreifend erbracht und ist stark nutzer*innenorientiert entsprechend der vorrangigen Bedarfe. Die begleiteten Menschen werden aus HUBIKo und Verbundekonferenz eingesteuert. Es können auch junge Menschen aufgenommen werden, deren angemessene Versorgung bei einem Wechsel „zwischen den Systemen“ zu scheitern droht.

Wir haben dafür sehr bewusst Kolleg*innen mit langjähriger Berufs- und Lebenserfahrung gewinnen können. Diese haben nicht zur Erfahrung im „klassischen“ psychiatrischen Feld, sondern auch im Streetwork, in der Arbeit mit jungen Erwachsenen und weiteren Qualifikationen (z.B Theaterpädagogik).

Offener Dialog

Im Jahr 2024 wurden die Weiterbildungen für Mitarbeitende in der Methode Netzwerkgespräche/Offener Dialog wieder aufgenommen. Nachdem die GeNo sich

im Rahmen der Ambulantisierung eindeutig für diese Methode positioniert hat und eine erhebliche Anzahl von Mitarbeitenden ausbilden will, gehen wir davon aus, dass hier ein erhebliches Entwicklungspotential für die zukünftige fachlich-inhaltliche Weiterentwicklung in den Regionen liegen wird. Aus diesem Grund wurden weitere Mitarbeitende ausgebildet und es werden Schritte unternommen für die praktische Implementierung in die Qualifizierte Assistenz.

Gemeindepsychiatrische Verbünde (GPV)

Andere wesentliche Themen in der Qualifizierte Assistenz waren die weitere Regionalisierung und Ambulantisierung der sozialpsychiatrischen Versorgung. Dies strahlte in alle unsere Angebotsbereiche in der Eingliederungshilfe. Damit einher ging die Verstärkung der Gemeindepsychiatrischen Verbünde, an denen die Initiative...e.V. in vier Stadtregionen mitgestaltet. In den Jahren 2023 und 2024 waren wir gemeinsam mit der GeNo in der Geschäftsführung im Bremer Westen tätig und haben außerdem seit 2022 auch die Geschäftsführung in Bremen-Nord übernommen.

Zentrale Elemente der GPV sind – neben den eigentlichen GPV-Sitzungen – die Gremien HUBIKo und die Verbundekonferenz, an denen die Leitungskräfte zuverlässig teilnehmen. Hinzu kamen in den vergangenen beiden Jahren zusätzliche Arbeitsgruppen und Workshops, in denen die Struktur und die inhaltliche Arbeit der GPV's weiterentwickelt werden sollten. Nach Übernahme der Koordinierung durch den Fachbereich Gemeindepsychiatrie beim Gesundheitsamt haben diese Besprechungsformate zum Teil eine hohe Taktung und sind nicht nur zeitlich, sondern auch inhaltlich anspruchsvoll. Wir bekennen uns nichtsdestotrotz zu den Zielen der Verantwortung in den Regionen und zur gemeinsamen Versorgungsverpflichtung im Geiste der GPV.

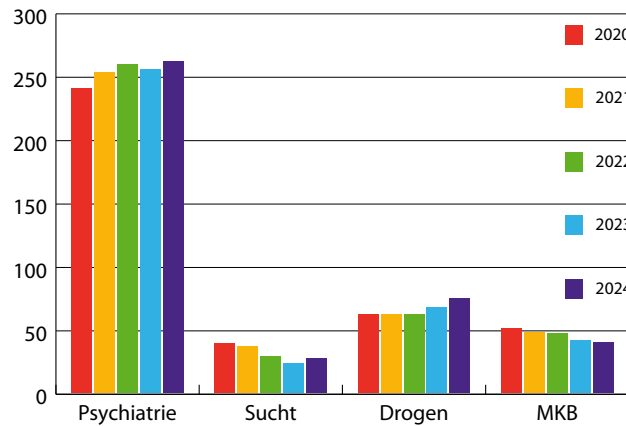
Ein weiteres Thema in diesem Zusammenhang war die Weiterführung der Planung einer „stark strukturierten Einrichtung“, deren konkrete Umsetzung durch die Gründung einer Trägergesellschaft unter Beteiligung der Initiative...e.V. und die Projektierung einer konkreten Immobilie weiter vorangebracht wurde. Diese Einrichtung ist politisch gewollt und nicht

ausdrücklich einem bestimmten GPV zugeordnet, soll aber in Wechselbeziehung mit den gemeindepsychiatrischen Verbünden stehen.

Nutzer*innen

Anzahl der Nutzer*innen

Anzahl der belegten Plätze



Der Bereich der Qualifizierte Assistenz ist nach wie vor der größte Bereich der Initiative...e.V. Die Anzahl der Menschen, die wir in diesem Bereich begleiten, ist dem folgenden Säulendiagramm zu entnehmen. Der Bereich Psychiatrie ist dabei, wie in den Vorjahren, weiterhin leicht gestiegen, ebenso der Drogenbereich während die Bereiche (legale) Sucht und Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen (MKB) leicht zurückgegangen sind. Eine Entwicklung, die wir schon einige Zeit wahrnehmen.

Hier in absoluten Zahlen:

Verteilung der Nutzer*innen auf Bereiche						
	Psychiatrie			Sucht		
	2022	2023	2024	2022	2023	2024
Belegte Plätze	259	255	262	29	24	27
Nutzer*innen ges.	289	304	314	40	25	31
	Drogen			MKB		
	2022	2023	2024	2022	2023	2024
Belegte Plätze	62	67	75	47	42	40
Nutzer*innen ges.	76	86	98	50	47	47

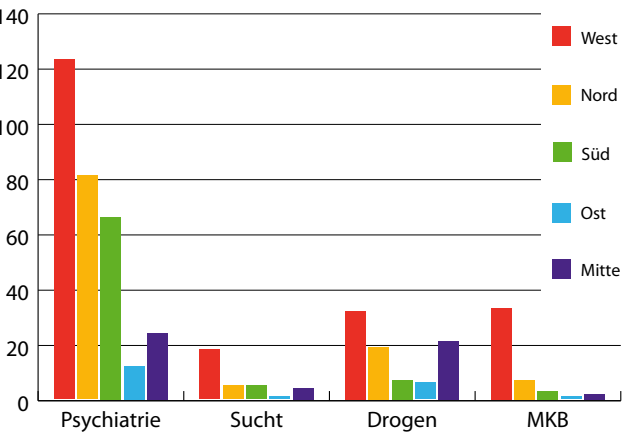
Regionale Verteilung

Der regionalen Verteilung in den beiden nächsten Diagrammen ist zu entnehmen, dass wir 2024 im Bereich Psychiatrie in Mitte einen leichten Zuwachs auf das Niveau von 2022 hatten, in Ost gab es 2024 einen leichten Anstieg. Im Vergleich zu 2022 gibt es in West, Nord und Süd eine leichte Steigerung der Nutzer*innenzahlen.

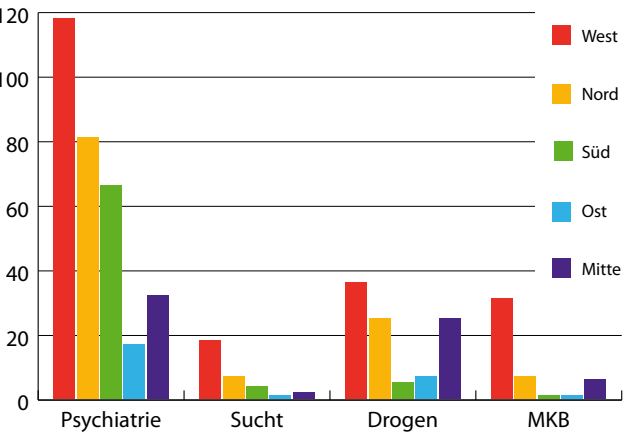
Der Suchtbereich unterlag 2023/2024 wenig Schwankungen, seit 2021/2022 gehen die Zahlen aber leicht zurück. Der Drogenbereich ist in West, Nord und Mitte leicht angewachsen.

Der Rückgang der Nutzer*innenzahlen im Bereich MKB ist über die Jahre sichtbar, bei einem leichten Anstieg in Mitte.

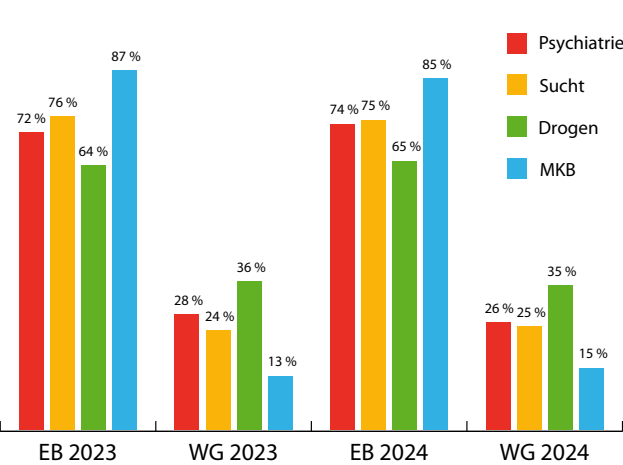
Regionale Verteilung 2023



Regionale Verteilung 2024



Verteilung der Nutzer*innen auf Angebote



Verteilung Nutzer*innen auf Angebote: Einzelbetreuung (EB) bzw. Wohngemeinschaft (WG)

Wohnformen der Menschen

Die Initiative...e.V. hält über 30 Wohngemeinschaften (von 2 bis 6 Personen) vor, dazu mehrere Apartments und Einzelwohnungen in fast allen Stadtregionen (Ausnahme ist die Region Ost). Ein stationäres Wohnen (besondere Wohnform) bieten wir nicht an.

Für unser 2023 eröffnetes barrierefreies Apartmenthaus in der Travemünder Straße (8 Apartments, davon 2 Paarwohnungen) sowie zwei weitere barrierefreie WGs in der Waller Heerstraße (6 Plätze) besteht eine stabile Nachfrage. Im Berichtszeitraum wurden zusätzlich vier barrierefreie Einzelapartments angemietet.

Hierin zeigt sich eine seit Jahren zu vernehmende Tendenz: Die Nachfrage nach Einzelwohnungen und Apartments erleben wir nahezu täglich. Dieser - auch politischen – Verantwortung muss auf vielen Ebenen noch intensiver nachgegangen werden.

Im Suchtbereich haben alle WGs ein Abstinenzgebot, im Drogenbereich hingegen ist unser Ansatz im Wohnbereich ein konsumtoleranter. Ebenso gilt dies für unsere „junge Sucht-WG“.

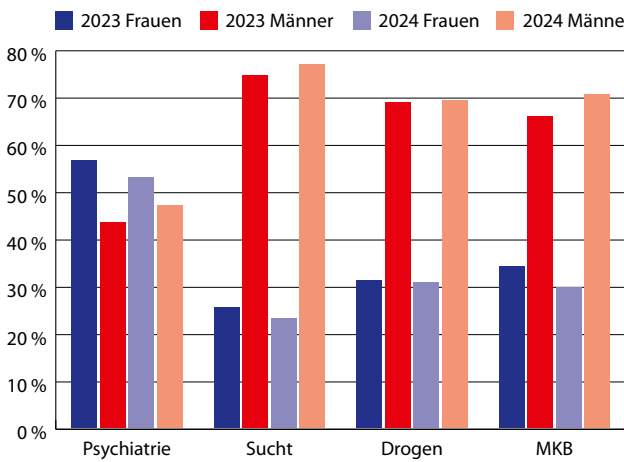
Die Psychiatrie-WGs haben zum Teil konzeptionelle Schwerpunkte. Die Aspekte Lebensalter und Gender sind hinsichtlich der Belegung der WGs stets von besonderer Bedeutung.

Nutzer*innen nach Geschlecht

Im folgenden Säulendiagramm ist das Verhältnis der Geschlechter aller Bereiche zu entnehmen.

Wir sind uns bewusst, dass es über die zweidimensionale Geschlechterdefinition hinaus auch weitere gibt. Aus statistischen Gründen konnten wir dies an dieser Stelle aber (noch) nicht berücksichtigen. Darüber hinaus wäre bei der geringen Anzahl an Nennungen die Anonymität nicht entsprechend gewährleistet.

In den Bereichen Sucht, Drogen und MKB begleiten wir mehr Männer als Frauen, im Bereich Psychiatrie gleichen sich die Zahlen seit Jahren an.



Beratungen und Aufnahmen

In allen Bereichen gab es in den Jahren 2023 und 2024 wieder mehr Aufnahmen als im Vergleich zum Jahr 2022. Beschreiben möchten wir den hohen Beratungsaufwand der durch uns geleistet wird. Es ist sehr markant, dass es nach Beratung nur zu einem Drittel bis zur Hälfte eine tatsächliche Aufnahme von Interessent*innen erfolgt. Dabei sind noch nicht einmal lose Anfragen, unverbindliche Telefonate etc. erfasst. Ein Beratungsprozess ist fast immer mit einer hohen zeitlichen Beanspruchung verbunden. Nicht selten leisten wir – unentgeltlich – auch Informationen und Beratung über unser Leistungsspektrum hinaus sowie Unterstützung bei der Antragstellung.

Wir haben uns bewusst für eine regionale Beratungstätigkeit entschieden und entsprechend Kolleg*innen

damit beauftragt „vor Ort“ den Menschen zur Verfügung zu stehen sowie für Kooperationspartner*innen in den Regionen sichtbar zu sein.

Aufnahmen und Beendigungen

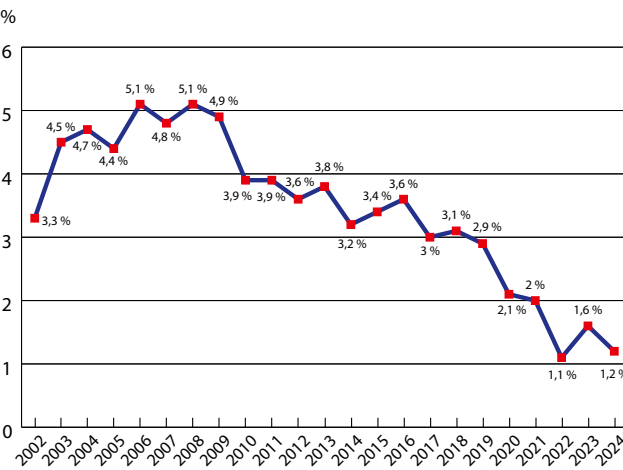
	Aufnahmen			Beendigungen		
	2022	2023	2024	2022	2023	2024
Psychiatrie	33	51	51	39	53	50
Sucht	7	7	8	13	8	3
Drogen	19	24	28	15	17	16
MKB	2	3	6	6	6	6
Gesamt	61	85	93	73	84	75

Dieser Tabelle ist zu entnehmen, wie Aufnahmen und Beendigungen im Verhältnis stehen. Über alle Bereiche stieg die Anzahl der Aufnahmen. Im Psychiatriebereich gab es mehr Beendigungen, im Suchtbereich weniger. Im Drogen- und MKB-Bereich ist die Zahl (nahezu) gleich geblieben.

Ø Zusammenarbeit mit Nutzer*innen in 2024 (2023)				
	Psychiatrie	Sucht	Drogen	MKB
in Jahren	6,3 (6,4)	4,4 (5,0)	3,3 (3,2)	12,8 (12,7)

Unverändert ist der langjährige Assistenzbedarf der Nutzer*innen im MKB-Bereich.

Klinikaufenthalte



Die Anzahl der Kliniktage an den Assistenztagen sinkt seit Jahren. Für den hier beschriebenen Zeitraum ist

aber sicherlich auch ein Effekt der Ambulantisierung in der Psychiatrie und der damit verbundenen Bettenabbau zu erkennen. Gleichsam interpretieren wir diesen Rückgang als Evident für den hohen Wirkungsgrad der ambulanten Eingliederungshilfemaßnahme.

Im Jahr 2023 hatten 9,5 % (29 Personen) und im Jahr 2024 9,6 % (30 Personen) im Psychiatriebereich mindestens einen Klinikaufenthalt. Diese Quote ist seit Jahren rückläufig, im Jahr 2004 lag dieser Wert noch bei 28 %. Frauen hatten 2023 (2024) eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 24 (23) Tagen, Männer verweilten durchschnittlich 34 (27) Tage in der Klinik.

Im Jahr 2023 gab es in den Tageskliniken 16 Aufenthalte von 9 Frauen und 3 Männern aus fast allen Teams. Insgesamt waren dies 232 Tage = lediglich 0,25 % aller Belegtage. Im Jahr 2024 gab es 13 Aufenthalte von 8 Frauen und 4 Männern aus fast allen Teams außer HB-Nord. Insgesamt 469 Tage, was nur 0,49 % aller Belegtage ausmachte.

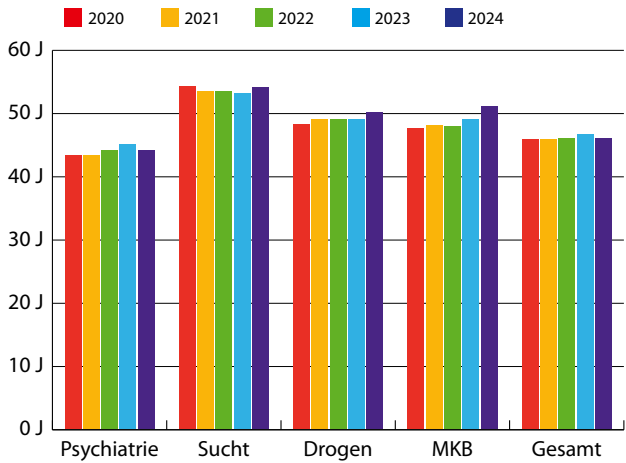
Verbleib nach Ende der Assistenz

Der Tabelle ist zu entnehmen, dass weiterhin (wie auch in den Vorjahren) die meisten Menschen selbstständig in eigener Wohnung weiterleben. Übergänge in ambulante Wohnangebote anderer Anbieter gab es nur im Psychiatrie- und MKB-Bereich. Die Überleitung in eine besondere Wohnform nach SGB IX sind nahezu ausschließlich im Psychiatriebereich zu verzeichnen. Leider versterben auch jedes Jahr relativ viele Menschen, die wir begleiten. Die Ursachen sind z.T.

Verbleib nach Ende der Assistenz								
	Psychiatrie		Sucht		Drogen		MKB	
	2023	2024	2023	2024	2023	2022	2023	2024
Selbständig in eigener Wohnung	31	24	3	1	6	3	4	4
Selbständig bei Angehörigen/Freund*innen	5	2			1	1		
amb. Wohnangebote anderer Anbieter	5	4					2	1
Stationär psych. Klinik/Therapie	2	1	1		2	3		
Pflegeheim SGB XI	3	5			1			
bes. Wohnform SGB IX	1	7				1		
Haft								
Notunterkunft	1				2	3		
Verstorben	4	5	3	1	4	3		1
Sonstiges	1	2	1	1	1	2		

altersbedingt, weisen aber oft auch auf schwere körperliche Komorbiditäten, langjährigem Konsum oder auch anderes hin – beispielsweise ein riskanter und/oder ein ungesunder Lebensstil. Dazu kann auch die langjährige Einnahme von Psychopharmaka gehören.

Altersdurchschnitt



Die Tabelle zum Altersdurchschnitt ist selbsterklärend. Ergänzen möchten wir, dass 2024 der Alterdurchschnitt bei Aufnahme im Psychiatriebereich 38, im Suchtbereich 52, im Drogenbereich 44 und im MKB-Bereich 38 Jahre betrug.

Verteilung der Nutzer*innen nach Diagnosen

In der Auswertung konnten nicht alle Menschen berücksichtigt werden, da z. T. nicht alle Teilhabepläne (mit Diagnosen) vorlagen und/oder bspw. auswärtige Träger andere Teilhabesystematiken vorlegten.

Verteilung der Nutzer*innen nach Diagnose, Bereich Psychiatrie				
	2023		2024	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer
F20–F29	61 %	39 %	59 %	41 %
von Gesamt	42 %		37,1 %	
F30–F48	59 %	41 %	58 %	42 %
von Gesamt	39 %		41,1 %	
F60–F69	64 %	36 %	64 %	36 %
von Gesamt	19 %		21,8 %	

Die Zahlen sind in den letzten Jahren ungefähr gleich geblieben, allen voran die Zugehörigkeit zu Gruppe F20–F29 (im weitesten Sinne psychotische Störungen).

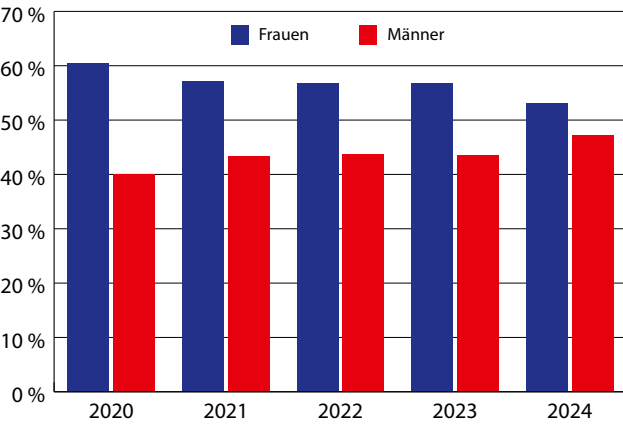
Der Anteil der Nutzer*innen, die der Gruppe F30–F48 (Affektive Störungen sowie neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen) zugeordnet werden, ist indes leicht gestiegen. Ein nicht unwesentlicher Teil der Menschen, die wir begleiten, bringt diagnostisch aber auch Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen mit (F60–F69). Im Durchschnitt ist dies im Psychiatriebereich jeder fünfte Mensch.

Die anderen Bereiche (Sucht, MKB und Drogen) sind nicht weiter differenziert. Aufgrund der gesellschaftlichen Herausforderungen und der Differenzierung der Diagnosen streben wir jedoch eine statistische Auswertung auch für den Sucht- bzw. Drogenbereich an.

Die allermeisten Menschen, in allen Bereichen, haben mehrere Diagnosen und nicht selten auch zusätzlich körperliche, z. T. schwere Erkrankungen.

Differenzierung nach Geschlecht – Bereich Psychiatrie

Gemessen an den Assistenztagen hat sich die Verteilung der Inanspruchnahme durch Männer und Frauen im Laufe der vergangenen Jahre zunehmend angeglichen und ist inzwischen fast ausgeglichen. Die darüber hinaus bestehenden Angebote für die Nachfrage von trans*, intergeschlechtliche*, agender und nicht-binären Personen können so nicht in der Statistik erfasst werden.



Verteilung der Assistenztage nach Geschlecht, Bereich Psychiatrie

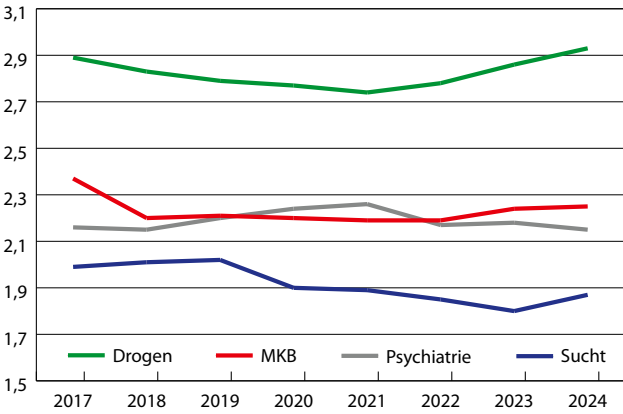
Entwicklung der Hilfebedarfsgruppen

HBG	Psychiatrie, Sucht, Drogenbereich		MKB-Bereich	
	Ø Kontaktzeit Std./Woche	Personalschlüssel	Ø Kontaktzeit Std./Woche	Personalschlüssel
I	1,5	1 : 11,66	2	1 : 10,14
II	2,5	1 : 7,81	4	1 : 4,76
III	4,0	1 : 5,22	8	1 : 2,64
IV	6,5	1 : 3,36	15	1 : 1,47
V	9,5	1 : 2,36	23	1 : 1,01

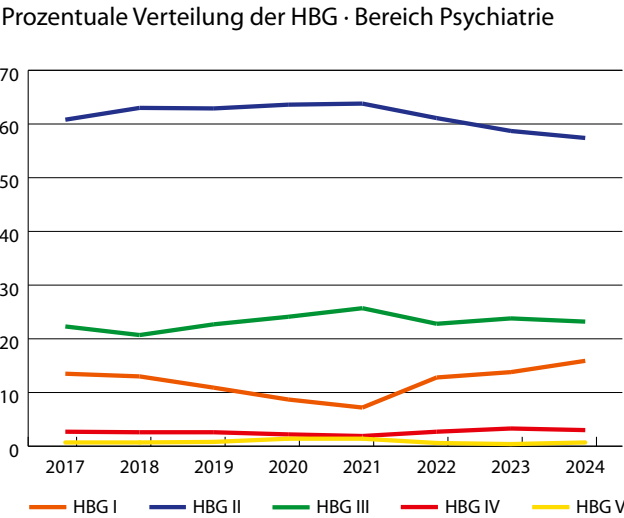
Erwartungen gemäß beider Rahmenleistungsbeschreibungen

In den Bereichen Drogen und legale Süchte hat sich die HBG-Zugehörigkeit etwas erhöht, im Psychiatriebereich verringert sie sich stetig. Im MKB-Bereich steigen die Werte wieder leicht an, haben aber noch nicht den Stand vor der Umstellung auf HBG (2016) erreicht.

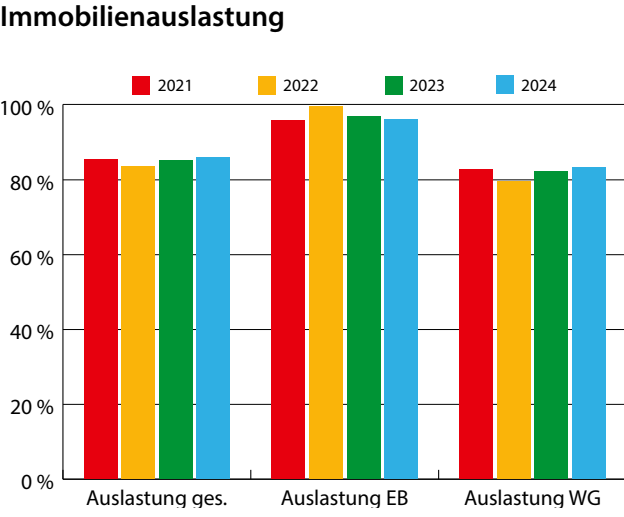
Entwicklung der HBG – Durchschnittswerte



Achtung! Andere Kontaktzeit im MKB-Bereich, siehe Tabelle oben



HBG 1 wird im Psychiatrie-Bereich leicht vermehrt vergeben, HBG 2 dagegen etwas seltener. Etwa 80 % aller Nutzer*innen im Bereich Psychiatrie sind in der HBG 1 oder 2 eingruppiert. HBG 3 und 4 werden in den letzten Jahren in etwa gleichem Umfang vergeben. Ca. 20 % der Assistenzen werden im Umfang von HBG 3 bewilligt. HBG 5 ist für den Bereich Psychiatrie sehr untypisch.



Die Anzahl und Struktur der Wohnangebote wurde weiter oben schon beschrieben. Die geringere Nachfrage nach WG-Plätzen kann aber auch hier nachvollzogen werden, während wir im Bereich „Auslastung EB“ – also Einzelwohnungen und Apartments – nahezu 100% erreichen.

Kliniken, Rechtsbetreuer*innen und andere wenden sich häufig an uns mit der Nachfrage nach einem WG-Platz. Mitunter kann es aber vorkommen, dass dies nicht dem Wunsch des Menschen entspricht, weswegen wir dort zurückhaltend reagieren (können). Außerdem kann es vorkommen, dass wir Anmeldungen für WG-Plätze haben, auch konkret Plätze frei sind, diese aber dann nicht mit den Interessent*innen belegen, da wir Wert auf die weitestgehende Zustimmung der schon in den WG lebenden Bewohner*innen legen (Mitspracherecht). Der Bereich Drogen ist durch Konzeption und die Büros vor Ort etwas anders aufgestellt.

Anzahl der Vermietungen (auch ohne Betreuung)					
	2020	2021	2022	2023	2024
Ein-Personen-wohnung	35	35	32	32	31
Mehr-Personen-wohnung	136	135	132	129	117

Nach der Modifizierung unserer Verträge im Jahr 2022 sind Assistenz- und Mietvertrag miteinander gekoppelt. Dadurch wird beabsichtigt, dass Wohnraum bei Beendigung der Assistenz leichter frei wird und im Anschluss für neu aufgenommene Assistenzen genutzt werden kann.

Beschäftigung

Gemäß vieler Umfragen und wissenschaftlicher Studien ist Arbeit und Beschäftigung – aber auch Ausbildung – ein ganz wesentlicher Faktor für Inklusion, Teilhabe und Selbstbestimmung. Auch im Sinne von (psychischer) Gesundheit/Gesundheit ist es wichtiger Baustein. Daher ist es uns ein Anliegen die Menschen darin zu unterstützen entsprechend in diesem Bereich sich Möglichkeiten zu schaffen – sofern dies gewünscht ist.

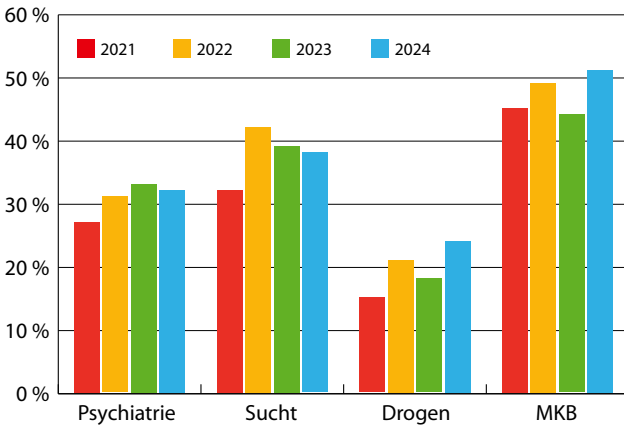
Unsere Statistik erfasst die Beschäftigungssituation generell. Dabei ist hier nicht ersichtlich um was für eine Beschäftigung/Tätigkeit es sich handelt, ob diese entlohnt wird und in welchem Bereich (und unter welchen Vorzeichen) diese anzusiedeln ist. Grundsätzlich zeigt sie aber, dass viele Menschen eben nicht einer regelhaften Beschäftigung nachgehen. Die Quoten

variieren in den letzten Jahren etwas, zeigen aber nicht wirklich eine Tendenz auf.

Mutmaßlich ist für viele Menschen kein passendes Angebot dabei. Dabei spielt neben einer Bezahlung auch der „Leistungsumfang“ eine Rolle, wie wir aus internen Befragungen wissen. Für manch einen ist die verlangte Zuverlässigkeit (im Sinne von Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit) nicht erfüllbar. Andere können oder wollen nur wenige Stunden pro Woche aufbringen.

Umso erfreulicher ist es, dass das Land Bremen das Eingliederungshilfe-Angebot des BOT geschaffen hat, das eine Beschäftigungsmöglichkeit ermöglicht für Menschen, die zwischen und fünf und fünfzehn Stunden pro Woche aufbringen können.

Beschäftigungsquote in Bereichen



Beschäftigungsorientierte Soziale Teilhabe (BOT)

Nachdem das Land Bremen – dem BTHG folgend – den Ausbau des Leistungstyps Beschäftigungsorientierte Soziale Teilhabe auf den Weg brachte, hatten wir uns in 2022 dazu entschieden, ein entsprechendes Konzept für bis zu 30 Plätze auszuarbeiten, in dem wir BOT als Erweiterung und Ergänzung unseres „klassischen“ Eingliederungshilfeangebots verstehen.

Der Bereich BOT ging somit im Sommer 2023 an den Start und wird seitdem langsam aufgebaut. Aktuell sind dort eine Sozialpädagogin, Norma Burfeind-Hinck, und ein Ergotherapeut für die konkrete Anleitung, Henning Stern, beschäftigt, beide in Teilzeitbeschäftigung. Ende 2024 hatten wir 13



Nutzer*innen in Beschäftigung. Die Angebote reichen dabei von Kochen/Backen/Catering für Veranstaltungen über Gartenpflege bis zu Transport, Entrümpelung und weitere Bereiche. Die Menschen, die dort mitwirken, sind dabei sehr unterschiedlichen Alters und Herkunft. Welche Teilhabeeinschränkungen sie diagnostisch aufweisen, ist dabei nachrangig. Wichtig ist aus unserer Sicht, dass sich jede/jeder entsprechend seiner/ihrer Energie einbringen kann. Hausinterne Umfragen bestätigen, dass die Nutzer*innen des BOT dies als sehr sinnstiftend und auch gesundheitlich stabilisierend wahrnehmen. Aktuell nehmen daran auch Menschen teil, die ihre Wohnung sonst nahezu gar nicht verlassen. Auch die Gruppe des BOT wird als stützend empfunden. Wir planen auch 2025 ff. das Angebot stetig ausbauen und haben dazu hausintern noch weitere Räume zur Verfügung gestellt.

Mitarbeiter*innen

Wie oben beschrieben ist die Qualifizierte Assistenz mit 16 Teams aufgestellt, die jeweils zwischen 4 und 8 Mitarbeiter*innen umfassen. Die absolute Anzahl der Mitarbeiter*innen schwankte in den letzten Jahren wenig, eine eindeutige Tendenz lässt sich nicht ableiten. Ebenso wenig bezüglich der differenzierten Betrachtung nach Geschlecht. Das durchschnittliche Lebensalter ist ungefähr gleich geblieben. Die Fluktuation ist nach wie vor gering. Wenn uns Kolleg*innen verlassen, dann sind es meistens private oder gänzlich berufliche Neuorientierungen bzw. Verrentung.

Bei Neueinstellungen steht für uns die Fachlichkeit im Vordergrund, sodass wir bezüglich des Alters keine

Priorisierung vornehmen. Aspekte wie Gender und Diversity sowie diversifizierte Berufsgruppen innerhalb eines Bereichs sind uns – nebst der Persönlichkeit – sehr wichtig.

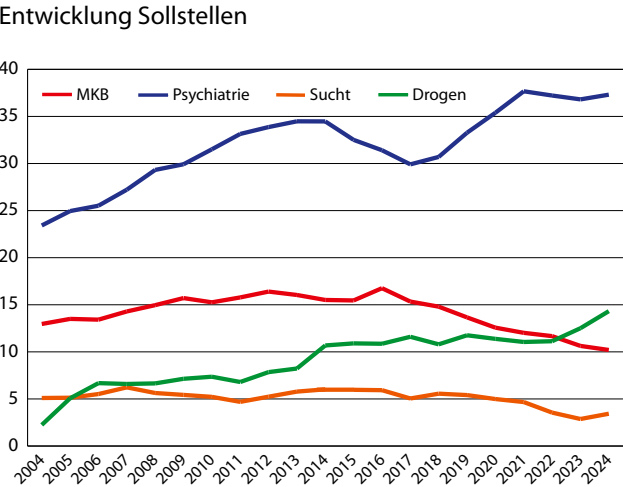
Der allgemeine Fachkräftemangel war im Berichtszeitraum zum Teil deutlich zu spüren. So manch einer Idee einer Ausweitung konnte nicht adäquat nachgegangen werden. Wir erleben jedoch, dass Interessent*innen und Kolleg*innen, wie unsere Umfrage zeigte, die Initiative...e.V. als Arbeitgeber attraktiv finden.

Die gesamtgesellschaftliche Tendenz in Teilzeit zu arbeiten, ist auch in unseren Zahlen sehr markant nachzuvollziehen. Es ist uns als Arbeitgeber wichtig, Teilzeitbeschäftigungen anbieten und umsetzen zu können. Der Pluralisierung von Lebensentwürfen möchten wir in diesem Sinne entgegenkommen und unterstützen. Die Anzahl von Vollzeitkräften in den Jahren 2023/24 betrug 18% aller Kolleg*innen.

Mitarbeiter*innen in der Eingliederungshilfe			
	31.12.2022	31.12.2023	31.11.2024
Anzahl	77	84	90
Frauen	47	48	50
Männer	30	36	40
Ø Lebensalter	47,4	48,8	49,6
Ø Zugehörigkeit	12,2	11,7	11,3
Teilz./Vollz.	64 TZ/13 VZ	69 TZ/15 VZ	74 TZ/16 VZ

Ausbildung bei der Initiative...e.V.

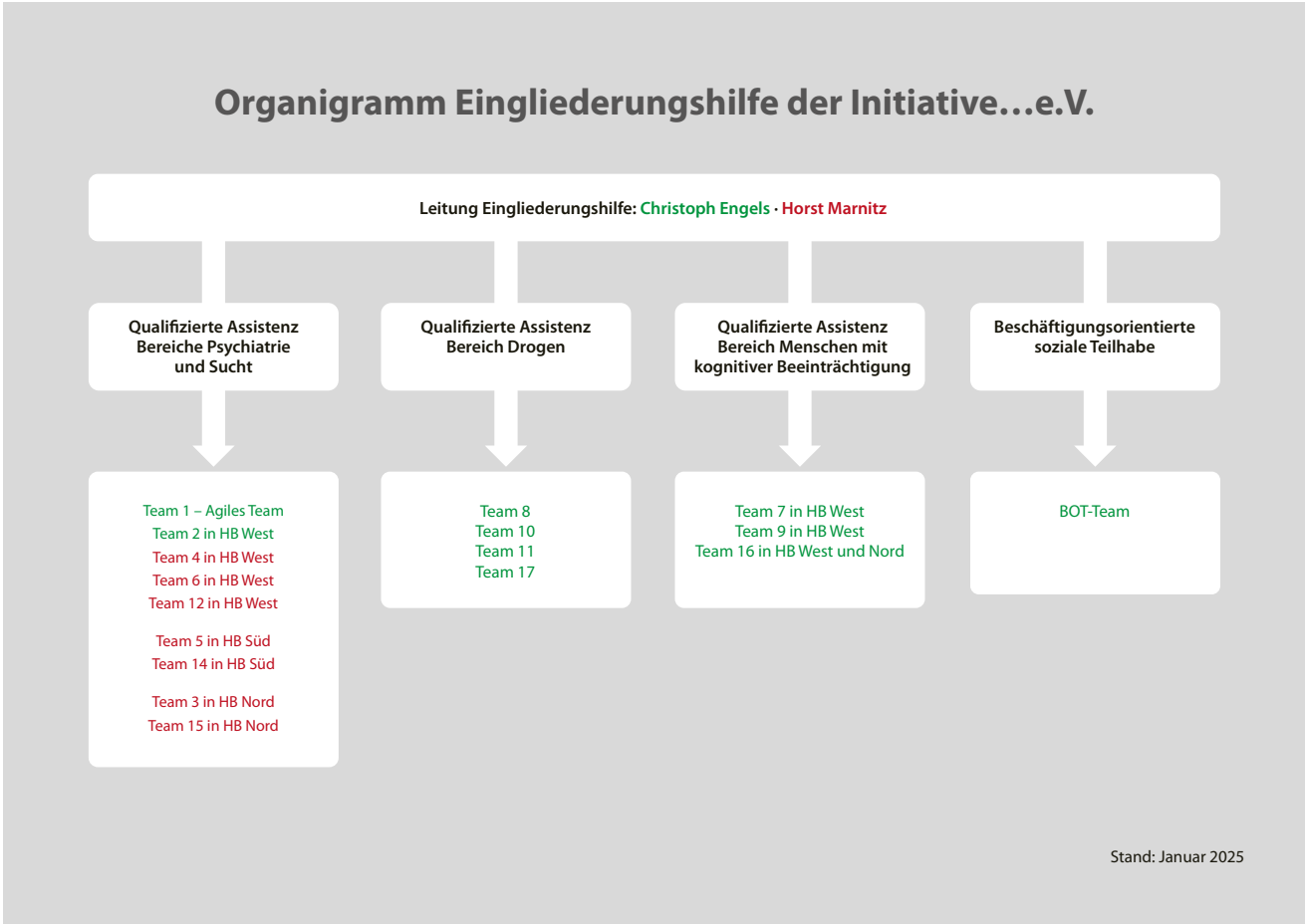
Wir bekennen uns ausdrücklich zu der Verantwortung, neue Fachkräfte auszubilden. Aus diesem Grunde stehen wir in Kooperation mit der Internationalen Hochschule (IU), die ein Duales Studium im Bereich Soziale Arbeit, anbietet. Bei der Initiative...e.V. waren im Berichtszeitraum insgesamt 5 dual Studierende beschäftigt. Drei Studierende wechselten ihre Einsatzstellen von der Eingliederungshilfe der Initiative...e.V. zu den Hilfen zur Erziehung bei der IKJF oder andersherum. Zwei davon möchten ihren nahenden Studienabschluss in der IKJF, ein Student in der Qualifizierten Assistenz absolvieren. Wir hoffen, dass eine



Weiterbeschäftigung dieser drei Student*innen gelingen kann. 2 Studierenden beendeten ihre Praxiseinsätze bei uns im gegenseitigen Einvernehmen. Im Jahr 2023 beschäftigten wir eine Anerkennungspraktikantin der Sozialen Arbeit im Bereich Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen, eine weitere Anerkennungspraktikantin hat 2024 ihre stattliche Anerkennung als Sozialarbeiterin im selben Bereich erlangt und demnächst endet der Einsatz einer jungen Kollegin im Suchtbereich mit dem Abschluss „staatlich anerkannte Sozialarbeiterin“. Diese Beschäftigungsverhältnisse sind für beiden Seiten sehr erfreulich verlaufen, wenngleich der Wunsch nach einer Weiterbeschäftigung zumal im Bereich MKB nicht immer vorausgesetzt werden kann. Sehr positiv verläuft die duale Ausbildung eines bisherigen Genesungsbegleiters zum Heilerziehungspfleger im Drogenbereich.

Nutzer*innenbeirat

Der Nutzer*innenbeirat wird eng von unserer Referentin begleitet, auch die Leitungen der Eingliederungshilfe sind jederzeit für die Interessenvertreter*innen der Nutzer*innen der Qualifizierten Assistenz ansprechbar. Im Jahr 2024 bildeten noch vier Vertreter*innen den Beirat, vier weitere der im Jahr 2022 gewählten Personen waren mittlerweile von ihren Ehrenämtern zurückgetreten. Von den jetzigen Beiratsmitgliedern ist eine Frau Nutzerin des Bereichs MKB, zwei Personen wurden früher betreut und leben jetzt ohne Unterstützung, die letzte Person ist extern gewähltes Mitglied. Eine der beiden Frauen fungiert als Frauenbeauftragte. Diese hat sehr aktiv an der Konzeptarbeit



im allgemeinen Teil und für den Psychiatrie-Bereich mitgewirkt und uns Profis durch ihre Erfahrung als ehemalige Nutzerin wieder wertvolle Hinweise gegeben. Anrufe, von denen einige Beschwerden waren, haben zwei andere Personen bearbeitet. Insgesamt haben 6 Personen (2023) und 9 Personen (2024) Kontakt mit dem Beirat aufgenommen. Beschwerden wurden gemeinsam mit dem jeweils betroffenen Team und der zuständigen Leitung bearbeitet, eine engere Zusammenarbeit von Nutzer*innenbeirat und GPV Beschwerdestellen gab es nicht.

Gerne nahmen die Beiratsmitglieder die Möglichkeit wahr, gemeinsam mit den zuständigen Leitungen Wohngemeinschaften zu besuchen, um mit den Mieter*innen/Nutzer*innen ins Gespräch zu kommen. Im Jahr 2024 unterstützte der Beirat darüber hinaus die Durchführung und Auswertung einer Nutzer*innenbefragung, deren Ergebnisse im 2025 vorgelegt werden.

Christoph Engels und Horst Marnitz



Christoph Engels

Leitung
Eingliederungshilfe



Horst Marnitz

Leitung
Eingliederungshilfe

Qualitätsmanagement und Tätigkeit der Referentin



Im Berichtszeitraum waren die personellen Ressourcen für die Qualitätsarbeit durch die Elternzeit von Carina Koppe eingeschränkt. Mit Ihrer Rückkehr im März 2024 und der Stundenaufstockung ab 1.10.2024 konnten wir wieder aus den üblichen Kapazitäten schöpfen.

Die QM-Aufgaben wurden, wie gehabt, für die Initiative...e.V. und die IKJF GmbH gemeinsam erledigt, der Comeback GmbH standen wir eher beratend zur Seite. Die Pflege und Überarbeitung von Formularen und Verfahren und die Ausrichtung von vielen Unterweisungen war jederzeit sichergestellt. Die Weiterentwicklung von SonicBoom, unserer Betriebssoftware, wurde gemeinsam mit den Führungskräften und dem SonicBoom Administrator vorangetrieben. Die elektronische Dokumentation der Arbeitszeit war dabei ein großes Thema und wurde nach zahlreichen Schulungen mit hoher Akzeptanz der Mitarbeiter*innen umgesetzt.

Die Zuordnung der Referentin erfolgt zur Eingliederungshilfe, indem Aufgaben der Führungskräfte übernommen werden, die nicht unmittelbar

mit der Fachberatung und/oder Führung der Mitarbeiter*innen zu tun haben. Bei Bedarf wurde auch dem Vorstand zugearbeitet, die Verwaltung unterstützt oder Führungskräfte in externen Gremien vertreten. Zur Aufgabe der Referentin gehörte die Anbahnung etlicher Bewerbungsverfahren und eine kleine Befragung zum "Onboarding", auch an der Erarbeitung einer Lohnrichtlinie war die Referentin beteiligt.

Im Arbeitsbereich Eingliederungshilfe konnte die Referentin tatkräftig die Aktualisierung von Konzepten unterstützen. Besondere Bedeutung hatte dabei das Gewaltschutz-Konzept zum Schutz der Nutzer*innen. Insbesondere nach einer Bedrohungslage im Drogenbereich reklamierten die Mitarbeiter*innen der Eingliederungshilfe, dass auch ihr Schutzbedarf vor Übergriffen durch Nutzer*innen gesehen wird. Niederschlag fanden entsprechende Maßnahmen in Verfahrensvereinbarungen und Absprachen für den Krisenfall, aber auch in Gefährdungsbeurteilungen, wie sie im Rahmen des Arbeitsschutzes erarbeitet werden.

Regelhaft gehört die Organisation von Sitzungen mit externen Dienstleistern zum Arbeitsschutz und Datenschutz und die Durchführung von etlichen Unterweisungen (Arbeitsschutz, Brandschutz, Infektionsschutz, Datenschutz, AGG-Hinweisgeberschutzgesetz) zu den Aufgaben der Referentin bzw. QMB. In diesem Bereich erfolgte auch eine Ausbildung für Brandschutzhelfer*innen.

Darüber hinaus wurden mehrere Unfallmeldungen von Mitarbeiter*innen der Initiative...e.V. und der IKJF unterstützt, für mehrere Kolleg*innen der IKJF wurde "Hilfe bei Extremerlebnis" durch die Berufsgenossenschaft auf den Weg gebracht.

Das jährliche Audit Im Bereich FOKUS zum Erhalt der Zertifizierung der EX-IN Qualifizierungsmaßnahme

erfolgte wieder sehr erfolgreich. Neu war die Erstzertifizierung der 16 k Maßnahme, die einen wesentlichen Baustein einer Regelfinanzierung des Angebots „Arbeit im Fokus“ darstellt.

Gemeinsam mit dem im Arbeitsbereich FOKUS beschäftigten Mediengestalter wurden diverse Flyer und andere Printmedien aktualisiert.

Aufgabe der Referentin war im Berichtszeitraum wieder die Koordination der Zusammenarbeit der Initiative...e.V. mit ihren Tochtergesellschaften in dem Format "Steuerkreis". Gemeinsam wurden Zielplanungen und Zielerreichungen für alle Arbeitsbereiche zusammengetragen und die Ergebnisse in der jährlichen Managementbewertung diskutiert.

Auch die Begleitung der dual Studierenden und des Nutzer*innenbeirats gehörte zu den Aufgaben der Referentin.

Zum Ende des Jahres 2024 wurde in guter Kooperation und gegenseitiger Vertretung eine neue Aufgabenverteilung für den Bereich Qualitätsmanagement verabredet. Carina Koppe bearbeitet nun ganz wesentlich die Bedarfe der inzwischen stark angewachsenen



Jugendhilfe-Gesellschaft IKJF, während Annette Baeßler neben der Referent*innentätigkeit vermehrt für das QM Wesen der Initiative tätig ist.

Annette Baeßler und Carina Koppe



FOKUS

Zentrum für Bildung und Teilhabe der Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V.



So arbeiten wir

Wir arbeiten mit all unseren Angeboten daran, Menschen mit psychischen Gesundheitsproblemen zu ermöglichen, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten. Dabei nehmen wir sowohl das Individuum als auch die Systeme, in denen sich die Betroffenen, Mitarbeiter*innen, Fachkräfte und Angehörigen bewegen, in den Blick. Wir entwickeln neue Konzepte für Unternehmen und Organisationen und bilden Mitarbeiter*innen fort. In unserem Team und Netzwerk arbeiten viele Menschen mit Psychiatrie- und Krisenerfahrung selbstverständlich mit Fachkräften zusammen. So entsteht ein Zusammenwirken von Erfahrungs- und Fachwissen und ein Modell für Inklusion von besonderen Lebenserfahrungen. Als Kompetenzzentrum für wegweisende Entwicklungen wie die EX-IN Weiterbildung für Genesungsbegleitung, Arbeit im Fokus und Empowerment College operiert FOKUS regional, national und international als Impulsgeber.

FOKUS arbeitet mit einem diversitätsorientierten Team, das je zur Hälfte aus Fachkräften und Erfahrungsexpert*innen (EX-IN Genesungsbegleiter*innen) besteht. Wir arbeiten koproduktiv und kollegial zusammen und verbinden Fachwissen und Erfahrungswissen

zu einem schlüssigen Ganzen - immer orientiert an unseren Werten. Diese basieren auf Ansätzen von Inklusion, Empowerment und Recovery und stärken Menschen mit eigener Krisenerfahrung. Gleichzeitig bildet FOKUS Professionelle in der psychiatrischen Versorgung weiter und verbreitet so die in fachlichen und wissenschaftlichen Kooperationen gewonnenen Erkenntnisse zur Verbesserung des psychosozialen Systems. Neben einem hohen Qualitätsanspruch ist Vernetzung eine zentrale Grundlage der Arbeit von FOKUS.

Der Landesbehindertenbeauftragte Bremens, Arne Frankenstein besuchte Das Zentrum für Bildung und Teilhabe am 23.4.2024 zu einem Gespräch mit Nutzer*innenbeteiligung und informierte sich über die Angebote Arbeit im Fokus und Empowerment College



FOKUS hat in den Jahren 2023 und 2024 bewährte Fort- und Weiterbildungen durchgeführt, innovative Projekte im Bereich Bildung für Krisenerfahrene „Empowerment College“ wurden verbreitert. Ende 2024 waren 14 Personen bei FOKUS sozialversichert beschäftigt, wovon 7 Personen ihre Expertise als Genesungsbegleiter*in bzw. Erfahrungsexpert*in einbrachten. Unser Team wird durch zahlreiche Honorarkräfte mit und ohne Krisenerfahrung bereichert.

Durch die Beratung für Arbeitssuchende „Arbeit im Fokus“ hat sich bei FOKUS ein Beratungs- und Coaching-Bereich etabliert, der sowohl bei Ratsuchenden, als auch bei Kooperationspartner*innen durchgängig positiv angenommen wird.

Das Veranstaltungszentrum in der Travemünder Straße 3 ist ein inklusiver Lern- und Begegnungsort für Menschen mit Krisenerfahrung, ihre Angehörigen sowie Fachkräfte geworden. Hier haben sehr unterschiedliche Menschen die Möglichkeit, mithilfe verschiedener Angebote ihre beruflichen und persönlichen Ziele zu verfolgen.

Im ersten Stock der Travemünder Straße 3 befinden sich die Büro- und Beratungsräume von FOKUS. Dort bietet Arbeit im Fokus Beratungen für Arbeitssuchende mit Psychiatrie- und Krisenerfahrung sowie Suchterfahrung an, stehen den Nutzenden der Angebote als Ansprechpartner*in zur Verfügung und leben die Idee der Zusammenarbeit vor Ort.

Bildungsangebote

FOKUS ist zertifizierter Anbieter für die Maßnahme EX-IN Genesungsbegleitung und Ganzheitliche Betreuung § 16k

Auch in den Jahren 2023 und 2024 bestand FOKUS das jährliche Überwachungsaudit durch die HZA (Hanseatische Zertifizierungsagentur) und ist mit gültigen Zertifikaten als Bildungsträger nach den Anforderungen der AZAV/SGB III zertifiziert. Zusätzlich wurde im Jahr 2023 die Initiative...e.V. als Träger neu zertifiziert. Außerdem wurde das Beratungsangebot „Ganzheitliche Betreuung nach §16k, SGB II“ neu zugelassen. Die Maßnahme kann jetzt durch einen Gutschein des Jobcenters finanziert werden. Die seit 2013 durchgängig zertifizierte Maßnahme „Qualifikation zum/zur EX-IN-Genesungsbegleiter/in der Gesundheitsversorgung“ kann weiterhin durch Bildungsgutscheine der Jobcenter finanziert werden.

EX-IN ist ein nicht mehr wegzudenkender Baustein der sozialpsychiatrischen Landschaft geworden. EX-IN Genesungsbegleiter*innen werden zu Impulsgeber*innen auf Tagungen, in Fachzeitschriften,

mit Buchveröffentlichungen. Sie entwickeln eigene Angebote, übernehmen Verantwortung in der Versorgung und beteiligen sich an der Weiterentwicklung der Konzepte und Haltungen in den Organisationen.

In den Jahren 2023 und 2024 fanden die folgenden EX-IN Kurse statt

- Bremen XIII
(8 Module im Jahr 2022), 4 Module im Jahr 2023, Kurs erfolgreich abgeschlossen
- Bremen XIV
4 Module im Jahr 2023, 8 Module im Jahr 2024, Kurs erfolgreich abgeschlossen

Der Kurs Bremen XIII hat ohne Kursabbrecher mit 23 Personen abgeschlossen. Der Kurs Bremen XIV hat mit 21 Personen gestartet und schloss mit 19 Personen ab.

FOKUS war vom 6. bis zum 8. Juni 2024 Gastgeber der EX-IN Deutschland e.V. Jahrestagung mit ca 70 Teilnehmenden aus dem gesamten Bundesgebiet. Auf dieser Tagung war die Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz, Frau Claudia Bernhard als Rednerin vertreten. Auf einer Podiumsdiskussion diskutierten der Chefarzt des Ameos Klinikum Bremen, Dr. Uwe Gonther, Frau Daniela Rywak von der AOK Bremen sowie Jörg Utschakowski gemeinsam mit EX-IN Genesungsbegleiter*innen (Alex Meyer, Ann-Katrin Bauer, Ralf Großklaus, Michael Höner) aus verschiedenen klinischen Settings miteinander.



Die Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz Claudia Bernhard spricht auf der EX-IN Deutschland-Tagung bei FOKUS am 6.6.2024

Offener Dialog

Innerhalb der Weiterbildung Offener Dialog wurden zwei Basisweiterbildungen durchgeführt: die erste von März 2023 bis April 2024 und die zweite von Januar bis November 2024. Jede Weiterbildung umfasste neun Module mit jeweils 32 Teilnehmenden aus dem psychosozialen Unterstützungssystem Gesundheit Nord und weiteren Trägern in Bremen. Insgesamt wurden in 144 Stunden an 18 Tagen zentrale Themen zu den Prinzipien des Offenen Dialogs und der Netzwerkarbeit erarbeitet. Die Basisfortbildung richtet sich an alle Berufsgruppen im psychiatrischen Versorgungssystem – sowohl im stationären als auch im ambulanten Bereich.

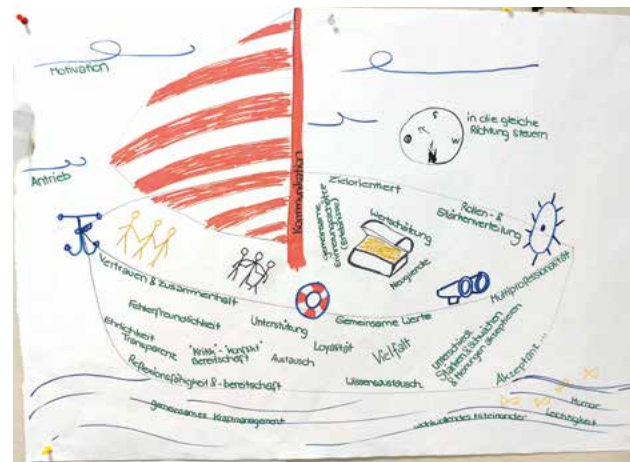
Erstmals waren EX-IN-Genesungsbegleitende dabei – sowohl als Co-Trainer*in als auch als Teilnehmende.

Weiterbildung zur Fachkraft für Ambulante psychiatrische Pflege (psychiatrische häusliche Krankenpflege – phkp)

In 2023 und 2024 fand das oben genannte Weiterbildungsangebot in Kooperation mit der Weiterbildungsstätte Fachpflege Psychiatrie der Gesundheit Nord statt. Die Weiterbildung wird von Martin Adamowsky (GENO) und Helge Thoelen verantwortet, Jörn Petersen (FOKUS) ist als Kooperationspartner eng eingebunden, aber nicht mehr als Kursleitung verantwortlich. Der gemeinsame Lehrplan, in dem klinisches Wissen und evidenzbasierte Pflege, Recovery und Nutzer*innenorientierung zusammenfließt, wurde in zwei Kursen durchgeführt und wird so weitergeführt.

Kollegiale Fortbildungen

Im Rahmen der Fortbildungsorganisation organisierte FOKUS Fortbildungen für die Initiative...e.V. Hierzu gehörten die kollegialen Fortbildungen, die seit Jahren gemeinsam mit der Bremer Werkgemeinschaft (BWG) in einem Fortbildungsverband durchgeführt wurden (15-20 Einzelveranstaltungen jährlich).



Einführungsfortbildung

Im Berichtszeitraum hat FOKUS in beiden Jahren die Einführungsfortbildung für neue Mitarbeiter*innen der Initiative...e.V. und IKJF GmbH angeboten. Diese Reihe umfasst seit 2022 vier ganztägige Module mit verschiedenen Themen der Organisation sowie zu inhaltlichen Schwerpunkten wie Organisationsstruktur, Geschichte und Werte, Recovery, Partizipation, Beziehungsgestaltung, Krankheit und Gesundheit, Netzwerkorientierung, Einführung in Verwaltungsabläufe und Betriebssoftware etc.

Irre hilfreich – Kompetent und sicher im Umgang mit psychischen Beeinträchtigungen

Diese Fortbildung richtet sich an Fach- und Führungskräfte sowie Mitarbeitende im Dienstleistungssektor. Sie zielt darauf ab, den Umgang mit Mitarbeitenden und Kund*innen von Dienstleistungen mit psychischer Beeinträchtigung sicherer und kompetenter zu gestalten.

Projekte

FOKUS fördert die Teilhabe an Arbeit für Menschen mit Krisenerfahrung. Um Beschäftigungen nachhaltig zu etablieren, sind alle Akteure wichtig.

Arbeit im Fokus

Arbeit im Fokus ist ein innovatives Beratungsangebot für Arbeitssuchende mit psychischen Gesundheitsproblemen und Beeinträchtigungen. Ein

interdisziplinäres Team, bestehend aus Fachkräften und EX-IN Genesungsbegleiter*innen unterstützt die Teilnehmenden dabei, Wege in Arbeit und Beschäftigung zu finden. Die Beratung erfolgt personenzentriert, niedrigschwellig und wohnortnah. Das Projekt wird bis zum 30.09.2025 durch Mittel des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Landes Bremen gefördert.

In den Jahren 2023 und 2024 wurden insgesamt 271 Teilnehmende in 1.123 Beratungsterminen begleitet. 26 % konnten in Arbeit oder Beschäftigung vermittelt werden. Einige dieser Personen wurden auch am Arbeitsplatz weiter unterstützt. Häufige Themen in der Beratung sind Selbstwertstärkung, das (Wieder-)Entdecken eigener Fähigkeiten, der Umgang mit Ängsten sowie das Finden von Arbeit, der Bewerbungsprozess und die Arbeitsaufnahme.

Das Angebot wurde durch 38 begleitende Gruppenformate ergänzt. Diese reichten von erfahrungs-basierten Angeboten („Ressourcen stärken und in die Zukunft blicken“, „Um Hilfe bitten“) über Bewerbungsstrategien bis hin zu von Teilnehmenden selbst gestal-teten Formaten wie „Singen für die Seele“ oder einem Vortrag über Aromatherapie. Zudem fanden Koope-rationsveranstaltungen statt, etwa mit dem Jobcen-ter Bremen oder im Rahmen der Veranstaltungsreihe „(Wie) sag ich es bei der Arbeit?“ mit Arbeitgeber*innen.

Die Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit wurde weiter intensiviert: Teilnahme an regionalen Arbeitskreisen (u. a. AK Berufliche Perspektiven für Frauen und Mädchen, WIN-Forum Gröpelingen, S-Team Bremer Westen), Präsentationen auf Fachtagungen sowie Kooperationen mit dem psychosozialen Versorgungssystem und weiteren Projekten.

Auch die Zusammenarbeit mit Unternehmen wurde gezielt ausgebaut, um Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen und Vorurteile abzubauen. Aufgrund der hohen Nachfrage entstand im März 2024 eine Warteliste mit 46 Personen, die ab September dank zusätzlicher ESF-Mittel wieder abgebaut werden konnte.

<https://arbeitsfokus.de/>

RessourceE

Seit 2023 beteiligt sich FOKUS an dem Arbeitsforschungsprojekt RessourceE, welches vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. Gemeinsam mit 15 Partnern aus Forschung, Entwicklung und Praxis arbeiten wir daran, ein Kompetenzzentrum zur Entwicklung und Gestaltung von Einfacharbeit in der Region Nordwest aufzubauen. Einfacharbeit bezieht sich auf Tätigkeiten ohne formale Berufsqualifikationen, die jedoch keineswegs „einfach“ auszuführen sind.

Im Fokus von FOKUS steht die Frage: Wie kann gute Arbeit für an- und ungelernte Menschen mit psychischer Beeinträchtigung gelingen? Gemeinsam mit Praxispartnern aus Pflege und Logistik werden Fortbildungs- und Beratungsangebote entwickelt und direkt erprobt. EX-IN Genesungsbegleitende bringen als Expert*innen aus Erfahrung ihr Wissen aktiv ein. Koordiniert wird das Projekt vom Institut Arbeit und Wirtschaft (iaw) der Universität Bremen und der wisoak.

<https://kompetenzzentrum-ressource.de>

Empowerment College Bremen

FOKUS hat in den Jahren 2023 und 2024 das Projekt Empowerment College Bremen (EC) weitergeführt und weiterentwickelt. Das Aktion mensch finanzierte Projekt haben wir im Jahr 2023 mit einer Tagung mit 80 Gästen erfolgreich abgeschlossen, so erfolgreich, dass

aktion mensch eine Weiterfinanzierung in dem Programm „erfolgreich weiter“ angeboten hat. Diesen können wir seit 1.1.2023 bis 31.12.2025 nutzen. Allerdings ist die Finanzierung in diesem Förderprogramm etwas reduziert. Deshalb stellte die



Initiative...e.V. einen Antrag bei der Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz auf Zuwendungen aus dem Fördertopf Modellmittel zur Weiterentwicklung der Psychiatriereform. Diese Mittel ergänzen seit Mitte 2024 die Aktion Mensch Förderung.

FOKUS konnte in diesem Bereich in den Jahren 2023 und 2024 Fortbildungen anbieten für

- Menschen mit Psychiatrie- und Krisenerfahrung
- deren Angehörige
- Mitarbeiter*innen des psychosozialen Hilfesystems
- interessierte Menschen aus dem Stadtteil

Die Semester sind in ihrem Programmumfang kontinuierlich gewachsen, genauso hat sich eine stetig steigende Teilnehmer*innenzahl angemeldet.

- 4. Semester – 13 Kurse – 113 TN
- 5. Semester – 8 Kurse – ein Fachtag 109 TN
- 6. Semester 19 Kurse – ein Fachtag 152 TN

In allen Kursen arbeiten Fachkräfte im Tandem mit Psychiatrie- und Krisenerfahrenen Trainer*innen zusammen. Die Trainer*innen bringen in der Kursentwicklung und in der Kurspraxis ihre unterschiedlichen Perspektiven: Fachwissen – Erfahrungswissen koproduktiv zusammen. Damit ermöglichen sie einen Lernraum, der die Teilnehmenden dazu einlädt, ihre eigene Erfahrung zu teilen und ihre eigene Genesungs- und Krisenbewältigungskompetenz wertzuschätzen. Im gleichberechtigten Diskurs der gemischten Zielgruppen entsteht eine demokratische und kooperative Praxis, die allen Teilnehmenden neue Zugänge zu Themen und Perspektiven ermöglichen kann.

Die Grundlage aller Kurse bilden die Prinzipien von Recovery und Empowerment.

Im Jahr 2024 führte das Empowerment College zwei Fachtage zum Thema Stärkung der Selbstbestimmung in der psychiatrischen Versorgung durch. Der Fachtag am 24.5.2024 wurde in Kooperation mit der APK und NetzG durchgeführt (Redner*innen waren hier Dr Kirsten Kappert-Gonthier, amtierende Vorsitzende des Gesundheitsausschusses MdB, Vorsitzende

der Aktion psychisch Kranke, sowie Dr Matthias Heißler und Ulrich Krüger).

Der Fachtag am 29.11.2024 wurde in Kooperation mit dem Betreuungsgerichtstag durchgeführt (Redner*innen waren hier Prof. Dr. Dagmar Brosey, Vorsitzende des Betreuungsgerichtstages und Dennis Plitzko, Abschnittsleitung örtliche Betreuungsbehörde Bremen und weitere.

<https://empowerment-college.com>

Wörterwerkstatt

Das Aktion Mensch Projekt Wörterwerkstatt hingegen hat von Herbst 2022 bis Sommer 2024 das Projekt erfolgreich weitergeführt nach einer Corona bedingten Pause. Das Projekt ist mittlerweile beendet und die Ergebnisse sind auf der website von FOKUS nachzulesen.



Die Wörterwerkstatt gestaltet den Stand auf dem Marktplatz anlässlich der Mut Tour 2024

Es sind Geschichten, Podcasts, Interviews entstanden über das Thema psychische Gesundheit. Das Projektteam hat in sehr unterschiedlichen Formaten, wie

- Heldenreise
- Schreibtreffs
- Interviews mit Fachkräften, Genesungsbegleiter*innen
- Kursen am Empowerment College
- Veröffentlichungen aus anderen Bildungsangeboten von FOKUS

viele Ergebnisse zusammengetragen, die aus ganz unterschiedlichen Perspektiven das Thema psychische Gesundheit, Krisenerfahrung und Recovery betrachtet.

Schauen Sie selbst:
<https://fokus-fortbildung.de/woerterwerkstatt>

Wohnen im Quartier

Im Inklusionsprojekt Wohnen im Quartier, das die Teilhabe der Nutzer*innen stärkt, wurden vielfältige Gruppenaktivitäten organisiert – vom Pizzaabend über den Weihnachtsmarktbesuch bis hin zu Oster- und Straßenfesten mit der Nachbarschaft. Die Angebote schufen lebendige Gelegenheiten für Begegnung, Austausch und Gemeinschaft.

Digitale Teilhabe

Seit März 2024 wurde ein Internetcafé als niedrigschwelliges Angebot zur Förderung digitaler Teilhabe etabliert. In gemeinsamer Runde werden Fragen zur Handy- und PC-Nutzung geklärt. Das Projektteam vernetzte sich hierfür auch mit relevanten Akteuren in Bremen.

Nutzer*innenbefragung

2024 führte das Team von Wohnen im Quartier die Nutzer*innenbefragung der Initiative...e.V. durch. Dabei wurden 381 Nutzer*innen der Qualifizierten Assistenz zu ihrer Lebenssituation befragt, mit besonderem Fokus auf die Themen Gruppenangebote und Digitalisierung. Die Befragung wurde

partizipativ entwickelt – in Zusammenarbeit mit einem Forschungsteam aus Nutzer*innen, dem Nutzer*innenbeirat und Mitarbeitenden der Qualifizierten Assistenz.

Gutscheinbasierte Maßnahme: Ganzheitliche Betreuung nach § 16k SGB II

Seit Januar 2024 ist FOKUS als zertifizierter Träger in der Maßnahme Ganzheitliche Betreuung nach § 16k SGB II aktiv. Ziel ist es, die Beschäftigungsfähigkeit von Menschen in Langzeitarbeitslosigkeit mit besonderem Unterstützungsbedarf zu stärken. 24 Teilnehmenden konnten auf diesem Weg beraten werden. Die individuelle Begleitung erfolgt ressourcenorientiert und niedrigschwellig – stets mit dem Fokus, gemeinsam Perspektiven für Beschäftigung und gesellschaftliche Teilhabe zu entwickeln.

Grafische Gestaltung und content management

FOKUS bietet für die Initiative...e.V. und ihre Tochtergesellschaften interne Dienstleistungen im Bereich grafische Gestaltung von Druckprodukten, Entwurf von websites und content management an.

Besuchen Sie gern auch unsere neue Website <https://fokus-fortbildung.de>, die Jörn Borchert wunderbar übersichtlich und schick gestaltet hat.

Fachartikel und weitere Veröffentlichungen aus dem Arbeitsbereich FOKUS finden Sie unter:

<https://fokus-fortbildung.de/veroeffentlichungen>



Wilder Westen, Café Abseits und Streetwork Osterholz-Tenever



Wir berichten über die Angebote des „Wilden Westen“ Spiel- und Gemeinschaftshaus Stuhmer Straße (Gröpelingen), Café Abseits und Streetwork (Osterholz-Tenever) . Alle drei Projekte sind niedrigschwellige und sozialraumorientierte Stadtteilprojekte, richten sich mit ihren unterschiedlichen Angeboten ausschließlich an Zielgruppen mit einem geringem Einkommen und erhalten Zuwendungen von verschiedenen Behörden/Zuwendungsgeber*innen bzw. aus verschiedenen Förderprogrammen.

Kürzungen der AGH-Maßnahmen

Die in Öffentlichkeit und Fachgremien viel beklagten und diskutierten Kürzungen, die 2024 durch das Jobcenter Bremen bei AGH Maßnahmen vorgenommen wurden, haben massive Auswirkungen auf den Betrieb und Fortbestand des „Wilden Westens“ und des Café Abseits.

Das Jobcenter Bremen hatte seit vielen Jahren sowohl den „Wilden Westen“ als auch das Café Abseits mit der Durchführung von AGH Maßnahmen nach § 16d SGB II gefördert und war der größte Zuwendungsgeber dieser beiden Projekte. Dass es zu erheblichen Kürzungen

im Bereich AGH durch das Jobcenter kommen würde, war den Trägern bereits seit Ende 2023 bekannt.

Das Café Abseits bekam diese angekündigten Kürzungen mit Beginn der AGH Maßnahme ab dem 01.02.2024 bereits deutlich zu spüren. Hier konnte jedoch eine konstruktive Lösung mit dem Gesundheitsamt Bremen gefunden werden, um die Finanzierung des Café Abseits 2024 zu sichern.

Die Situation im „Wilden Westen“ war dramatischer. Im Juni 2024 kam die Hiobsbotschaft, dass bereits ab 01.08.2024 keine Weiterbewilligungen der laufenden AGH Maßnahmen mehr gefördert werden, so dass der „Wilde Westen“ von Heute auf Morgen zum 01.08.2024 vor dem Aus stand und die Mitarbeiter*innen und Nutzer*innen des „Wilden Westen“ kurzfristig vor immense Herausforderungen gestellt wurden.

Der plötzliche und vollkommen unvorhersehbare Abbruch hat bei allen beteiligten Akteur*innen und Trägern für großes Entsetzen gesorgt und insgesamt eine Welle der Aktivitäten ausgelöst. Für das Café Abseits und den „Wilden Westen“ waren der Vorstand, die Leitung, alle Mitarbeiter*innen, die Ortsbeiräte Osterholz und Gröpelingen, die Behörden



Zuwendungsgeber „Wilder Westen“

und Quartiersmanager*innen aktiv beteiligt, um nach Lösungen für eine Rettung der Projekte zu suchen. Schließlich wurden einige AGH Maßnahmen – darunter auch „Wilder Westen“ und Café Abseits - durch den dadurch entstandenen Druck noch einmal weiter verlängert.

Die AGH Maßnahme im Café Abseits läuft nun noch bis 30.06.2025 und im „Wilden Westen“ bis 31.03.2025; gleichzeitig werden verschiedene alternative Finanzierungsmodelle geprüft und es wird mit den zuständigen Ressorts und Behörden sowie der Senatskanzlei nach Lösungen gesucht. Es gibt somit noch Hoffnung, dass diese Stadtteilangebote auch ohne AGH Maßnahmen in veränderter Form weiter bestehen und sie zumindest als wichtige Orte der sozialen Infrastruktur erhalten werden können.

„Wilder Westen in Gröpelingen“

Der „Wilde Westen“ ist ein Kooperationsprojekt der Initiative zur sozialen Rehabilitation e. V. mit dem Amt für Soziale Dienste (Sozialzentrum Gröpelingen/Walle). Der „Wilde Westen“ wurde 2023/2024 im Wesentlichen gefördert durch das Jobcenter Bremen, die Senatorin für Kinder und Bildung sowie aus Mitteln der Offenen Kinder und Jugendarbeit (OJA). Zudem werden regelmäßig über WiN geförderte Ferienaktionen im „Wilden Westen“ durchgeführt..

Das Spiel- und Gemeinschaftshaus „Wilder Westen“ in der Stuhmer Straße in Gröpelingen ist

Highlights im „Wilden Westen“ 2023

- Mobiles Atelier von Kultur vor Ort im „Wilden Westen“
- Ferienworkshops in den Oster- und Sommerferien
- Beteiligung am Sommerfest der Grundschule Halmerweg
- Bücherhelden.MOV im „Wilden Westen“ – in Kooperation mit dem Wohnertreff Rostocker Straße (WaBeQ) und Creadic: Kinder drehen Filmtrailer zu ihren Lieblingsbüchern
- Mädchenaktionswoche im „Wilden Westen“ – Kooperation mit dem Bremer Jugending
- Den Klimamonstern auf der Spur – Klimarechte treffen auf Kreativität
- Beteiligung der Mädchengruppe am Campus Fest der Oberschule Ohlenhof
- Beteiligung an Kids in Action des AK Kinder & Jugendliche auf der Erlebnisfarm Ohlenhof

Highlights im „Wilden Westen“ 2024

- Mobiles Atelier von Kultur vor Ort im „Wilden Westen“
- Ferienworkshops in den Oster- und Sommerferien
- Beteiligung am Sommerfest der Grundschule Halmerweg
- Projekt „Digitale Schatzsuche“ in Gröpelingen der Mädchengruppe in Kooperation mit dem Bremer Jugending, Digital Impact Lap Gröpelingen und Biodiverse Cities
- Großes Sommerfest im Wilden Westen im September
- Klimakochen mit Kindern im Spielhaus (wöchentlich) in Kooperation mit energiekonsens – die Klimaschützer, Team Klimaquartier Gröpelingen
- Beteiligung der Mädchengruppe am Campus Fest der Oberschule Ohlenhof
- Beteiligung an Kids in Action des AK Kinder & Jugendliche auf der Erlebnisfarm Ohlenhof
- MokiMedia – das mobile Kindermedienatelier im Wilden Westen

ein niedrigschwelliger sozialer Treffpunkt für Anwohner*innen, Kinder und Eltern und bietet Beschäftigung für langzeitarbeitslose Menschen. Mit den verschiedenen Angeboten für Erwachsene und Kinder war der „Wilder Westen“ insgesamt auch in den Jahren 2023/2024 eine gut besuchte und wichtige soziale Einrichtung im Stadtteil.

In den Jahren 2023 und 2024 wurden mit Hilfe der oben beschriebenen Aktivitäten weiterhin AGH – Maßnahmen gem. §16 d SGB II im Spielhaus und in der Suppenküche durchgeführt. Dadurch konnten langzeitarbeitslose Personen im „Wilden Westen“ einer sinnvollen und zusätzlichen Beschäftigung nachgehen. In den Jahren 2023/2024 wurden für diesen Personenkreis bis Juli 2023 8 und dann ab 01.08.2023 6 AGH - Plätze in der Suppenküche und 5 AGH-Plätze im Spielhaus durch das Jobcenter bewilligt. Die arbeitspraktische Anleitung und sozialpädagogische Betreuung der AGH – Teilnehmer*innen durch qualifiziertes hauptamtliches Personal wurde ebenfalls über das Jobcenter finanziert.

Die AGH – Teilnehmer*innen hatten hier die Möglichkeit sich im Arbeitsbereich Helfer*in Küche und Helfer*in Kinderbetreuung zu erproben und praktische Arbeitserfahrungen zu sammeln.

Ende der AGH Maßnahmen im „Wilden Westen“ ist der 31.3.2025.

Auslastung AGH- Maßnahmen im Wilden Westen 2023												
Monat	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
Spielhaus	5	4	4	5	5	5	5	3	3	4	4	4
Suppenküche	6	6	6	4	3	3	3	4	5	5	5	6
Insgesamt	11	10	10	9	8	8	8	7	8	9	9	10
Soll	13	13	13	13	13	13	13	11	11	11	11	11

Auslastung AGH- Maßnahmen im Wilden Westen 2024												
Monat	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
Spielhaus	3	4	4	5	5	5	4	5	4	4	4	4
Suppenküche	6	6	6	5	5	5	5	5	6	6	6	6
Insgesamt	9	10	10	10	10	10	9	10	10	10	10	10
Soll	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11

Die Suppenküche im „Wilden Westen“

Die Suppenküche im „Wilden Westen“ ist konzipiert als sozialer Treffpunkt für Anwohner*innen mit geringem Einkommen aus dem Quartier. Neben dem Essensangebot wird die Suppenküche insbesondere von älteren Menschen als Anlaufstelle für Austausch und Kontakt besucht und gibt vielen Menschen mit gerin-



gefeiert werden. Die Suppenküche war 2023/2024 von Montag bis Freitag von 8:30 bis 18:00 Uhr geöffnet. Sie bietet ein günstiges Frühstück, einen täglich wechselnden Mittagstisch für Menschen mit geringem Einkommen sowie nachmittags kleine Snacks oder Kaffee und Kuchen zum Selbstkostenpreis an. Darüber hinaus erfolgt die Mittagsverpflegung der Schulkinder in der Schulzeit im Spielhaus durch die Suppenküche.

Das Spielhaus im „Wilden Westen“

Das Spielhaus im „Wilden Westen“ ist eine offene Anlaufstelle für viele Kinder aus dem Wohnumfeld im Alter von ca. 5 bis 12 Jahren und war auch 2023/2024 von Montag bis Freitag von 13:00 bis 18:00 Uhr geöffnet. Der Besuch des Spielhauses ist kostenfrei, so dass das Spielhaus für Kinder ein wertvolles Angebot darstellt, denn der Lebensalltag der Kinder ist oftmals

gem Einkommen die Möglichkeit, sich im öffentlichen Raum zu treffen und auszutauschen. Auch kleinere Feste, wie Geburtstage können in der Suppenküche

Kinder im Spielhaus			
2023		2024	
Monat	Kinder	Monat	Kinder
01	418	01	604
02	541	02	731
03	592	03	547
04	478	04	656
05	608	05	592
06	770	06	555
07	491	07	226
08	500	08	574
09	709	09	658
10	358	10	386
11	800	11	564
12	573	12	398
Gesamt	6838	Gesamt	6481

durch vielfältige familiäre und sozio-ökonomische Herausforderungen gekennzeichnet. Ins Spielhaus können die Kinder unangemeldet zum Spielen, Basteln, Malen und zum gemeinsamen Zeitverbringen kommen und haben an diesem Ort verlässliche



Ansprechpartner*innen für ihre Belange. So leistet dieses Angebot einen Beitrag dabei, die oft prekären Lebensbedingungen der Kinder abzumildern. Es wurden viele unterschiedliche Aktivitäten durchgeführt und auch einige große Ausflüge unternommen, z.B. ins Jump House oder Leo’s Abenteuerland. Ein Großteil der Kinder, die nach der Schule ins Spielhaus kamen, besuchten die Grundschule Halmerweg oder die Oberschule Ohlenhof (bis zur 6. Klasse). Im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit im Spielhaus standen die Themen „soziales Lernen“ und das Einhalten von Regeln in der Gemeinschaft.

Hausaufgabenbetreuungen			
2023		2024	
Monat	Nutzer*innen	Monat	Nutzer*innen
01	93	01	136
02	113	02	130
03	93	03	94
04	83	04	147
05	142	05	141
06 Ferien	133	06 Ferien	56
07 Ferien	20	07 Ferien	0
08	32	08	69
09	83	09	91
10 Ferien	23	10 Ferien	58
11	148	11	107
12	137	12	107
Gesamt	1100	Gesamt	1136



In der Schulzeit wurde von Montag bis Freitag eine pädagogische Hausaufgabenbetreuung in positiver und freundlicher Lernatmosphäre für Kinder von der ersten bis maximal zur sechsten Klasse angeboten. Dieses Angebot wurde über die Senatorin für Kinder und Bildung finanziert. Viele der teilnehmenden Kinder hatten einen besonderen Unterstützungs- und

Förderbedarf in den Bereichen „Sprachförderung“, „Lernen“ und/ oder „sozial-emotionale Entwicklung“. Um zusätzliche Anreize zu schaffen, wurden mit jenen Kindern, die regelmäßig an der Hausaufgabenbetreuung teilnahmen, in wiederkehrenden Abständen kleinere Ausflüge (z B. Eis essen) und zum Halbjahreswechsel auch größere Aktivitäten durchgeführt. Die personelle Unterstützung der pädagogischen Fachkraft konnte durch AGH – Teilnehmer*innen aus dem Spielhaus generiert werden. Voraussetzung hierfür war deren persönliche Eignung.

Eltern- und Sozialberatung im „Wilden Westen“

Dieses Angebot beinhaltete 2023/2024 neben Gesprächen über das Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten der Kinder auch Unterstützung bei Fragen zu schulischen

Teilnahmen an Mädchengruppe			
2023		2024	
Monat	Mädchen	Monat	Mädchen
01	106	01	47
02	85	02	56
03	75	03	63
04	46	04	75
05	54	05	78
06	100	06	60
07	57	07	53
08	93	08	52
09	87	09	75
10	18	10	40
11	59	11	80
12	34	12	53
Gesamt	789	Gesamt	629

Belangen, das Übersetzen und Erklären von Elternbriefen, Unterstützung bei Fragen zur Erziehung, Antragstellung zu existenzsichernden Leistungen und ggf. Weitervermittlung an entsprechende Fachstellen. Eine offene Sozialberatung unterstützte Anwohner*innen aus dem Quartier bei den unterschiedlichsten Fragestellungen und leitete ggf. an entsprechende Fachstellen weiter.

Mädchenarbeit „Mädchen mit viel Verantwortung“ (11–16 Jahre)

Die Mädchenarbeit im „Wilden Westen“ richtete sich an Mädchen aus Familien mit vielen Herausforderungen, die früh Verantwortung im familiären Alltag tragen (müssen). Ziel der pädagogischen Arbeit ist, sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu stärken, soziale Kompetenzen zu fördern und eine altersgerechte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. In der Gruppe erleben die Mädchen Wertschätzung, werden ernst genommen und finden Halt. Freundschaften entstehen, Austausch wird gefördert und eigene Interessen gestärkt. Regelmäßige Ausflüge sowie die Vorstellung von Angeboten im Stadtteil erweitern den Horizont. Zum jährlichen Weltmädchentag im Oktober wurden 2023/2024 je besondere Aktionstage durch den AK Mädchen im Bremer Westen organisiert, an denen sich die Mädchengruppe aktiv beteiligt hat.

Die Mädchenarbeit wurde 2023/2024 über das Sozialzentrum Gröpelingen – Offene Kinder- und Jugendarbeit (OJA) mit einer 20 h/w Stelle gefördert. Bei diesem Angebot findet keine Urlaubs- und Krankheitsvertretung statt – hierfür sind leider keine personellen Ressourcen vorhanden.

Vernetzung

Über die Teilnahme der zuständigen Mitarbeiter*innen an den WiN-Foren Gröpelingen, dem Arbeitskreis Kinder & Jugendliche im Bremer Westen sowie die Teilnahme am Arbeitskreis Mädchen im Bremer Westen hat sich der „Wilde Westen“ im Stadtteil vernetzt.

Café Abseits in Osterholz-Tenever

Mitten im Herzen Tenevers befindet sich das Café Abseits, ein kleines Café als Treffpunkt für Anwohner*innen des Stadtteils. Insbesondere Menschen mit Suchterfahrungen und Menschen, die sich in einer prekären Lebenssituation befinden und alltagspraktische Unterstützung brauchen, nutzen unser Angebot als offene niedrigschwellige Anlauf- und Beratungsstelle. Das Café Abseits ist von Montag bis Freitag von 09:00 bis 15:00 Uhr geöffnet.



Zuwendungsgeber Café Abseits

In den Jahren 2023/2024 konnten weiterhin langzeitarbeitslose Personen im Café Abseits einer sinnvollen und zusätzlichen Beschäftigung (AGH Maßnahme nach § 16d SGB II) nachgehen. Dieses Beschäftigungsangebot richtete sich insbesondere an Menschen mit Suchterfahrung. Das Café Abseits entstand vor vielen Jahren ursprünglich im Rahmen der Hilfe zur Selbsthilfe als soziale Anlaufstelle für Menschen mit Problemen mit legalen Suchtstoffen und/oder illegalem Drogenkonsum. Auch das Café Abseits wird über verschiedene Zuwendungsgeber finanziert. Zuwendungsgeber sind das Jobcenter Bremen, die Senatorin für Gesundheit/Gesundheitsamt, das Ortsamt

Osterholz sowie die WiN-Programme Tenever und Schweizer Viertel.

In den Jahren 2023 und 2024 wurden 6 AGH - Plätze im Café Abseits durch das Jobcenter bewilligt. Die AGH – Teilnehmenden hatten hier die Möglichkeit sich im Arbeitsbereich Helfer*in Küche zu erproben und praktische Arbeitserfahrungen zu sammeln. Die arbeitspraktische Anleitung und sozialpädagogische Betreuung der AGH – Teilnehmer*innen durch qualifiziertes hauptamtliches Personal wurde ebenfalls über das Jobcenter finanziert.

In einer entspannten Atmosphäre haben die Nutzer*innen des Café Abseits die Möglichkeit frisch zubereitetes Frühstück, kalte und warme Speisen sowie Kaffee, Tee und Softdrinks für einen Selbstkostenbetrag zu genießen. Frühstück gibt es montags bis freitags, Mittagstisch dienstags und mittwochs. Auch eine Waschmaschine steht im Café Abseits zur Nutzung zur Verfügung. Im Café Abseits finden die Menschen einen Ort für ein kommunikatives Zusammenkommen, einen Austausch mit anderen Besucher*innen sowie die Möglichkeit, sich Informationen und Unterstützung/Hilfen durch unsere Mitarbeiter*innen zu organisieren.

Nutzer*innenzahlen Café Abseits 2023													
Monat	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	Gesamt
Kontakte gesamt													5296
Caféangebot	122	105	90	98	263	137	75	150	117	117	222	85	1581
Tafelausgabe	239	179	236	236	180	299	119	306	246	242	306	184	2772
Spritzenausgabe	40	39	41	31	37	42	23	40	37	31	38	23	422
Sozial/ Suchtberatung	48	50	49	38	42	45	30	50	47	42	49	31	521

Nutzer*innenzahlen Café Abseits 2024													
Monat	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	Gesamt
Kontakte gesamt													5735
Caféangebot	111	121	118	135	113	208	155	207	193	167	204	111	1843
Tafelausgabe	187	315	251	251	251	252	189	314	251	113	249	189	2812
Spritzenausgabe	28	33	31	35	32	31	25	30	29	30	22	18	344
Sozial/ Suchtberatung	67	77	72	68	59	54	64	62	56	59	56	42	736

Highlights im Café Abseits 2023

- Großes Spargelessen im Café Abseits für Nutzer*innen und Akteur*innen aus dem Stadtteil
- Nistkästen Bau mit Nutzer*innen des Café Abseits
- Beteiligung am großen Sommerfest in Tenever (AK Tenever)
- Großes Kohl- und Pinkelessen im Café Abseits für Nutzer*innen und Akteur*innen aus dem Stadtteil

Highlights im Café Abseits 2024

- Großes Spargelessen im Café Abseits für Nutzer*innen und Akteur*innen aus dem Stadtteil
- Beteiligung an den großen Sommerfesten in Tenever (AK Tenever) und Schweizer Viertel
- (AK Schweizer Viertel)
- Großes Kohl- und Pinkelessen im Café Abseits für Nutzer*innen und Akteur*innen aus dem Stadtteil
- Besuch des Weihnachtsmarktes mit Café Abseits Nutzer*innen
- Durchführung eines Fahrrad Selbsthilfe Projektes
- Streetwork: Abschluss des PartQ Projekts „Vorhang auf Tenever“ mit drei Forumtheaterveranstaltungen in Zusammenarbeit mit der „Wilden Bühne“ Bremen

Im Café Abseits gibt es weiterhin ein Beratungsangebot, dass die Themen Unterstützung bei Alltags- und Behördenangelegenheiten sowie Entlastungs- und Suchtberatung für die Nutzer*innen abdeckt. Dieses Angebot ist offen und die Nutzer*innen können ohne Termin ins Café Abseits kommen. Über das Gesundheitsamt fand auch 2023/2024 das Präventionsangebot Spritzenausgabe statt. Das Café Abseits leistet mit seinen Angeboten einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Situation suchtmittelkonsumierender Menschen im Stadtteil Osterholz und fördert das Zusammenleben der Menschen, indem sowohl Menschen mit einer Suchtmittelproblematik als auch beispielsweise ältere isolierte Menschen gemeinsam die Angebote des Café Abseits nutzen.

Einmal wöchentlich (finanziert über WiN) findet in Kooperation mit der Bremer Tafel e.V. eine Lebensmittelspendenausgabe statt, die sich insbesondere an ältere mobilitätseingeschränkte Nutzer*innen und Familien richtet.

„Kultouren“ in Kooperation

„Kultouren – die begleitete Kulturveranstaltung für den kleinen Geldbeutel“ wurde in den Jahren 2023/2024

in Kooperation mit dem Arbeitslosenzentrum und der Bremischen Evangelischen Kirche über das Programm WiN gefördert und für Menschen mit geringem Einkommen durchgeführt. Menschen, die ansonsten oft aus finanziellen Gründen nicht an kulturellen Veranstaltungen teilnehmen können, wurde so ein begleiteter und kostenfreier Zugang als Gruppenangebot zu kulturellen Veranstaltungen ermöglicht. Es wurden u. a. Besuche ins Theater (Mensch Puppe! und Wilde Bühne), ins Auswanderermuseum nach Bremerhaven, Konzert ins Bürgerhaus Mahndorf und der Besuch einer Theaterveranstaltung im Bremer Dom organisiert und durchgeführt.

Kooperation mit der Bremer Tafel

Das Café Abseits kooperierte in den Jahren 2023/2024 mit der Bremer Tafel e.V., so dass im Café Abseits jeden Donnerstag die Lebensmittelspendenausgabe für Bedürftige aus Tenever organisiert werden konnte.

Vernetzung

Die Mitarbeiter*innen des Café Abseits nehmen regelmäßig am AK Tenever, AK Schweizer Viertel, AK Sucht und weiteren Gremien im Stadtteil Osterholz teil.

Streetwork in Osterholz-Tenever

Zielgruppe des Projekts sind Erwachsene mit suchtmittelbezogenen Problemlagen im Stadtteil Osterholz. Das Projekt Streetwork in Osterholz, finanziert über die Senatorin für Gesundheit/Gesundheitsamt, startete mitten während der Corona Pandemie im April



2021 und wurde inhaltlich an das Café Abseits in Tenever angebunden. Das Angebot umfasst sowohl aufsuchende Arbeit als auch die Möglichkeit die Räumlichkeiten des Café Abseits nach 15.00 Uhr für Beratungs-, Freizeit-, und Gesprächsgruppen zu nutzen.

Projektverlauf 2023/2024

Das Projekt war auch in 2023/2024 eng mit dem Café Abseits verbunden, welches als offene Anlaufstelle und Treffpunkt des Stadtteils, insbesondere für Menschen mit Suchterfahrung genutzt wird. Da weiterhin keine eigenen Büro-/Arbeitsräume für den Streetworker zur Verfügung standen, wurden die Räumlichkeiten des Café Abseits während des Regelbetriebs (09:00-15:00) und danach ab 15 Uhr für Treffen mit Nutzer*innen genutzt. Der Streetworker war donnerstags bei der Tafelausgabe im Café Abseits präsent, konnte dabei Kontakte aufbauen und das Angebot im Stadtteil bekannt machen.

Die Senatorin für Gesundheit,
Frauen und Verbraucherschutz

Freie
Hansestadt
Bremen



Gesundheitsamt Bremen

Zuwendungsgeber „Streetwork in Osterholz“

In den Jahren 2023/2024 war es weiterhin schwierig, die Menschen im öffentlichen Raum in diesem großen

Flächenstadtteil zu erreichen. Allerdings ist die Sozial- und Suchtberatung im Café Abseits in 2024 stark gestiegen und neue Nutzer*innen sind hier erschienen, die über Flyer und Informationen des Streetworkangebots ins Café Abseits gekommen sind. Parallel dazu fanden weiterhin regelmäßige Gespräche mit dem Ortsamt und weiteren Akteur*innen des Stadtteils statt, um mögliche Bedarfe festzustellen und Orte zu identifizieren, an denen sich die Zielgruppe trifft.

Arbeitsschwerpunkte waren

- Präsenz im Stadtteil mit Fokus auf feste Orte z.B. Marktplatz, Neuwieder Straße und Stadtteilstelle
- Kooperation mit Akteur*innen im Stadtteil – Gremienarbeit
- Kontaktaufbau und Betreuung von Nutzer*innen
- Kinoangebot im Café Abseits (dabei Kontakt mit dem Ameos Klinikum Dr. Heines)
- Verfolgung der Idee des Anschubs einer Selbsthilfegruppe (Aktivitäten, Feststellung von Bedarfen)

Kontakt mit süchtigen/konsumierenden Menschen entstand hauptsächlich über Multiplikator*innen aus dem Spektrum der Café Abseits Nutzer*innen. Ein „Hot Spot“ der harten Drogenszene

im öffentlichen Raum wurde in Osterholz auch 2023/2024 nicht vorgefunden. Der Verkauf von Drogen findet nach den Informationen des Streetworkers überwiegend in Wohnungen statt. Deshalb war die enge Anbindung des Streetworkers an das Café

Abseits sehr sinnvoll. Die meisten Konsument*innen im Umfeld des Café Abseits waren weiterhin polytox ausgerichtet. Die konsumierenden Menschen wurden über das Café Abseits erreicht und unterstützende Maßnahmen konnten mit den Nutzer*innen erarbeitet werden.



Einige Personen wurden erfolgreich an das Angebot im Café Abseits angebunden und werden von dort aus betreut. Teilweise konnten diese auch als AGH-Teilnehmende im Café Abseits beschäftigt werden, um sich zu stabilisieren und neu zu orientieren.

Beratungs- und Unterstützungsthemen waren vorrangig

- Gesundheit – harm reduction
- Suchtbewältigung
- Probleme in Substitution
- Konflikte im Wohnumfeld und prekäre Wohnverhältnisse
- Vereinsamung
- Schwierigkeiten im Leistungsbezug
- Schuldenproblematik
- justizielle Angelegenheiten
- Papier- und Ausweisbeschaffung

PartQ Projekt „Vorhang auf Tenever“ – politische Bildung

In der Zusammenarbeit des Café Abseits und des Streetwork-Projekts wurde ein spannendes Projekt zur niedrigschwelligen politischen Bildung im Stadtteil durchgeführt. Dies war 2023/ 2024 ein wichtiger Bestandteil der Streetwork-Arbeit. Zur Umsetzung des Beteiligungsprojektes „Vorhang auf Tenever“ kooperierten wir mit dem Bildungsprojekt „PartQ“ der Bundeszentrale Politische Bildung).

Inhalte und Ziele waren:

- mit den Menschen im Stadtteil niedrigschwellig ins Gespräch zu kommen
- möglichst unterschiedliche Menschen im Stadtteil zu treffen
- ihre Ängste, Sorgen und Nöte kennenzulernen
- ihre Einschätzungen zur Situation im Stadtteil zu thematisieren
- Handlungsstrategien zu entwickeln
- Streetwork betreffende Informationen zu erhalten, in welchen sozialen Zusammenhängen die Menschen im Stadtteil leben

- dabei möglicherweise Menschen mit Suchthintergrund anzutreffen bzw. auf unsere Hilfsangebote hinzuweisen

Dies war mit umfangreicher Organisation verbunden z. B.:

- Werbung in den Stadtteilgremien
- regelmäßiger Kontakt mit dem Projektträger PartQ
- Organisation von Infrastruktur für ein mobiles Straßencafé (Kaffeemaschine, Glücksrad, Outdoor-Mobilar, etc.) und geeigneten Standorten
- regelmäßige Durchführung von Befragungen/ Gesprächen im Stadtteil

Den Abschluss des Projekts bildeten drei Forumtheaterveranstaltungen, die im Sommer 2024 bei drei Stadtteilveranstaltungen aufgeführt wurden. Für diese kurzen Theaterstücke wurden in Zusammenarbeit mit der „Wilden Bühne“ Bremen die Erkenntnisse der mit den Stadtteilbewohner*innen geführten Gespräche und die gewonnenen Erfahrungen verarbeitet.

Vernetzung

In 2023/2024 besuchte der Streetworker regelmäßig die Arbeitskreise und Netzwerktreffen: AK Tenever, AK Sucht (Ameos Klinikum), AK Schweizer Viertel, AK Streetwork (bei der Ambulanten Suchthilfe ASH) und unregelmäßige Veranstaltungen z.B. Gesundheit Osterholz, Männergesundheit.



Claudia Toensing

Leitung Wilder Westen und Café Abseits

Frauenraum EigenArt

Begegnungsstätte für Frauen mit Psychiatrieerfahrung



Der Frauenraum EigenArt ist eine Begegnungsstätte für erwachsene Frauen mit psychischen bzw. seelischen Erkrankungen und wird von Beginn an in einer Trägerkooperation betrieben. Dabei hat der Verein für Innere Mission die Federführung, die Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V., die Bremer Werkgemeinschaft und die ASB - Gesellschaft für seelische Gesundheit tragen mit je einer Stelle zum Personalpool bei.

Zielgruppe, Zielsetzungen, Rahmenbedingungen

Der Frauenraum EigenArt ist ein niedrigschwelliges, offenes Angebot. Es gibt unterschiedliche Wege, auf denen Frauen* den Kontakt zum Angebot finden. Die Vermittlung erfolgt über Tages(Kliniken), Behandlungszentren, niedergelassene Psychiater*innen, Psychotherapeut*innen und Ärzt*innen, Kolleg*innen aus der Ambulant Psychiatrischen Pflege, Soziotherapie und dem Ambulant Betreuten Wohnen, über andere Betroffene sowie über die Website. Der Frauenraum richtet sich an Frauen*, die aufgrund von körperlich, sexuell oder psychisch traumatisierenden Erlebnissen seelisch erkrankt sind oder von anderen psychischen Erkrankungen betroffen sind. Eine konkrete Diagnose muss den Teamfrauen* nicht transparent dargelegt werden.

Unter den Besucherinnen* befinden sich viele komplex traumatisierte Frauen*, die Schwierigkeiten haben, in die Öffentlichkeit zu gehen, sich häufig in psychischen Krisen befinden und deren Teilhabemöglichkeiten somit stark eingeschränkt sind. Viele dieser

Frauen* nutzen gemischtgeschlechtliche Angebote nicht, da die Anwesenheit von Männern bei ihnen Ängste und Unsicherheiten auslösen können. Häufig fühlen sich die betroffenen Frauen* im Alltag isoliert und es mangelt an niedrigschwelligen Angeboten, die soziale Kontakte ermöglichen und einen geschützten Raum zur Selbsterprobung bieten. Frauen* mit Psychose haben meist keinen stabilen Bezug zum Frauenraum, Frauen* mit dissoziativer Identitätsstruktur sind hingegen häufiger dauerhaft im Frauenraum angebunden als in anderen Tagesstätten. Frauen* mit Fluchtgeschichte finden bisher selten den Weg in den Frauenraum.

Der Frauenraum bietet einen geschützten Raum, in dem die Besucherinnen* Kontakte knüpfen, soziale Kompetenzen erweitern und erproben und darüber eine Stärkung der eigenen Ressourcen und Kompetenzen erleben können, was wiederum zu einer aktiven und selbstbestimmten Gestaltung des eigenen Lebens beitragen kann. Neben dem Angebot von Kontakt und Beschäftigung besteht ein zentraler Ansatz der Arbeit darin, die Selbsthilfe und Selbstverantwortung sowie die Vernetzung der Frauen* untereinander zu fördern. Ein Großteil der Angebote und Aktivitäten im Frauenraum entsteht aus den Ideen und dem Engagement der Besucherinnen* mit Unterstützung der Mitarbeiterinnen*.

Das Angebot trägt zu einer Stabilisierung und Verbesserung der Lebenssituation der betroffenen Frauen* bei, in dessen Folge auch eine nachhaltige

soziale Integration und eine verbesserte gesellschaftliche Teilhabe entstehen kann. Viele Besucherinnen* suchen den Frauenraum nicht erst in Akutsituationen auf, sondern nutzen ihn präventiv zur Strukturierung und Stabilisierung im Alltag auf. So können vereinzelt Klinikaufenthalte vermieden oder reduziert werden.

Der Frauenraum ist von Montag bis Donnerstag zwischen 11 und 17 Uhr sowie Freitag zwischen 11 und 15:30 Uhr geöffnet. Außerhalb der Kernöffnungszeiten haben die Besucherinnen* die Möglichkeit den Frauenraum nach Absprache eigenverantwortlich und unbegleitet zu nutzen. So können sowohl einzelne Frauen*, als auch Gruppen alle Räume des Frauenraumes inklusive der Küche frei nutzen. Dies geschieht sowohl am späteren Nachmittag oder Abend nach der regulären Öffnungszeit, als auch am Wochenende. Grundsätzlich wird der Frauenraum von den Besucherinnen* sehr individuell genutzt, manche kommen beinahe täglich, manche an bestimmten Wochentagen und manche nur sporadisch oder bei akutem Bedarf.

Team

Das Team des Frauenraums besteht aus vier Sozialarbeiterinnen* mit je 20 Wochenarbeitsstunden sowie einer Genesungsbegleiterin* mit ebenfalls 20 Wochenarbeitsstunden. Zwei Kolleginnen* sind beim Verein für Innere Mission angestellt und je eine beim ASB, der BWG sowie der Initiative zur sozialen Rehabilitation. Pro Jahr gibt es ca. acht Termine bei einer Supervisorin, die das Team schon seit vielen Jahren begleitet.

Angebote des Frauenraumes

Zu den regelmäßigen Angeboten im Frauenraum zählen insbesondere:

- Kochen & Mittagessen (2–3 × pro Woche)
- Kreativangebot (wöchentlich)
- Forum (zweiwöchentlich)

Die Mitarbeiterinnen* des Frauenraumes sind ansprechbar für Einzelgespräche, deren Fokus auf Entlastung und Stabilisierung liegt. Wenn eine akute

Krisenbewältigung im Rahmen des Frauenraumes nicht möglich ist, kann von Teamfrauen* Kontakt zu anderen ambulanten Hilfen vermittelt werden. Darüber hinaus fanden Aktivitäten, wie Ausflüge, Bewegungsangebote oder spezielle Gesprächsangebote statt.

Arbeit am Konzept

Deutlich geworden ist im Laufe des Jahres, dass es einer Überarbeitung des Konzeptes des Frauenraums bedarf, die den Veränderungen der letzten Jahre Rechnung trägt. Sowohl die größeren Räumlichkeiten und damit einhergehende Möglichkeiten von weiteren Angeboten als auch die zum Teil veränderten Bedarfe der Besucherinnen* erfordern eine konzeptionelle Anpassung auf struktureller wie auch inhaltlicher Ebene. Der Frauenraum wird immer häufiger von Besucherinnen* aufgesucht, die sich in Versorgungslücken befinden und an anderer Stelle im sozialpsychiatrischen Versorgungssystem nicht zeitnah die notwendige Unterstützung erfahren. Dies führt zu häufigeren Kriseninterventionen von Seiten der Teamfrauen*, was wiederum einen Mangel von Kapazitäten an anderen Stellen nach sich zieht. Weiterhin steht eine Fortführung des begonnenen Prozesses der Auseinandersetzung mit Geschlechtervielfalt, der Minderversorgung von TIAN Menschen (trans, inter, agender, nichtbinär) sowie diesbezüglich die Entwicklung eines Umgangs hinsichtlich der Zielgruppe des Frauenraums aus. Diesen konzeptionellen Fragen wird sich das Team in 2025 vermehrt widmen.

Besucherinnen*zahlen 2024

Im ersten Halbjahr gab es 1011 Einzelbesuche bei 89 Öffnungstagen, im zweiten Halbjahr 1183 Einzelbesuche bei 123 Öffnungstagen. Die Kennenlerntermine waren durchgängig sehr gut besucht, es haben ca. 70 Interessierte den Frauenraum kennengelernt, von denen einige weiterhin regelmäßig das Angebot nutzen.

Noch erwähnen möchten wir, dass das 10jährige Bestehen des Frauenraums EigenArt bevorsteht und am 13. Juni 2025 gefeiert wird.

Initiative für Kinder, Jugendliche und Familien GmbH

Auch in den vergangenen zwei Jahren hat sich die IKJF weiter vergrößert. Der Bezeichnung „Tochter“ der Initiative...e.V. könnte dabei irreführend sein, denn die Anzahl der Mitarbeiter*innen ist mittlerweile nahezu auf gleichen Niveau mit der Initiative...e.V.

Seit dem 8. März 2024 ist die IKJF nun auch anerkannter Träger der freien Jugendhilfe gem. § 75 SGB VIII. Im Rahmen der AG 78 hat das Land Bremen der Trägerschaft zugestimmt. Somit kann die IKJF die Maßnahmen nun selber, aus erster Hand, anbieten. Zuvor war das Personal der IKJF im Auftrag der Initiative...e.V. tätig.

Das Wachstum der IKJF sowie personelle Veränderungen, wie die Neubesetzung der Geschäftsführung durch Jessica Reichstein im Jahr 2024 und die Rückkehr von Linda Döhle (Leitung Hilfen zur Erziehung) aus der Elternzeit, machten einige strukturelle Veränderungen notwendig, die sich in 2025 entfalten werden.

Die Neuaufnahme von Nutzer*innen wird reorganisiert, die Stellenprofile der Größe angepasst und Aufgabenbereiche zum Teil neu verteilt. Wir (die Leitungen Hilfen zur Erziehung) sehen diese Veränderungsprozesse als unausweichlich und als logischen Schritt, um die IKJF auch für die zukünftigen Herausforderungen gut aufgestellt zu wissen. Haushaltslöcher, die weltpolitische sowie wirtschaftliche Lage und auch der bremische politische Wille machen die (soziale) Arbeit an verschiedensten Stellen unwegbarer. Die Kinder- und Jugendhilfe ist, ebenso wie andere Bereiche, von Kürzungen betroffen, die wir bereits gegen Jahresende 2024 spürten. Dennoch versuchen wir, wie wir es zuvor auch schon gemacht hatten, das Ohr am Puls der Zeit zu haben, um die IKJF weiterzuentwickeln und gemeinsam (zum Teil mit unseren Kooperationspartner*innen) zukunftsweisende Projekte für das Land Bremen voranzubringen.



Ausflug zum Bouldern

Unser neues Team 11, welches im Oktober 2024 die Arbeit aufnahm, stellt die Nachfrage im Bereich des Begleiteten Umgangs sicher und ist nach kurzer Zeit bereits gut ausgelastet. Die Leitung für das Team übernahm Jessica Timmermann.

Zudem ist die Leitung der Feuerwache nun strukturell auf zwei Paar Schultern gleichmäßig verteilt. Neben Tobias Antweiler übernahm Jessica Timmermann die Leitung der Einrichtung.

Dieser Bericht gibt Ihnen einen kompakten Überblick über unsere vielfältigen Jugendhilfemaßnahmen – sowohl inhaltlich als auch mit aussagekräftigen Zahlen. Wir zeigen die Entwicklungen in den einzelnen Bereichen auf, stellen unsere stationären Projekte vor und geben Einblicke in die Nutzer*innenstruktur sowie unser engagiertes Team. Zum Schluss werfen wir einen Blick auf besondere Ereignisse und Entwicklungen des Jahres 2024.

Jugendhilfemaßnahmen¹

Betreutes Jugendwohnen §§ 34, 41 SGB VIII (BJW)

Betreutes Jugendwohnen ist ein ambulantes Angebot für Jugendliche ab 16 Jahre und junge Volljährige, die den Anforderungen eines selbständigen Lebens in entscheidendem Umfang noch nicht gewachsen sind, für die aber eine „Rund-um-die-Uhr-Betreuung“ und/oder eine stationäre Unterbringung in einer Einrichtung nicht (mehr) erforderlich ist. Der Zugang in die Maßnahme ist sowohl aus dem Elternhaus, der Herkunftsfamilie, einer Pflegefamilie bzw. im Anschluss an einstationäre Maßnahme – im Sinne eines Stufenplanes zur Verselbstständigung – möglich.

Im Jahr 2024 waren insgesamt 85 junge Menschen im Betreuten Jugendwohnen. Dies sind gut 51 % der durch die IKJF ambulant betreuten Nutzer*innen. Der Umfang der Maßnahme orientiert sich am Bedarf und steigert sich in den unterschiedliche Bedarfsstufen (BJW 1–4). Mehr als die Hälfte der Nutzer*innen wurde im Rahmen eines BJW 3 oder 4 betreut.

Sozialpädagogische Familienhilfen § 31 SGB VIII (SPFH)

Die SPFH hat zwei Fallpauschalen. Je nach Umfang der Hilfe wird die SPFH I oder II durch das Jugendamt installiert. Die Aufgabenstellung der Sozialpädagogischen Familienhilfe orientiert sich zentral an der Sicherung und Wiederherstellung der Erziehungsfunktion der Familie. Sie hat damit vor allem die Verbesserung der Lebenssituation des bzw. der Kinder oder Jugendlichen in der Familie zum Ziel. Sozialpädagogische Familienhilfe ist eine ambulante, niedrigschwellige, intensive und vorbeugende sowie im Rahmen der Kindeswohlsicherung unterstützende mittelfristig angelegte Leistung.

Herausfordernd ist die SPFH auf zwei Ebenen. Zum einen macht die Erwartung, dass die Maßnahmen meist sehr schnell beginnen sollen, die Steuerung anspruchsvoll und setzt eine hohe Bereitschaft zur Flexibilität der Kolleg*innen voraus. Zum anderen ist



die SPFH nicht selten mit einem Schutzauftrag für das Kindeswohl verbunden, dies macht die Arbeit auch inhaltlich herausfordernd. Im Jahr 2024 wurden insgesamt 7 Familien durch die verschiedenen Teams der IKJF betreut.

Erziehungsbeistandschaften § 30 SGB VIII (EB)

Die Erziehungsbeistandschaft ist ein vorrangig an jungen Menschen orientiertes Beratungs- und Unterstützungsangebot, das auf Verhaltensänderung bei ihnen, einschließlich des Sozialverhalten in der Familie und im sozialen Umfeld abzielt.

Je nach Bedarf und Zielsetzung gibt es vier unterschiedliche Leistungsmodule:

- Leistungsmodul 1 / Mediation (Familienberatungsgespräche)
Dieses Modul wurde sowohl in 2023 als auch 2024 nicht angeboten bzw. nachgefragt.
- Leistungsmodul 2/Kurzzeitintensivbetreuung bis max. drei Monate
jeweils 1 Nutzer*in in 2023 und 2024
- Leistungsmodul 3/Begleitung und Unterstützung zur Verselbstständigung
13 Nutzer*innen in 2023 und 9 Nutzer*innen im Jahr 2024
- Leistungsmodul 4/Begleitung und Unterstützung Themenbereich Arbeit/Ausbildung
8 Nutzer*innen in 2023 und 8 Nutzer*innen in 2024

Insgesamt waren jeweils 22 Nutzer*innen in den Jahren 2023 und 2024 in einer EB-Maßnahme.

Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung §§ 35, 41 SGB VIII (ISE) und Alternative Einzelfallhilfe (Alt EFH) und Erweiterte Hilfen (EH)

Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung richtet sich an Jugendliche und im Einzelfall an junge Volljährige, die einer intensiven Unterstützung zur sozialen Integration und zu einer eigenverantwortlichen Lebensführung bedürfen.

Die Maßnahme ist zum einen durch die Anforderung einer hohen Flexibilität der Kolleg*innen gekennzeichnet, was die Personalsteuerung herausfordernd macht, und zum anderen durch den hohen Verwaltungsaufwand, u.a. weil die Leistungen monatlich stundengenau abgerechnet werden.

Im Jahr 2023 wurden insgesamt 6 Nutzer*innen in Form einer ISE Maßnahme betreut. In 2024 waren es drei Nutzer*innen. Die Stundenbewilligung erfolgt individuell durch das Casemanagement und kann zwischen 2 und 20 Stunden pro Woche variieren.

Eine Besonderheit stellen die Erweiterten Hilfen dar, diese werden durch die Kolleg*innen der ambulanten Teams als zusätzliche Stunden in den stationären Einrichtungen wie der Feuerwache geleistet. 2023 wurden vier dieser Maßnahmen angeboten, 2024 waren es drei Maßnahmen.

Begleiteter Umgang § 18 Abs.3 SGB VIII, §§ 1684, 1685 BGB

Seit Sommer 2020 hat die IKJF die Maßnahme Begleiteter Umgang nach § 18 Abs. 3 SGB VIII, §§ 1684, 1685 BGB im Programm.

Diese Maßnahme richtet sich an Kinder und Jugendliche, die einer Beratung und Unterstützung bei der Ausübung des Umgangsrechts bedürfen. Begleiteter Umgang dient der Verselbstständigung des Kontaktes zwischen dem Kind und den Elternteilen durch Überwindung von (Kommunikations-) Barrieren.

In den meisten Fällen ist das Verhältnis zwischen Kind und umgangsberechtigter Person belastet, die Elternteile befinden sich in hochstrittigen Trennungs- und Umgangssituationen oder das Kind lebt in einer Vollzeitpflege.



Unsere Räume für den Begleiteten Umgang

Die Maßnahme hat unterschiedliche Module, die seitens des Jugendamtes / Familiengericht gefordert werden können. Je mehr Begleitung / Beaufsichtigung / Schutz der Kontakt benötigt, desto umfassender der Schutzauftrag an die Fachkräfte. Zusätzlich zu den Umgangskontakten/Modulen gibt es immer ein Modul welches Elternarbeit beinhaltet.

Im Jahr 2024 startete ein Team diese Maßnahme. Dementsprechend können wir für 2024 bereits drei Maßnahmen verbuchen.

¹ Die genannten Zahlen beziehen sich z.T. nur auf das Jahr 2024



Intensivpädagogische Wohngruppe Feuerwache (IPW): Ein starkes Fundament in bewegten Zeiten

Seit ihrer Eröffnung Mitte 2019 hat sich die Wohngruppe Feuerwache als ein wichtiger Anker in der Bremer Jugendhilf Landschaft etabliert. In den vergangenen Jahren hat sich gezeigt, dass die intensive Betreuung junger Menschen mit komplexen Bedürfnissen einen besonderen Rahmen erfordert. Um den individuellen Herausforderungen noch besser gerecht



zu werden, wurde die Platzzahl von ursprünglich sieben auf sechs Plätze angepasst.

Aktuell finden sechs Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren in der IPW ein Zuhause und professionelle Unterstützung. Die hohe Nachfrage in den Jahren 2021 und 2022, in denen die Feuerwache durchgehend voll belegt war, unterstreicht den Bedarf an diesem spezialisierten Angebot.

Um dem individuellen Mehrbedarf der jungen Menschen optimal begegnen zu können, erhalten derzeit drei Nutzer*innen eine zusätzliche Betreuung im Rahmen der „Erweiterten stationären Hilfen“. Potenziell ist uns immer daran gelegen, diese zusätzlichen Maßnahmen allen grundsätzlich anzubieten.

Dieses flexible Unterstützungsangebot wurde in den letzten Jahren kontinuierlich ausgebaut, sodass mittlerweile in der Regel alle Jugendlichen von dieser intensiveren Begleitung profitieren. Der Bedarf kann hierbei bis zu 30 Stunden pro Woche umfassen, was die Intensität der benötigten Unterstützung eindrücklich verdeutlicht.

Anfang 2023 konnten zwei Jugendliche planmäßig und erfolgreich aus der Feuerwache in das ambulant betreute Jugendwohnen der IKJF übergeleitet werden. Im Jahr 2024 wurden ein junger Mann aus der Feuerwache in das ambulante Wohnen übergeleitet. In diesem Fall wurde eigens ein Apartment geschaffen und ein Sicherheitsdienst eingerichtet um den Übergang vom stationären in den ambulanten Bereich zu gestalten.

Sowohl die Jugendlichen als auch unsere Mitarbeitenden stellen sich diesen neuen Aufgaben mit Engagement und dem Ziel, gemeinsam positive Entwicklungsschritte zu ermöglichen.

Das Jahr 2024 war für die Kolleg*innen der Feuerwache von besonders herausfordernden Jugendlichen und einer enormen Arbeitsbelastung geprägt. Dies hängt vorrangig mit sehr fordernden Jugendlichen und den damit einhergehenden Themen zusammen. Um die Belastung innerhalb der Leitungsebene gleichmäßiger zu verteilen und die strukturelle Weiterentwicklung der Feuerwache voranzutreiben, stieg Jessica Timmermann zuerst kommissarisch in die Leitung der Feuerwache und später als feste Leitung ein. Durch diese geteilte Verantwortlichkeit streben wir an, die internen Strukturen weiter zu festigen und ein noch stabileres System zu schaffen.

NewBase UmA: Ein sicherer Hafen für junge Geflüchtete

Als Antwort auf die dringende Notwendigkeit, unbegleitete minderjährige Ausländer in Bremen adäquat unterzubringen, wurde im März 2022 die stationäre Wohneinrichtung NewBase in Bremen-Hemelingen ins Leben gerufen. In enger Zusammenarbeit mit unseren erfahrenen Kooperationspartner*innen entstand diese Übergangswohngruppe, die seitdem 32 Jugendlichen ab 15 Jahren einen sicheren Ort bietet. Die Einrichtung ist nahezu immer voll belegt.

Im Jahr 2025 feiert NewBase Hemelingen sein dreijähriges Bestehen – und das bei durchgehend voller Belegung, was die anhaltende Notwendigkeit dieses Angebots unterstreicht. Angesichts des weiterhin hohen Bedarfs an Unterstützung für diese vulnerable Zielgruppe haben wir unser NewBase-Konzept kontinuierlich erweitert. Darüber hinaus haben wir die beiden New Base Häuser Walle I und Walle II mit jeweils 6 Plätzen im Angebot. NewBase Horn mit 8 Plätzen für Jugendliche ab 15 Jahren wurde im Herbst 2024 aufgelöst. Da die Wohngruppe nicht ausreichend belegt war, wurden die Jugendlichen in unseren anderen Häusern untergebracht.

Ein besonderes Highlight im Jahr 2024 war ein von den jungen Menschen begeistert aufgenommener Spendenlauf. Zahlreiche Jugendliche nahmen aktiv teil und wurden dabei tatkräftig von unseren Kolleg*innen unterstützt. Dieses Engagement zeigte auf beeindruckende Weise den Zusammenhalt und den Willen, einen positiven Beitrag zu leisten.

Für das Jahr 2025 zeichnen sich politisch bedingt starke Veränderungen in der Arbeit mit geflüchteten Menschen ab. Wir beobachten diese Entwicklungen aufmerksam und bereiten uns darauf vor, uns flexibel an neue Rahmenbedingungen anzupassen, um weiterhin die bestmögliche Unterstützung für die jungen Menschen in unseren NewBase-Einrichtungen zu gewährleisten. Unser Ziel bleibt es, ihnen einen sicheren Hafen zu bieten und sie auf ihrem Weg in eine selbstständige Zukunft zu begleiten.

Eingliederungshilfe/ambulantes Betreutes Wohnen

Knapp 15 % der Nutzer*innen der IKJF werden in der Eingliederungshilfe gefördert und ambulant durch die Betreuungsteams versorgt. Hierbei handelt es sich meist um junge Menschen, die zuvor in Jugendhilfemaßnahmen betreut und ins Erwachsenensystem überführt wurden.

Nicht selten sind es aber junge Menschen, die aufgrund ihrer speziellen Problematik bei keinem anderen Träger ein geeignetes Angebot finden. Die Spezialisierung der Kolleg*innen auf psychiatrische Erkrankungen macht die Versorgung dieses Personenkreises möglich. Aber auch den Wunsch mit anderen jungen Menschen zusammenzuleben (Wohn- oder Hausgemeinschaft), können wir in diesem Rahmen ermöglichen.

Die Nutzer*innen verteilen sich 2023 (2024) wie folgt über die Hilfebedarfsgruppen:

HBG I	4 (3)
HBG II	16 (10)
HBG III	9 (10)
HBG IV	3 (2)
HBG V	0 (0)
gesamt	32 25

Im Jahr 2023 war der Bedarf an Eingliederungshilfe wieder steigend mit einem Spitzenwert von 32 Nutzer*innen zum Jahresende. Dieser Trend hat sich in 2024 erneut nicht fortgesetzt, sondern ist rückläufig.

Die Leistungen in der Eingliederungshilfe werden für diese jungen Menschen im Auftrag der Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V. erbracht.

Zu erwähnen ist an dieser Stelle, dass interne strukturelle Verbesserungen dazu geführt haben, dass wir Nutzer*innen, bei denen eine deutliche Chronifizierung vorliegt, an die Kolleg*innen der Initiative...e.V. vermitteln konnten.

Kooperationsprojekt Port Nord

Anfang 2019 eröffnete die Intensivpädagogische Wohngruppe Port Nord. Dies war der Startschuss der erfolgreichen Zusammenarbeit im Kooperationsverbund mit den Trägern Deutsches Rotes Kreuz, Petri und Eichen und Caritas. Gemeinsam entwickelten die vier Träger ein Konzept für Kinder, die zuvor in Bremen kein geeignetes Angebot erhalten haben. Kinder, die einem Hochrisiko Klientel zugerechnet werden und bereits etliche Einrichtungen in ganz Deutschland durchlaufen haben, können nun in Bremen versorgt werden und bekommen seitdem einen Rahmen, in dem sie nicht erneut Erfahrungen von z.B. Beziehungsabbrüchen machen.

Insgesamt ist diese Arbeit sehr anspruchsvoll. Nicht nur der Schichtdienst ist für die Kolleg*innen eine Belastung; Themen wie Gewalt, Schulverweigerung, Drogen etc. sind Alltag der Gruppe. Port Nord ist fast durchgehend voll belegt.

Nutzer*innen²

Anzahl und Alter der Nutzer*innen

Die IKJF hatte im Jahr 2023 175 Nutzer*innen (davon waren 55 weiblich, 112 männlich und 4 divers), im Jahr 2024 sind es insgesamt 185 Nutzer*innen gewesen. Im Verlauf haben sich die Nutzer*innenzahlen wie folgt entwickelt:

2019/2020	71 bzw. 92 Nutzer*innen
2021/2022	101 bzw. 169 Nutzer*innen
2023/2024	175 bzw. 185 Nutzer*innen

Es gab in der gesamten IKJF 39 bzw. 43 Neuaufnahmen und 41 bzw. 51 Beendigungen von Betreuungen. Durch das grundsätzliche Wachstum der IKJF und die Entstehung neuer Einrichtungen verteilen sich die 173 Nutzer*innen wie folgt auf die verschiedenen Bereiche:

Ambulant: 105 Nutzer*innen
Stationär: 68 Nutzer*innen

2 Die genannten Zahlen beziehen sich z.T. nur auf das Jahr 2024

Altersmäßig verteilen sich die Nutzer*innen wie folgt:

0–9 Jahre	5
10–13 Jahre	6
14–17 Jahre	42
18–21 Jahre	82
22–25 Jahre	27
26–59 Jahre	10
über 60 Jahre	1

Mietwirtschaft, Herausforderung Wohnraum: Unser Engagement für stabile Übergänge

Die Bereitstellung von geeignetem Wohnraum ist eine grundlegende Voraussetzung für unsere ambulante Betreuung und die erfolgreiche Verselbstständigung junger Menschen. Da die Anmietung auf dem freien Markt für unser Klientel bekanntermaßen eine große Herausforderung darstellt, engagiert sich die Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V. aktiv in der Schaffung von Wohnraum.

Wir stellen eigene oder angemietete Immobilien und Wohnungen zur Untervermietung zur Verfügung, wenn keine andere Wohnmöglichkeit gefunden werden kann. Im weiteren Verlauf der Betreuung unterstützen wir intensiv bei der Suche nach passendem und bezahlbarem Wohnraum – ein Prozess, der oft viel Zeit und Ressourcen in Anspruch nimmt.

Die Komplexität unserer mietwirtschaftlichen Aufgaben ergibt sich auch aus der hohen Fluktuation und den oft kurzfristigen Mieterwechseln. Hinzu kommt, dass die Wohnungen nicht selten stark beansprucht werden.

Selbst nach dem Ende der Betreuung kann es notwendig sein, Mietverhältnisse fortzusetzen, da das Mietrecht umfassenden Schutz für die Mieter*innen vorsieht.

Die Bewältigung dieser vielfältigen Aufgaben erfordert eine enge und reibungslose Zusammenarbeit verschiedener interner Bereiche:

- Die betreuenden Mitarbeitenden unterstützen die jungen Menschen direkt beim Umzug.

- Die Haustechnik ist verantwortlich für die Wohnungsabnahme und -übergabe sowie notwendige Instandsetzungen.
- Die Verwaltung kümmert sich um alle vertraglichen Angelegenheiten.
- Die Nutzer*innen-Verwaltung ist ebenfalls eng in die Prozesse eingebunden.

Im Idealfall wird bereits während der laufenden Betreuung gemeinsam mit den jungen Menschen eine neue Wohnung gesucht, sodass die Unterstützung nahtlos im eigenen Wohnraum fortgesetzt werden kann.

Aktuell hält die IKJF 50 untervermietete Wohnungen und Wohnräume vor. Diese sind in der Regel durchgehend belegt, und die Nachfrage übersteigt das Angebot deutlich. Die folgenden Mietverhältnisse stehen unseren ambulanten Teams zur Verfügung:

Die Trägerwohnungen verteilen sich auf:

Einzelapartments	11 Mietverhältnisse
2er WGs	12–24 Mietverhältnisse
3er WGs	1–3 Mietverhältnisse
4er WGs	3–12 Mietverhältnisse

Regionale Verteilung

Sieht man sich die regionale Verteilung der Wohnorte der Nutzer*innen in Bremen an, so wird deutlich wie viel Mobilität für die Mitarbeiter*innen der IKJF nötig ist. Die von der Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V. vermieteten Wohnungen für die ambulanten Teams sind fast alle im Bremer Westen. Die stationären Einrichtungen liegen größtenteils im Bremer Osten.

Mitte	8
Ost	71
Nord	1
Süd	12
West	81

Mitarbeiter*innenstruktur

Zum 31.12.2024 waren insgesamt 81 Personen bei der IKJF beschäftigt.

Es gab insgesamt 25 Neueinstellungen und 9 Abgänge. Von den Kolleg*innen, die die IKJF verlassen haben, haben 8 auf eigenen Wunsch hin gekündigt und es gab eine Probezeitkündigung.

Dies zeigt, dass die Belegschaft der IKJF weiterhin sehr konstant ist.

Die Altersstruktur verteilt sich wie folgt:

bis 30 Jahre	25
31–40 Jahre	34
41–50 Jahre	12
51–60 Jahre	6
über 60 Jahre	4

Tagesstruktur und Freizeit: Gemeinsam aktiv, individuell gefördert – Reflexion und Wertschätzung

Ein fester Bestandteil unseres Angebots sind die vielfältigen tagesstrukturierenden Gruppen- und Freizeitaktivitäten, die wir seit vielen Jahren erfolgreich durchführen.

Ein beliebter Treffpunkt ist unsere wöchentliche Frühstücksguppe. Hier erwartet unsere Nutzer*innen ein ausgewogenes Frühstück in entspannter Atmosphäre, liebevoll zubereitet mit unseren Mitarbeitenden – ein idealer Start in den Tag.

Die wöchentliche Kreativgruppe lässt keine Wünsche offen. Ob Malen, Basteln oder andere künstlerische Ausdrucksformen – hier finden unsere Nutzer*innen Raum, ihre Kreativität zu entfalten. Wir unterstützen sie dabei, ihre Ideen zu verwirklichen und stellen nach Möglichkeit die benötigten Materialien bereit.

Für musikalisch interessierte junge Menschen bieten wir die Musikwerkstatt an. Unter professioneller Anleitung können sie eigene Songs schreiben und aufnehmen oder sich an eigenen Beats versuchen. Ein

besonderes Highlight ist die regelmäßige Nutzung eines professionellen Tonstudios.

Ähnlich gesellig geht es in unserer wöchentlichen Kochgruppe zu. Gemeinsam wird eingekauft, gekocht und gegessen. Ziel ist es, die Jugendlichen für eine gesunde und ausgewogene Ernährung zu begeistern und ihnen die Freude am Kochen näherzubringen.

Einmal im Monat öffnet unsere Fahrradwerkstatt ihre Tore. Hier unterstützen unsere Mitarbeitenden die Nutzer*innen dabei, ihre Fahrräder wieder fit zu machen oder gemeinsam aus alten Rädern wieder nutzbare Modelle zu gestalten.

Über diese festen Termine hinaus initiieren unsere Mitarbeitenden immer wieder spontane sportliche Angebote, wie zum Beispiel gemeinsames Bouldern.

Unsere Gruppenangebote sind ein lebendiger und unverzichtbarer Bestandteil des IKJF-Alltags. Die Teilnehmerzahlen mögen variieren, aber jede Gruppe hat einen festen Kern von jungen Menschen, die diese Angebote regelmäßig und gerne nutzen. Hier entstehen Gemeinschaft, neue Interessen werden geweckt und wichtige soziale Kompetenzen gefördert.

Ende 2024 wurde das Konzept unserer etablierten Gruppenangebote einer kritischen Reflexion unterzogen und eingehend überdacht. Veränderte Rahmenbedingungen und fehlende personelle Ressourcen waren dabei ursächlich. Dabei stand die grundsätzliche Sinnhaftigkeit und der unbestreitbare pädagogische Wert dieser Angebote niemals zur Debatte. Eine Umsetzung und Neugestaltung wird in 2025 angestrebt.

Neues Team, neuer Ort, neue Wege: Unser Ambulanter Dienst „Begleiteter Umgang“ nimmt Fahrt auf!

Das Jahr 2024 markierte für die IKJF GmbH einen bedeutenden Schritt mit der Neugründung unseres spezialisierten ambulanten Teams für den Begleiteten Umgang. Dieser neue Dienst ist ein klares Signal unseres Engagements, Kinder und Familien in oft

komplexen und emotionalen Situationen noch intensiver und fachkundiger zu unterstützen.

Mit der Teamgründung ging auch ein neuer Bürosandort einher, der eine positive und professionelle Arbeitsumgebung für unsere Mitarbeitenden schafft. Ein besonderes Highlight ist die Einrichtung eines kindgerechten Spielbereichs. Dieser ermöglicht es uns, Kinder in einer entspannten Atmosphäre willkommen zu heißen und Beobachtungen im Rahmen des Begleiteten Umgangs in einem geschützten und ansprechenden Umfeld durchzuführen.

Die Etablierung dieses neuen Angebots brachte von Beginn an massive Herausforderungen in der Steuerung mit sich. Das System, in dem wir uns bewegen, ist geprägt von einer Vielzahl an beteiligten Personen und oft sehr jungen Kindern mit individuellen Bedürfnissen und komplexen Familiensystemen.

Unser neu formiertes Team, bestehend aus engagierten neuen Kolleg*innen und erfahrenen Fachkräften

aus anderen IKJF-Bereichen, hat von Anfang an alles gegeben, um diesen Herausforderungen professionell und mit großem Einsatz zu begegnen. Die Dynamik des neuen Teams, gepaart mit dem frischen Blick der neuen Mitarbeitenden und der Expertise der internen Wechselnden, erwies sich als wertvolle Ressource.

Schnell erkannten wir die Notwendigkeit eines flexiblen Maßnahmenmixes, der oftmals auch die Bereitstellung von geeignetem Wohnraum umfasste, um den vielfältigen und dringenden Bedarfen gerecht zu werden und die anfänglichen Herausforderungen erfolgreich zu meistern. Dieser ganzheitliche Ansatz ermöglicht es uns, passgenaue und nachhaltige Lösungen für die Familien zu entwickeln und dem Kindeswohl bestmöglich Rechnung zu tragen.

Wir sind stolz auf das Engagement und die Flexibilität unseres neuen Teams IKJF 11 und blicken optimistisch in die Zukunft, in der wir weiterhin einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung von Kindern und Familien leisten werden.



Leitungsteam der IKJF: Veränderungen und neue Impulse

Im Mai 2021 erfuhr das Leitungsteam der IKJF eine wertvolle Erweiterung durch Daniela Hesselfeld. Sie unterstützte Tobias Antweiler als stellvertretende Leitung in der Feuerwache und übernahm federführend die Leitung der NewBase Einrichtung Hemelingen. Im Sommer 2024 verabschieden wir Daniela Hesselfeld nun temporär.

Gleichzeitig dürfen wir ein bekanntes Gesicht wieder im Leitungsteam begrüßen: Linda Döhle kehrt zurück und wird ihre Expertise erneut in die strategische Ausrichtung der IKJF einbringen.

Eine bedeutende Veränderung betrifft auch die Leitung der Feuerwache und die Entwicklung neuer Angebotsstrukturen. Jessica Timmermann übernimmt

nach der kommissarischen Leitung neben Uwe Lücke nun die Aufgabe, ein neues Team zu gestalten und gemeinsam mit Tobias Antweiler die Leitung der Feuerwache zu übernehmen. Diese Doppelspitze verspricht eine innovative Weiterentwicklung unserer intensivpädagogischen Arbeit.

Im Herbst 2024 steht ein weiterer wichtiger Wechsel in der Führungsebene an. Wir verabschieden unseren langjährigen Geschäftsführer Sven Bechtolf. Für sein Engagement und Leitung der IKJF danken wir ihm außerordentlich. Gleichzeitig freuen wir uns sehr, Jessica Reichstein als unsere neue Vorständin und Geschäftsführerin willkommen zu heißen. Mit ihrer Expertise und ihren neuen Impulsen blicken wir optimistisch in die Zukunft der IKJF.

Das Leitungsteam der IKJF



Uwe Lücke, Linda Döhle, Tobias Antweiler, Jessica Timmermann

Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH

Teilhabe an Arbeit

Die Geschäftsjahre 2023 und 2024 haben sich nach den Einschränkungen der Coronapandemie der Jahre zuvor normalisiert. Alle Geschäftsbereiche konnten für Gäste und Beschäftigte uneingeschränkt geöffnet bzw. betrieben werden. Das Café Brand und der Biergarten der Gemüsewerft wurde wieder von einer Vielzahl an Gästen, Universitäten, Vereinen und Firmen besucht. Auch der Gartenbaubereich der Gemüsewerft konnte in beiden Jahren seinen Jungpflanzenverkauf realisieren und Kund:innen mit Hochbeeten beliefern.

Beschäftigung

Die GiB hält ein BOT-Angebot mit 30 Beschäftigungsplätzen vor und erzielt Umsätze mit dem Verkauf von Produkten und Dienstleistungen in drei Zweckbetrieben. Die bisherige Strategie, am Wirtschaftsleben zu partizipieren, hat sich sowohl im Rahmen der niedrigschwelligen Beschäftigung, beim Kostenträger als auch bei der Einwerbung von Fördermitteln maßgeblich bewährt.

Das diagnoseunspezifische Treatment als auch die ‚Camouflagierung‘ der sozialen Dienstleistung für Außenstehende zur Vermeidung von Stigmatisierung gehen seit Jahren sehr gut auf. Die Generierung von ökologischen und städtebaulichen Mehrwerten (insbesondere Gemüsewerft) und die Anerkennung außerhalb der Freien Wohlfahrtspflege verschafft uns Alleinstellungsmerkmale in der Anbieterlandschaft.

Gemüsewerft

Die Gemüsewerft war auch in den Jahren 2023/2024 an einer Vielzahl an interessanten Aktivitäten beteiligt.

Die Beratung des Wilhelmshavener Stadtentwicklungsprojektes ‚Wilhelms Urbanfarm‘ oder die aktive Teilnahme an der Zukunftskommission Gartenbau des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft belegen, dass das Projekt als grünes und



Biergarten der Gemüsewerft auf dem ehemaligen Kellogg's-Areal

inklusive Stadtentwicklungsprojekt über die Grenzen Bremens hinweg wahrgenommen wird.

Seit dem Gewinn des Tourismuspreises Bremen und Bremerhaven Ende 2022 wird die Gemüsewerft auch regelmäßig von der Wirtschaftsförderung Bremen in touristische Marketingkampagnen eingebunden. Ein Beispiel hierfür ist die Kooperation mit der Deutschen Bahn, bei der die Gemüsewerft bundesweit plakatiert wurde.

Auf der Überseeinsel konnte unser Standort mit Hilfe von Förderungen durch die Senatorin für Umwelt, Klima und Wissenschaft sowie der Postcode Lotterie ausgebaut und verschönert werden. Selbst gebaute Sitzmöblierungen verbessern nun die Aufenthaltsqualität für Gäste und drei große Bäume verschatten das Gelände über die Sommermonate.

Ende 2024 erhielten wir einen weiteren positiven Förderbescheid der Postcode Lotterie, mit der wir im Frühjahr 2025 eine 1,80 Meter hohe und 30 Quadratmeter große Sitztribüne als ‚Fliegenden Bau‘ aufstellen werden. Diese ermöglicht den freien Weserblick für Gäste, da seit 2 Jahren eine neu gebaute



Hochwasserschutzwand den ebenerdigen Blick auf die Weser versperrt.

Im Landwirtschaftsbereich konnten wir mit den Bremer Gastronomien Barrique (am Europahafenkopf) und Topaz (im Viertel) prominente neue Abnehmer für unsere Erzeugnisse gewinnen. Und im Gartenbaubereich haben wir, neben der Belieferung des Kulturprojektes ‚Open Space Domshof‘, insgesamt drei Bremer Kindertagesstätten in Bremen-Nord im Rahmen der Maßnahme „Gesundes Frühstück – fit für den Kita-Alltag“ mit Hochbeeten ausgestattet.

café brand

Im Juli 2024 erhielten wir einen wunderbaren Anruf von Aktion Mensch e.V., bei dem uns mitgeteilt wurde,

dass der Konzern JDE Peet’s mit ihrer Kaffeemarke Jacobs unser café brand komplett renovieren und neu ausstatten möchte. Im Verlauf der zweiten Jahreshälfte wurde das Sponsoring final ausgearbeitet und nach nunmehr 19 Jahren Gastronomiebetrieb am Standort in Gröpelingen konnte das in die Jahre gekommene Mobiliar komplett ersetzt werden.

Die großvolumige Förderung stellt den infrastrukturellen Fortbetrieb sicher und beschert sowohl den Beschäftigten als auch Gästen ein neues und zeitgemäßes Ambiente.

Sozialpolitik

Neben dem allgemeinen Geschäftsbetrieb ist die GiB immer wieder in sozialpolitische Entwicklungen involviert. Neben regelmäßigen Teilnahmen an den Sitzungen und Fachtagungen des Fachausschusses Arbeit der DGSP ist die GiB auch an den Aktivitäten der Bundesarbeitsgemeinschaft Inklusionsfirmen beteiligt.

Gemeinsam mit der BAG IF und der BAGÜS als bundesweiter Verbund der überörtlichen Sozialhilfeträger ist es uns gelungen, die ‚Orientierungshilfe Zuverdienst‘ zu verabschieden. Die GiB war bei den Verhandlungen maßgeblich daran beteiligt, dem Beschäftigungsformat Zuverdienst so zu einer bundesweiten Verbreitung zu verhelfen.

Michael Scheer



Neue Möblierung im café brand



Renate Künast zu Besuch auf der Gemüsewerft

Übersicht über die Aktivitäten 2023/2024	
13.04.2023	Die Deutsche Zentrale für Tourismus und Tourismus Bremen besuchen die Gemüsewerft im Rahmen ihrer Pre-Convention-Tour
20.04.2023	Beginn des Jungpflanzenverkaufs auf der Gemüsewerft
26.04.2023	Impulsvortrag „Die Bremer Gemüsewerft – Showroom für Lebensmittelproduktion“ im Rahmen der Kick-off-Veranstaltung des Projektes „Wilhelms UrbanFARM“, Wirtschaftsförderungsgesellschaft Wilhelmshaven mbH.
23.05.2023	Eröffnung des saisonalen Biergartens
01.06.2023	Der Gartenbaubereich der Gemüsewerft möbliert das Open-Air-Kulturprojekt „Open Space Domshof“ mit 35 Hochbeeten
18.08.2023	Event „Hopfenanbau in der Stadt“ im Rahmen der Bremer Bierbrautage
10.09.2023	„Das große Hopfenzupfen“ im Biergarten der Gemüsewerft mit 200 freiwilligen Erntehelfer*innen
01.10.2023	Die BAGÜS (Bundesarbeitsgemeinschaft der überörtlichen Träger der Sozialhilfe und der Eingliederungshilfe) verabschiedet ihre Orientierungshilfe Zuverdienst, an deren Fertigstellung die GiB maßgeblich mitgewirkt hat.
09.11.2023	Teilnahme an der Arbeitsgruppe „Aspekte des Wandels in Betrieb und Markt, durch Klimawandel und Umwelt, im Produktionssystem und in der Kommunikation“ im Rahmen der Zukunftsstrategie Gartenbau des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, Berlin. Übergabe eines gemeinsamen Forderungspaketes an die Staatssekretärin Silvia Bender.
01.04.2024	Ein Kapitel zur Gemüsewerft erscheint im Buch „Unterwegs in die Stadt der Zukunft - Urbane Gärten als Orte der Transformation“ (Transkript Verlag, Bielefeld)
22.04.2024	Beginn des Jungpflanzenverkaufs auf der Gemüsewerft
30.04.2024	Die Gemüsewerft pflanzt bereits groß gewachsene Bäume im Biergarten, die mit Fördermitteln der Senatorin für Umwelt, Klima und Wissenschaft sowie der Postcode Lotterie finanziert werden
15.05.2024	Saisonale Eröffnung des Biergartens der Gemüsewerft
01.06.2024	Der Gartenbaubereich der Gemüsewerft möbliert das Open-Air-Kulturprojekt „Open Space Domshof“ mit 35 Hochbeeten
01.07.2024	Das Bremer Unternehmen JDE Peet’s mit ihrer Kaffeemarke Jacobs engagiert sich im Rahmen ihres Firmensponsorings im café brand und finanziert eine komplette Renovierung und Neumöblierung
10.08.2024	Event „Hopfenanbau in der Stadt“ im Rahmen der Bremer Bierbrautage
08.09.2024	„Das große Hopfenzupfen“ im Biergarten der Gemüsewerft mit 160 freiwilligen Erntehelfer*innen
10.12.2024	Gastvortrag „Urbane Gartenbau als Motor der Stadtentwicklung“ im Rahmen der Vortragsreihe ‚Urbane Gartenbau und essbare Stadt‘ der Hafen-City Universität Hamburg
20.12.2024	Die Gemüsewerft erhält eine Förderzusage der Postcode Lotterie zum Bau einer 30 m² großen Besucher*innenterrasse

Comeback gGmbH

Die comeback wurde 2004 gegründet, ihre Aufgabe ist die niedrigschwellige Arbeit mit drogengebrauchenden Menschen in Bremen sowie die Substitution, welche derzeit in drei Substituts-Praxen, zwei in Bahnhofsnähe und eine in der vorderen Neustadt sichergestellt wird. Sie ist eine Tochtergesellschaft der Initiative...e.V. und wird durch zumeist jährliche Zuwendungen des Landes Bremen finanziert.

In den Jahren 2023/2024 wurden etwa 80 Personen mit unterschiedlichen Tätigkeitsvolumen beschäftigt, die Qualifikation der Mitarbeitenden erstreckt sich von ärztlichem und medizinischem Personal, Psycholog*innen und Sozialwissenschaftler*innen sowie Sozialarbeitenden und weiterem zielgruppen-erfahrenem Personal. In 2022 konnten auch Gene-sungsbegleiter in das Team integriert werden.

Lag in der Vergangenheit der Fokus auf der niedrig-schweligen Grundversorgung, so kamen im Laufe der Jahre weitere Projekte hinzu. Besonders hervorzu-heben ist hier das Gewaltschutzprojekt FINE und das Naloxon Projekt.

Kontakt- und Beratungszentrum TIVOLI

Das Kontakt- und Beratungszentrum TIVOLI (KBZ) ist eine niedrigschwellige Beratungsstelle für Personen ab 18 Jahre, die illegalisierte Drogen konsumieren und sich in Bremen aufhalten. Das KBZ liegt zentral am Hauptbahnhof Bremen und ist aus allen Stadtteilen mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen.

Versorgungs- und Betreuungsangebot

- Offene Beratung
- Langfristige Einzelbetreuung
- Spritzentausch (Safer Use, Safer Sex)
- Ausgabe von Konsumzubehör
- Café mit Essensangebot, Kleiderkammer, Waschmaschine und Dusche

- Medizinische Ambulanz
- Streetwork
- Aufsuchende Arbeit



Wir beraten und unterstützen in folgenden Bereichen:

- Safer Use, Safer Sex
- Bei allen Problemen des täglichen Lebens (medizi-nische Versorgung, Wohnen, Arbeiten, Schulden, Ämter, Familie, Justiz etc.)
- Substitutionsangelegenheiten, psychosoziale Betreuung (PSB)
- Die Vermittlung in Entgiftungsbehandlungen, med. Behandlung, Unterstützung bei Anträgen das BTHG betreffend, Kurz- und Langzeittherapien, ambu-lante Therapien und Substitutionsbehandlung, ggf. Anbahnung von rechtlicher Betreuung, etc.

Besucher*innenstruktur

Die Angebote des KBZs richten sich primär an Drogenkonsument*innen, die ihren Lebensmittelpunkt in Bremen haben. Die Lebenswelt eines gro-ßen Teils dieser Menschen ist oder war geprägt von Polittoxikomanie, Verelendung, gesellschaftliche

Ausgrenzung, Flucht- und Migration, fehlenden sozi-alen Bezügen außerhalb der Szene, Kriminalisierung und Wohnungslosigkeit.

Im Jahr 2023 waren 1148 Klient*innen und im Jahr 2024 waren 941 Klient*innen im KBZ gemeldet. Zwar ist die Gesamtzahl der Klient*innen vom Jahr 2023 auf das Jahr 2024 leicht zurückgegangen, jedoch ist die Zahl der Besuchenden gestiegen. Was zeigt, dass die angemeldeten Klient*innen deutlich häufiger das KBZ nutzen, als in den Jahren zuvor. Dies verdeutlichen auch die dokumentierten Termine, die im Jahr 2023 bei 20.783 lagen und im Jahr 2024 bei 22.126, das sind 6% mehr dokumentierte Termine als im Vorjahr.

Verlauf/Besondere Herausforderungen

In den Jahren 2023 und 2024 rückte im KBZ durch die zunehmende Veränderung im Klientel die Grundver-sorgung vermehrt in den Fokus. Es lässt sich feststellen, dass sich die Konsummuster unserer Besucher*innen verändert haben und der zunehmende Gebrauch von Crack zu einer Veränderung der Bedürfnisse und Steu-erungsfähigkeiten geführt haben. Auch müssen wir immer wieder feststellen, dass Besucher außerhalb der originären Zielgruppe des KBZ unsere Einrichtung aufsuchen.

Es setzte sich der Trend aus den Vorjahren fort, dass viele Nutzer*innen dringend auf Essen,

Duschen und die Kleiderkammer angewiesen waren. Die hohe Anzahl von Personen, welche in prekären Wohnverhältnissen oder aus der Obdachlosigkeit zu uns in das Café kamen, führte dazu, dass trotz der Eröffnung des RegO viele Menschen das Café als safe-space wahrgenommen und auch für sich genutzt haben. Dieses zeigte sich durch eine verlängerte Auf-enthaltsdauer und eine hohe Erschöpfung. Dadurch haben sich die Aufgaben der Mitarbeitenden verän-dert. Hier war zunehmend eine Ordnungs- und Kon-trollfunktion gefragt. So wurde es notwendig, zeit-weise den Zugang zum Café zu beschränken, was teilweise das Einschreiten der Sicherheitsmitar-beitenden erforderte. Zudem waren Sozialarbeitende, Mitarbeiter*innen der medizinischen Ambulanz und auch die Tresenkräfte angehalten, Vitalfunktion der ruhenden Personen zu überprüfen, um rechtzeitig intervenieren zu können. Die Zunahme an Besuchen-den mit einer Zuwanderungsgeschichte hat zudem dazu geführt, dass die Beziehungsarbeit zunehmend erschwert wurde. Hier wirkte sich die Sprachbar-rieren oft als hinderlich für die Kontaktaufnahme aus. Die Kolleg*innen des muttersprachlichen Streetworks konnten und mussten hier oft aushelfen.

Neben der alltäglichen Arbeit organisieren Mitarbei-ten des KBZs Ende 2024 ein Kunstprojekt, an dem Klient*innen teilnehmen konnten. An diesem künst-lerischen Nachmittag wurde den Klient*innen unter-schiedliche Materialien zur Verfügung gestellt, um zu



zeichnen, zu malen und auch um sich im Töpfern zu versuchen.

Zu Irritationen führte während der Jahre 2023 und 2024 die zunehmende Kontrolldichte der Bremer Polizei am Bremer Hauptbahnhof. So wurden Besucher*innen des KBZ durch eine massive Polizeipräsenz von dem Aufsuchen der Einrichtung abgeschreckt und teilweise auch abgehalten. Das Aufstellen eines Containers als mobile Polizeiwache direkt in Sichtweite unseres Eingangs war hier nochmal eine weitere Steigerung, die wir so nicht erwartet haben. Aber auch hier zeigte sich, dass das Angebot des KBZ für die Zielgruppe oft als unverzichtbar wahrgenommen wurde und nach einem kurzen Absinken der Besucher*innenzahlen wurde die ursprüngliche Besuchsfrequenz wieder erreicht.

Im Juli 2024 ist Cornelia Barth nach langjähriger Mitarbeit in der comeback, und auch seit 2017 in Leitungsverantwortung, in den Ruhestand getreten. Sie stand im Leitungsteam neben vielfältigen anderen Aufgaben auch immer für die niedrighschwelligen Angebote im KBZ. Ihre Leitungsaufgaben im KBZ wurden ab Juli 2024 von Wolfgang Adlhoch übernommen.

Medizinische Ambulanz im TIVOLI

In der medizinischen Ambulanz im TIVOLI werden Menschen behandelt, die aufgrund ihrer Gesamtproblematik zeitweilig oder dauerhaft nicht in der Lage sind, die ärztliche Regelversorgung anderweitig in Anspruch zu nehmen.

Praxisbesonderheiten:

- Durch Nutzung des Cafés als Wartebereich ist auch den Menschen ein Zugang ermöglicht, die sonst nicht „wartezimmerfähig“ wären. Aber auch diejenigen sind angesprochen, die sich nur spontan entschließen können, die eigenen (oft erheblichen) Schamgefühle zu überwinden und ein gesundheitliches Problem (endlich) anzusprechen.
- Die Mitarbeiter*innen der Ambulanz sind darauf eingestellt, dass die Patient*innen mehr Zeit benötigen, bis es zur eigentlichen Behandlung kommt.

- Sofern die Hausordnung eingehalten wird, wird generell auch jeder behandelt, unabhängig vom Versicherungsstatus, Allgemeinzustand, Grad der Verlangsamung, der Verelendung, der psychisch/psychiatrischen Auffälligkeiten oder des bestehenden/nicht bestehenden Impfstatus.
- Eine Krankenversicherung ist nicht Voraussetzung.
- Besonders nachgefragte Medikamente (wie beispielsweise Antibiotika) werden im möglichen Rahmen bevorratet. So können viele Erkrankungen vor Ort zur Heilung gebracht werden, ohne dass dieses durch Mangel an Geld (für die Rezeptgebühr) oder mangels Krankenversicherung scheitert.
- In der medizinischen Ambulanz wird die Drogenabhängigkeit als Krankheit verstanden und wertfrei akzeptiert. So kann die Hürde der eigenen Scham gesenkt und die Patient*innen ermutigt werden, ihre oft gravierenden Beschwerden zu thematisieren.

Außerdem finden psychiatrische und medizinische Kriseninterventionen statt, Erstbehandlungen von Notfällen in der Einrichtung und Beratung sowie Konsiliartätigkeit für andere Träger. Außerhalb der Sprechstunde werden auch Gutachten und amtsärztliche Stellungnahmen erarbeitet, Einzelgespräche geführt oder telefonisch zu einer Vielzahl von Fragen zum Thema „illegale Drogen“ beraten.

Aufgrund der Behandlungs- und Patien*innenstruktur ist eine Refinanzierung über die Krankenkassen nur in sehr geringem Ausmaß möglich. Vor allem der steigende Anteil von nicht versicherten Patient*innen sowie große kulturelle Unterschiede und daraus



resultierende Missverständnisse und auch Sprachverständnisschwierigkeiten sind hier ein großes Problem. Hauptsächlich wurden Wunden unterschiedlichster Art behandelt. Darüber hinaus wurden EKG Untersuchungen für die Substitutionspraxen der Comeback, psychosoziale Betreuung und Krisenintervention durchgeführt.

Außerdem wurden Klient*innen wegen akuter Befunde in Krankenhäuser eingewiesen. Es erfolgten diverse Einweisungen in Kliniken zur Entgiftung, Überweisungen an Fachärzt*innen und Weitervermittlung an Sozialarbeiter*innen der Comeback.

Streetwork

Das Streetwork der comeback gmbh konnte auch in den Jahren 2023 und 2024 weiterhin angeboten werden. Aufgrund der Etablierung des muttersprachlichen Streetworks als Ergänzung zu dem Streetworkangebot



des KBZ konnten deutlich mehr Menschen erreicht werden, hier vor allem die Gruppe der Farsi oder Arabisch sprechenden Menschen. Mit der Erweiterung des Projekts Eltern Plus, sowie dem hinzugekommenen Projekt Gewaltschutz (FINE) konnte zusätzlich der Kontakt zu weiblich gelesenen Drogenkonsument*innen in der offenen Bremer Drogenszene gestärkt werden.

Streetwork Zahlen Projekte 2023								
	KBZ				muttersprachliches Streetwork			
	Kontakte	männlich	weiblich	Service	Kontakte	männlich	weiblich	Service
Januar	29	20	9	16	126	105	21	31
Februar	45	38	7	12	259	196	63	86
März	178	137	41	61	505	424	81	137
April	238	201	37	105	236	215	21	97
Mai	462	398	64	264	483	423	60	250
Juni	582	449	133	250	635	575	60	283
Juli	185	147	38	58	264	355	27	175
August	230	192	38	128	675	594	81	420
Sept	344	262	82	126	314	266	48	270
Oktober	444	361	83	169	221	161	60	186
November	658	529	129	272	559	456	103	310
Dezember	135	117	18	74	855	766	89	622
Gesamt	3530	2851	679	1535	5250	4536	714	2867

Streetwork Zahlen Projekte 2024										
	KBZ					muttersprachliches Streetwork				
	Kontakte	m	w	d	Service	Kontakte	m	w	d	Service
1. Quartal	3445	3026	419	0	2769	2550	2294	256	0	2769
2. Quartal	2530	2092	438	0	1402	2530	2092	438	0	1402
3. Quartal	1514	1225	289	0	851	1662	1556	106	0	741
4. Quartal	813	678	135	0	437	601	528	73	0	452
Gesamt	8302	7021	1281	0	5459	7343	6470	873	0	5364

Streetwork Zahlen Projekte 2023								
	Eltern Plus*1				FINE*2			
	Kontakte	männlich	weiblich	Service	Kontakte	männlich	weiblich	Service
Januar	356	261	95	95	-	-	-	-
Februar	113	87	26	41	-	-	-	-
März	50	42	8	23	-	-	-	-
April	58	53	5	26	9	-	9	5
Mai	-	-	-	-	58	-	58	16
Juni	-	-	-	-	82	-	82	17
Juli	-	-	-	-	226	-	226	110
August	-	-	-	-	184	-	184	204
Sept	-	-	-	-	157	-	157	243
Oktober	-	-	-	-	48	-	48	106
Nov	-	-	-	-	96	-	96	135
Dez	-	-	-	-	57	-	57	97
Gesamt	577	443	134	185	850	0	850	232

*1 Aufgrund einer Kündigung und eines längeren Krankheitsausfalls wurde ab Mai keine Streetwork-Arbeit mehr gemacht.
*2 Das Projekt FINE startete erst im Januar 2023 und war aus personellen Gründen erst im April fähig ihre Streetwork-Arbeit aufzunehmen.

Streetwork Zahlen Projekte 2024										
	Eltern Plus					FINE				
	Kontakte	m	w	d	Service	Kontakte	m	w	d	Service
1. Quartal	44	40	4	0	28	-	-	-	-	-
2. Quartal	413	336	77	0	126	299	194	105	4	374
3. Quartal	590	465	125	0	-	827	638	189	0	604
4. Quartal	244	198	46	0	-	472	356	116	1	387
Gesamt	1291	336	252	0	154	1598	1188	410	5	1365

Anzumerken ist hier, dass die Weitervermittlung nicht deutsch-sprachiger Klient*innen mit ungeklärten Aufenthaltsstatus sich oft als unmöglich erwies, da es an passenden Angeboten für diese Zielgruppe mangelt.

Die große Präsenz von ordnungspolitischen Organen, wie Polizei und Ordnungsamt am Bremer Hauptbahnhof, beeinflusste auch in 2023 und 2024 stark die Möglichkeiten der Streetwork-Arbeit. Interaktionen mit Klient*innen während der Streetwork-Runden sind oftmals auf sehr kurze Momente beschränkt, da diese sich nicht mehr lange an einem Ort aufhalten.

Die Streetworkenden stellten eine weitere Zunahme von Verwahrlosung und Gewalt innerhalb der Drogenszene fest. Dies ist auf verschiedene Einflussfaktoren zurückzuführen. Dazu zählt neben veränderten Konsummustern, dass sich die Anzahl der Drogenkonsumierenden gesteigert hat, was sich auch auf die

Wahrnehmung der Drogenproblematik im öffentlichen Raum auswirkt. Die derzeitige Strategie, die Sichtbarkeit durch verstärkte Polizeipräsenz zu begrenzen, ohne gleichzeitig passende Angebote zu schaffen, kommt an ihre Grenzen. Bei den Drogenkonsumierenden im öffentlichen Raum handelt es sich um eine Zielgruppe, welche für die derzeit vorgehaltenen klassischen Angebote der stationären Drogenhilfe immer schwerer erreichbar wird. Das Vorhalten von aufsuchender Sozialarbeit unserer Streetworker stellt daher einen unverzichtbaren Baustein der Drogenhilfe dar.

Meta-EMP (Ergänzendes Methadon-Programm)

Das Meta-EMP ist ein Angebot für drogenkonsumierende Männer mit:

- langjähriger Opiat- und Mehrfachabhängigkeit

- mehrjährigen (gescheiterten) Substitutionserfahrungen
- langer Hafterfahrung oder nach Haftentlassung

Wesentliche Ziele der Substitutionsbehandlung sind gesundheitliche und soziale Risiken zu verringern und ein Überleben zu sichern. Der Konsum illegal erworbener Opioide wird reduziert oder ganz eingestellt. Zudem kann die Behandlung von somatischen und psychischen Begleiterkrankungen unterstützt werden. Gezielte und bedürfnisorientierte Hilfestellungen sollen die Substitutionsbehandlung begleiten, um eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu erreichen und die Lebensqualität zu verbessern. Eine weitere Aufgabe besteht darin, die Motivation für eine Therapie zu wecken und den Substituierten Ausstiegsschancen zu eröffnen.

In den folgenden Tabellen ist dargestellt, wie viel Klient*innen das Meta-EMP in den Jahren von 2021 bis 2024 nutzten und wie viele Neuaufnahmen es über die Jahre gab.

Angebote des Meta-EMPs

Bedingt durch die unterschiedlichen Bereiche gibt es eine funktionale Differenzierung im Team in den medizinischen Bereich, den psychosozialen Bereich und die tagesstrukturierenden Maßnahmen bzw. den offenen Bereich. Die Aufgaben der unterschiedlichen Bereiche sind im Folgenden beschrieben.

Medizinischer Bereich

- Substitutionsbehandlung/Wahl des Substitutionsmittels
- Gesundheitsaufklärung und Beratung
- Behandlungsverträge mit Patienten
- Krisenintervention
- Kooperation mit Schwerpunkt- und Hausarztpraxen
- Abrechnung mit der Kassenärztlichen Vereinigung
- Dokumentation
- Urinkontrollen und Alkoholtestungen
- Rezeptierung von Medikamenten

Obwohl sich die gesundheitliche Situation der meisten Klienten während der Substitutionsbehandlung

drastisch verbessert oder gar eine Behandlung von Erkrankungen erst möglich gemacht hat, ist das Ausmaß der gesundheitlichen Probleme in der Zielgruppe auch im Behandlungsverlauf noch beträchtlich.

Zudem obliegt dem medizinischen Bereich die Kontrolle des Beigebrauchs und dessen Entwicklung im Behandlungsverlauf. Es finden regelmäßig Gespräche über die Art und Menge des Beigebrauchs sowie über die Ursachen und auslösenden Faktoren statt.

Psychosoziale Begleitung

Die Lebenssituation von opiatabhängigen Menschen ist hinsichtlich des Alters, der sozialen, physischen und psychischen Befindlichkeit heterogen. Die spezifischen Hilfen, die Substituierte benötigen, richten sich nach deren individueller Lebensphase und orientieren sich am Einzelfall. Der Auftrag des Hilfebedarfs umfasst neben individueller Bedarfsanalyse häufig weiterführende Unterstützung anderer Institutionen. Organisation und Vermittlung dieser Hilfen sind zentrale Aufgaben der psychosozialen Begleitung. Aus anfänglich kurzen, täglichen Kontakten sollen mittelfristig kontinuierliche Betreuungsverhältnisse entstehen.

Konkrete Inhalte/Themen der Betreuungsarbeit sind zum Beispiel:

- Psychische und physische Gesundheit/Chronische Krankheiten
- Beziehungen/Partnerschaft/Kinder
- Suchtdynamik (Substitutionsmittel/Beikonsum)
- Loslösung von der Drogenszene/Kriminalität
- Freizeitstrukturierung
- Schulden
- Krisenbewältigung
- Depressionen/Angstzustände/Suizidalität
- Probleme mit Ämtern/Justiz
- Wohnen/Wohnungssuche
- Arbeit/Ausbildung/Zukunftsperspektiven
- Therapievermittlung
- Administrative Erledigung (Hilfe beim Formulieren von Briefen, Klärung der zuständigen Stelle u.ä.)
- Antragstellung für gesetzliche Betreuung
- Antragstellungen bei der Dt. Rentenversicherung
- Antragstellung für Erteilung einer Pflegestufe u.ä.

EMP Frauen

Im Unterschied zur Substitutionsbehandlung bei niedergelassenen Ärzt*innen besteht die konzeptionelle Besonderheit des EMP-Frauen in der interdisziplinären Verbindung von medizinischer Grundversorgung, Substitution und psychosozialem Begleitangebot vor dem Hintergrund eines frauenspezifischen Ansatzes. Im EMP-Frauen werden zwei Arbeitsaufträge verwirklicht: Die Kassenärztliche Vereinigung gibt die Leitlinien in der Behandlung der substituierten Frauen vor und die comeback steht für die Betreuungsrichtlinien der Steuerungsstelle Drogenhilfe ein. Beide Aufträge verbinden sich in der Interdisziplinarität.



Aufnahmen und Beendigungen: Das EMP-Frauen verfügt nach wie vor über 55 Plätze, in der Regel sind die Frauen chronisch mehrfach abhängig und leiden zudem an psychiatrischen Begleiterkrankungen wie Depressionen, Borderline-Persönlichkeitsstörungen, ADHS oder Traumafolgestörungen. Viele der Frauen zeigen eine gestörte Impulskontrolle, leiden unter Bindungsstörungen, auch selbst verletzendes Verhalten tritt auf. Hinzu kommt, dass die Klientinnen seit ca. 4 Jahren zunehmend Crack konsumieren bzw. in ihrem nahen Umfeld mit exzessivem Crack Konsum und den Folgen konfrontiert sind.

Folgen davon sind sowohl eine Zunahme an Gewalt, Unruhe und Verelendung, als auch erhebliche Schwierigkeiten, den Beikonsum einzustellen. Auch im

Umfeld des EMP-Frauen erleben wir eine Verschlechterung der ohnehin schon belasteten Atmosphäre des Bahnhofsumfeldes. Ein Ausweichen ist nahezu unmöglich.

Behandlungen in 2023/2024 im Frauen EMP		
EMP-Frauen	2023	2024
Anzahl der Betreuungen	65	64
Anzahl der Klientinnen	63	59
Neuaufnahmen	5	9
Wiederaufnahmen	6	3
Beendigungen gesamt	9	9

Art des Substitutionsmittels: Trotz der generellen Zunahme an verschiedenen Substitutionsmitteln ist Polamidon Lösung weiterhin das mit Abstand am meisten genutzte Substitut. Der Gebrauch des relativ neuen Mittels, retardiertes Morphin, ist wieder zurückgegangen, da die erwarteten Vorteile auf Dauer nicht so deutlich ausfielen. Buprenorphin Injektionslösung wiederum ist für einige wenige Patientinnen von großem Vorteil, da es nur einmal wöchentlich bzw. einmal monatlich gespritzt werden muss. Es ermöglicht damit einen Abstand von der Szene sowie Aufnahme anderer Tätigkeiten wie Lohnarbeit, auch wenn keine Take-Home Bedingungen vorliegen. Die Abkehr von der täglichen Einnahme scheint zudem der Loslösung vom Substitut und den Drogen förderlich.

Suchtfolgeerkrankungen: Die Belastung der Frauen im EMP mit chronischen Krankheiten als Suchtfolgeerkrankungen ist nach wie vor hoch. Durch die Vereinfachung und bessere Verträglichkeit nimmt die Anzahl der Hepatitis C Behandlung stetig zu. Nur noch ein Drittel der Patientinnen haben eine aktive Hepatitis C. Die Anzahl der Reinfektionen ist klein.

		2023		2024	
Erkrankung		Anzahl	Proz.	Anzahl	Proz.
Hepatitis C (aktuell oder zuvor)		46	70,1%	46	69,9%
Davon	erfolgreich behandelt	20	30,8%	22	33,3%
	selbst ausgeheilt	11	16,9%	11	16,6%
HIV-Erkrankungen/AIDS		13	20,0%	12	18,2%

Die HIV-Infektionen liegen gleichbleibend in den letzten Jahren bei um die 20%. Ein großer Teil dieser Patientinnen ist in kontinuierlicher erfolgreicher

medikamentöser Behandlung. Aufklärung über ‚safer use‘ und auch die Lotsenfunktion zur fachärztlichen Versorgung sind weiterhin wichtiger Teil der Substitutionsbehandlung.

Selbstfürsorge und Stabilisierung sind zentrale Behandlungsthemen. Häufig werden Frauen in einem sehr schlechten Allgemein- und Ernährungszustand aufgenommen, dann gilt es zunächst einmal, Schadensbegrenzung zu betreiben und das Überleben zu sichern. Ist das gelungen, tritt der Aspekt der Selbstfürsorge in den Fokus, danach kommt das Thema Stabilisierung dazu. Das Erreichen von mehr Lebensqualität und Lebenssinn, der Stellenwert von Arbeit, Familie, Freundschaften, Beziehungen und Zukunftsgedanken kommen später hinzu. Für die Selbstfürsorge der Frauen fördern wir im Rahmen der Angebote des Frauen EMPs zunächst folgende Verhaltensweisen:

- Regelmäßige Nahrungsaufnahme
- Wahrnehmung von grundlegender medizinischer (Notfall)versorgung
- Tag- und Nachtrhythmus mit ausreichendem Schlaf entwickeln

Parallel dazu wird am Stabilisierungsprozess der Frauen gearbeitet. Dieses bedeutet, dass wir sie motivieren:

- Eigene Gefühle wahrzunehmen und regulieren zu lernen
- an ihrem Konsummuster zu arbeiten
- den Umgang mit Geld zu verbessern
- sich von schädigenden Einflüssen besser abzugrenzen
- Stress- und Frustrationstoleranz auszubilden
- sich immer wieder selbst zu reflektieren und einen Lebenssinn zu entwickeln

Überbrückungssubstitution (ÜBS)

Die Aufgabe der ÜBS ist es, aus einer Haftstrafe oder einer somatischen Krankenhausbehandlung entlassene, von Heroin abhängige und laufend substituierte Menschen für eine Übergangszeit von zunächst drei Monaten aufzunehmen. Das Angebot soll es den Patient*innen ermöglichen, sich in



ihrer Lebenssituation zu stabilisieren und neu zu orientieren.

Es ist zu beobachten, dass nach einer Haft opiatabhängige Personen besonders gefährdet sind, sich überzudosieren. Weiterhin besteht oft die Schwierigkeit, sich sozial wieder integrieren zu können. Nach einer medizinisch-somatischen Behandlung und Versorgung geht es für die Betroffenen auch darum, das Behandlungsergebnis zu sichern und eine weitere Verwahrlosung und Gefährdung durch andauernden Drogenkonsum zu verhindern.

Personelle und räumliche Ausgestaltung

Das Team, besteht aus einem Arzt, welcher 2023 für die Mitarbeit bei der comeback gewonnen werden konnte, einer MFA und zwei Sozialarbeiter*innen. Bis zu 50 Patient*innen besuchen die Räume der ÜBS im ersten Stock des Tivoli-Hochhauses am Bremer Hauptbahnhof. Die ÜBS ist wochentags am Vormittag besetzt, die Vergabe von Substitutionsmittel erfolgt zwischen 11:00 und 12:00 Uhr.

Der Arzt behandelt die Patient*innen auf der Basis einer Ermächtigung zur Substitutionsbehandlung durch die Kassenärztliche Vereinigung Bremen. Weitere medizinische Behandlungen und Verschreibungen außerhalb der suchtmedizinischen Versorgung sind im Rahmen dieser Ermächtigung ausgeschlossen.

Im Rahmen der Versorgung bietet der Arzt den Patient*innen seine Lotsenfunktion für ihr gesundheitliches Wohlergehen an. Die suchtmedizinische Weiterbehandlung nach einem Krankenhausaufenthalt zielt insbesondere darauf ab, die begonnene medizinische Behandlung bei niedergelassenen Allgemein- und Fachärzt*innen bzw. unserer comeback-internen medizinischen Ambulanz zu sichern und fortzusetzen.

Psychosoziale Begleitung

Die psychosoziale Begleitung orientiert sich an den Bedarfen der Patient*innen in der Übergangszeit. Dabei geht es um Stabilisierung und Neuorientierung nach einer Inhaftierung. Ein weiteres Aufgabenfeld ist die Begleitung nach einem Krankenhausaufenthalt, um die Genesung weiter zu unterstützen. Die Begleitung umfasst alltägliche Ansprache und Hilfeangebote, Hilfe bei Geltendmachen von Sozialleistungsansprüchen sowie Gesprächs- und Beratungsangebote zu den persönlichen Veränderungswünschen. Den Patient*innen wird angeboten, sich mit ihrer zukünftigen Lebens- und Behandlungsperspektive auseinanderzusetzen, um sich bewusst für weitere Schritte zur Bewältigung ihrer Abhängigkeitserkrankung entscheiden zu können. Ziele unserer Intervention sind etwa die Aufnahme in ein stationäres oder ambulantes Betreutes Wohnen im Rahmen einer Eingliederungsmaßnahme, eine Entwöhnungsbehandlung oder auch eine dauerhafte Substitution bei niedergelassenen Ärzt*innen.

In Kooperation mit dem Kontakt- und Beratungszentrum der comeback, der Ambulanten Suchthilfe Bremen sowie den Einrichtungen des Betreuten Wohnens nehmen wir in Einzelfällen akut verelendende Heroinabhängige auf. Für diese Personengruppe ist Aufnahmevoraussetzung, dass sie verbindlich an eine*n Drogenberater*in oder Sozialarbeiter*in angebunden sind, der*die an einem gemeinsamen Vorgespräch in unserer Einrichtung teilnimmt und die übergreifende Begleitung der psychosozialen Stabilisierung verbindlich gewährleistet. Eine kurz- oder mittelfristige Weitervermittlung in andere Behandlungen ist meist nicht möglich, so dass grundsätzlich von einer deutlich längeren Behandlungsdauer als drei Monate auszugehen ist. Insgesamt wurden im Jahr 2024 120 Klient*innen in

der ÜBS behandelt, davon wurden 88 neu aufgenommen. 2023 wurden 93 Personen behandelt, von diesen wurden 77 neu aufgenommen.

Insgesamt gab es in den Jahren 2023/2024 weiterhin eine große Gruppe von schwer somatisch erkrankten Patient*innen, die behandelt und begleitet wurden. Diese Patient*innengruppe weisen unter anderem folgende schwere Erkrankungen auf:

- fortgeschrittener Leberzirrhose,
- schwere Herzerkrankungen,
- schlechter Zustand nach wiederholter Hüftentzündung und entnommener, durch reinen Platzhalter ersetzter Prothetik,
- Beinamputationen bzw. Zustand bei drohender Amputation,
- Demenz,
- Korsakow-Syndrom Symptomatik.

Weiterhin hoch ist der Anteil der psychisch schwer belasteten Patient*innen, bei denen eine psychiatrische Mitbehandlung durch die Behandlungszentren notwendig wäre, die aber dort als Drogengebraucher*innen nur in absoluten Ausnahmefällen aufgenommen werden. Diese Personen benötigen eine ihrer Symptomatik angemessene Begleitung durch psychiatrisch spezialisiertes Personal bspw. im Bereich der Eingliederungshilfe. In zwei Fällen wurde dies für zwingend notwendig erachtet, für beide Patient*innen wurde die adäquate Versorgung nicht umgesetzt.

Soweit Substitutionsplätze nicht belegt sind, können über die beschriebenen Zielgruppen hinaus weiteren Opiatkonsument*innen eine zeitlich befristete Substitutionsbehandlung erhalten. In diesem Zusammenhang werden Personen aufgenommen, die neben einer eindeutigen Krankheitseinsicht, einen klaren Veränderungsvorsatz getroffen haben und in diesem Zusammenhang Unterstützung in Anspruch nehmen wollen. Zur Abklärung werden Termin für ein Erstgespräch vergeben. Zu beachten ist, dass die Aufnahmen in diesem Zusammenhang geplant und grundsätzlich nicht sofort ablaufen. Aufgrund der Belegungssituation konnten auch in den Jahren 2023/2024 aus dieser Gruppe keine Patient*innen aufgenommen werden.

Eltern Plus und Erweiterung Eltern Plus

Das Projekt Eltern Plus besteht seit 2009 und hat zum Ziel, die Bereiche der Drogenhilfe und der Jugendhilfe zu verknüpfen. Es ist das Bindeglied zwischen beiden und begleitet die Klient*innen von der Schwangerschaft bis zum 2. Geburtstag des jüngsten Kindes. Arbeitsgrundlage ist die fachliche Weisung des Amts für soziale Dienste von 2009.

Eltern Plus verfügt über zwei Beratungsräume im TIVOLI, somit ist eine Beratung unabhängig von den Räumlichkeiten des KBZ möglich. Dies ist vor allem bei den Klient*innen wichtig, die nicht (mehr) der harten Drogenszene zugehörig sind und/ oder mit ihren Kindern kommen.

Durch die ständige Kooperation und teilweise enge Zusammenarbeit mit dem Jugendamt konnte ein deutlicher Beitrag zur Sicherung des Kindeswohls geleistet werden, da in jedem Fall Meldung an das zuständige Jugendamt erfolgt ist, um eine Zuständigkeit herzustellen und notwendige Hilfen zur Sicherung des Kindeswohls zu etablieren. Dies wurde insbesondere durch teilweise jahrelange Beziehungsarbeit vor Schwanger- und Elternschaft, unsere Präsenz in der Drogenszene und dem damit einhergehenden Vertrauensverhältnis ermöglicht. So konnten Hemmschwellen unserer Klient*innen gegenüber Jugendhilfeangeboten reduziert und eine gute Kooperationsgrundlage erarbeitet werden. Ein Teil der Klient*innen wurde während der Schwangerschaft und im ersten Jahr nach der Geburt z.B. an die Familienhebammen des Gesundheitsamtes vermittelt.

Durch enge Kooperation mit anderen Institutionen des Hilfesystems und eine bestmögliche Verknüpfung aller am Kindeswohl beteiligten Parteien, sowie z.T. eine weiterführende Anbindung an andere Unterstützungsprojekte und -maßnahmen konnte in vielen Fällen der Ausbau gesundheitlicher und gesellschaftlicher Teilhabe der Klient*innen gelingen oder eine weitere Verschlechterung ihrer Situation abgewendet werden.

Darüber hinaus haben die Kolleg*innen von Eltern PLUS und dessen Erweiterung an 2 Tagen die Woche



das „Café ohne Männer“ betreut. Das Café ohne Männer ist in enger Kooperation mit dem Gewaltschutzprojekt „FINE“ gestaltet und personell besetzt. Das Angebot wird vor allem zur alltagspraktischen Unterstützung, z.T. im Sinne der Überlebenssicherung genutzt. Viele Klient*innen nutzen den gebotenen Schutzraum, um in Ruhe zu duschen, sich neue Kleidung auszusuchen oder sich sonstiger Körperhygiene zu widmen. Darüber hinaus dient das Café auch als Treffpunkt der Frauen untereinander und als Ort des Austauschs zu lebensweltlich relevanten Themen, wie etwa Freund*innen- und Partnerschaft, Sexarbeit und safer work, körperlicher und psychischer Gesundheit, Gewalterfahrung und Konsum sowie Schwangerschaft, Mutterschaft und der Kontakt zu eigenen Kindern.

Zahlen aus 2023/2024

Die Anzahl der Betreuungen stieg von 71 im Jahr 2023 auf 77 im Jahr 2024, wobei 54 Personen der betreuten Personen weiblich und 23 Personen männlich waren. In 2024 wurden 40 Personen neu ins Projekt aufgenommen.

Während der Betreuungen in 2024 gab es 18 Schwangerschaften und 2023 28 Schwangerschaften.

Insgesamt fanden 2024 759 dokumentierte Beratungsgespräche und Kooperationstermine statt. 2023 fanden

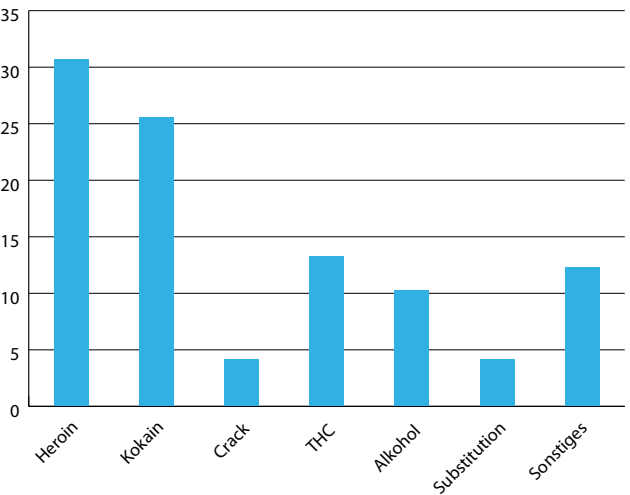
848 dokumentierte Beratungsgespräche und Kooperationstermine statt. Hierzu zählen beispielsweise Telefonate, Kooperationsgespräche, Fallkonferenzen und Fachberatung von Kooperationspartner*innen. Hinzu kommt eine Vielzahl von Beratungsgesprächen zu unterschiedlichsten Themen, wie zu alltagspraktischen Angelegenheiten sowie Gesprächen zur Kontaktpflege und Sonstigem.

2024 konnten 8 Personen in überwiegend stationäre Langzeitrehabilitation und 15 Personen, einige davon mehrfach, in Entgiftung vermittelt werden. 2023 waren es 23 Personen, die überwiegend in stationäre Langzeitrehabilitation und 19 Personen (einige davon mehrfach) in Entgiftung vermittelt wurden.

Im Jahr 2023 wurden 20 Therapievermittlungen durch Eltern Plus begleitet, 18 Personen wurden in eine Entgiftungsklinik vermittelt, einige von ihnen mehrfach.

Alle von Eltern Plus betreuten Klient*innen wurden dem Jugendamt gemeldet, sofern sie nicht von dort aus vermittelt wurden. In vielen Fällen kommt es zu einer engen Zusammenarbeit mit dem zuständigen Casemanagement. Ein Teil der Klient*innen wird während der Schwangerschaft und im ersten Jahr nach der Geburt außerdem an die Familienhebammen des Gesundheitsamtes vermittelt.

Die von Klient*innen in Eltern-PLUS angegebenen konsumierten Substanzen verteilten sich prozentual wie folgt:



Drogenkonsumraum (DKR) ARA

Der Drogenkonsumraum (ARA) besteht seit September 2020 und ist als fester Bestandteil der niedrigschwelligen Bremer Drogenarbeit als regionales aber auch überregionales Hilfesystems sowie bei Klient*innen fest etabliert.

Ziele des ARA sind:

- Verbesserung des Kenntnisstands zu Risiken des Drogengebrauchs
- Sicherung des möglichst gesunden Überlebens von Drogenkonsument*innen
- Vermeidung von Infektionen und schweren Folgeerkrankungen
- Verhinderung von Überdosierungen und Drogentodesfällen
- Auffangen und Bearbeiten von Krisen
- Kontaktaufnahme zu schwer erreichbaren Drogenkonsument*innen
- Stabilisierung durch psychosoziale Beratung
- Entwicklung und Erhöhung der Motivation für die weitergehende Lebensplanung
- Förderung der Inanspruchnahme weitergehender Hilfen
- Vermittlung in ausstiegsorientierte Hilfen
- Entlastung des öffentlichen Raumes von konsumierenden Abhängigen

Personelle Situation

Im „ARA“ arbeiten sowohl Sozialarbeiter*innen, Gesundheitswissenschaftler, medizinische Fachkräfte als auch zielgruppenerfahrenes Personal sowie studentische Hilfskräfte.(Psychologie, Rechtswissenschaften, Soziale Arbeit). Das Stundenvolumen der einzelnen Arbeitenden variiert von 5 bis 39,2 Stunden pro Woche. Die zwei Leitungskräfte haben ihre Stundenanteile und -aufteilungen wie im vorherigen Jahr beibehalten.

Alle Teammitglieder haben vor Beginn ihrer Tätigkeit eine Drogen-Notfall-Schulung (Sauerstoffgabe, Einschätzen von Notfallsituationen, Erste-Hilfe, überlebenssichernde Maßnahmen etc.) absolviert und diese im Laufe des Jahres noch einmal aufgefrischt.

Ein solches Drogennotfalltraining wird halbjährlich von allen Mitarbeitenden verpflichtend absolviert. Die Mitarbeitenden des Drogenkonsumraums besuchten Fort- und Weiterbildungen, sowohl digital als auch in anderen Städten. Es wurden interdisziplinäre Fallbesprechungen durchgeführt und externe Supervision in Anspruch genommen.

Während der Jahre 2023/2024 kam es immer wieder zu personellen Veränderungen und eine hohe Fluktuation im Projekt. Insbesondere aufgrund des Fachkräftemangels im Bereich des medizinisch sowie sozialarbeiterisch ausgebildeten Personals war es stets sehr schwierig die freien Stellen adäquat (nach)zubesetzen. Der relativ hohe Anteil der geringfügig Beschäftigten und die damit verbundene erhöhte Fluktuation verschärfen die Lage, weil stets eine medizinische Fachkraft anwesend sein muss, um den DKR öffnen zu können. Die Schwierigkeit, (medizinische) Fachkräfte für die DKR-Übergangslösung in Containern zu gewinnen, ist signifikant.

Nutzungs- und Besuchszahlen

Insgesamt gab es 2023/2024 888 neu aufgenommene Betreuungen, 740 davon waren männlich gelesen, 146 weiblich gelesen und eine Person gab ihr Geschlecht als „divers“ an.

Die Zahl der Klient*innen belief sich 2024 auf 617 Personen davon waren 511 (82,8%) männlich und 105 (17%) weiblich und 1(0,2%) divers. 2023 nutzen 823 unterschiedliche Personen den DKR, davon waren 699 (84,9%) männlich und 124 (15,1%) weiblich und 1(0,1%) divers.

Im Jahr 2023 wurden 15.774 Konsumvorgänge durchgeführt, davon waren 8.655 intravenös, 6.917 inhalativ, 174 nasal und 11 oral. Es wurde insgesamt 9702 Mal Heroin, 1.095 Mal Kokain sowie 3.182 Mal Crack und 1.675 Mal eine Mischung aus Heroin und Kokain konsumiert.

Im Jahr 2024 wurden insgesamt 15.503 Konsumvorgänge gezählt. Davon waren 8.805 intravenös, inhalativ 6.418, nasal 270, 9 oral und 1x rektal. Es wurde insgesamt 7.890 Mal Heroin, 1828 Mal Kokain sowie 3.671

Mal Crack und 1.898 Mal eine Mischung aus Heroin und Kokain konsumiert.

Die Zahl der gesamten Konsumvorgänge blieb in den Jahren 2023/2024 konstant. Trotz der Erweiterung der Rauchraumplätze von zwei auf drei ab Ende Februar, wird die Möglichkeit des intravenösen Konsums entgegen des bundesweiten Trends am meisten genutzt.

Verlauf/Besondere Herausforderungen

Die stetig steigenden Besucher*innen- und Konsumzahlen sind unter anderem auf die steigende Nutzung der Toleranzfläche zurückzuführen. Damit einhergehend kam es zu einer Ausweitung der Einsätze der Mitarbeitenden bei medizinischen Notfällen und ein Anstieg der Aufgaben für die Mitarbeitenden des DKRs. So haben die Nutzenden der Toleranzfläche zum Beispiel bisher keine Möglichkeit sich mit Wasser (Hygiene/ Trinkwasser) zu versorgen und nutzen insbesondere in den wärmeren Monaten den DKR dafür, aber auch für den Toilettengang.

Als besonders große und eindrückliche Erfahrungen waren zwei Gewalterleben in 2023 zu bewerten. Die erste Gewalttat ereignete sich Mitte Februar, wo ein bekannter Klient Gewalt gegenüber der Einrichtung ausübte und Inventar vorsätzlich zerstörte. Der DKR hatte im Anschluss mehrere Tage geschlossen, um den Vorfall aufzuarbeiten und zusätzliche Notfallstrategien zu entwickeln. So wurde u.a. ein Security- Dienst engagiert, welcher nachträglich von der Behörde finanziert wurde.



Der zweite Vorfall ereignete sich Ende November, bei dem eine Mitarbeiterin körperlich angegriffen wurde und sich eine Nasenbeinfraktur zuzog. Sowohl die direkt betroffene Mitarbeiterin als auch eine indirekt betroffene Mitarbeiterin fielen mehrere Wochen arbeitsunfähig aus.

Im Allgemeinen kann eine zunehmend aggressive und angespannte Stimmung sowohl unter den szenenangehörigen Personen, als auch gegenüber den Mitarbeitenden beobachtet werden.

46 medizinische Notfälle im Jahr 2023 und 57 im Jahr 2024, die eine Unterbrechung des Angebots nötig machten, wurden in 2023 vom Team des DKR versorgt. In keinem einzigen Fall kam es zu Todesfolgen, die ohne eine Intervention wahrscheinlich gewesen wäre.

Neben der alltäglichen Arbeit im Drogenkonsumraum, plant das Team jedes Jahr eine Aktion zum Drogentotengedenktag und zum Welt Aids Tag. Dieses Jahr wurde zum Drogentotengedenktag eine Girlande mit Sternen gebastelt. Die Sterne wurden von Mitarbeiter*innen und Klient*innen mit Gefühlen und Wünschen für Verstorbene beschriftet.

RegO – Regenerationsort

Der RegO (kurz für Ruhe- & Regenerations Ort) hat erstmals am 2.6.2023 für Klient*innen geöffnet und befand sich bis zum 17.10.2024 am Standort in der Friedrich-Rauers-Straße. Danach unterstützte das Personal des RegOs bis zum Umzug in den Breitenweg andere Projekte, wie etwa den DKR oder das KBZ bzw. das Projekt FINE.

Das Kernangebot umfasst Möglichkeiten, um sich hinzulegen und zu schlafen, und die Option, sich hinzusetzen und kostenlos etwas zu essen oder zu trinken, sowie sozialarbeiterische Beratung in Anspruch zu nehmen. Insgesamt stehen 10 Liegen bereit, auf denen sich ausgeruht werden kann. Acht hiervon sind im großen Bereich, der als Männer-Bereich gedacht ist, zwei weitere Liegen befinden sich in einem kleineren Bereich, welcher ursprünglich als Frauen-Bereich gedacht war. Im Verlauf der Zeit hat sich jedoch



gezeigt, dass der kleinere Bereich offener gestaltet sinnvoller zu nutzen ist. So wurde dieser von einem Frauen- Bereich, in einen Flinta-Bereich (Frauen, Lesben, inter, nicht-binäre, trans und agender Personen) bis hin zu einem Bereich für ruhebedürftige Minderheiten umgestaltet. In diesem Bereich können alle nicht männlich gelesenen Personen ruhen und, wenn dieser Bereich gerade ungenutzt ist, auch männliche Personen mit einem besonderen Abgrenzungsbedarf zu anderen Klient*innen.

Von Beginn an gibt es eine Kooperation mit den Suppenengeln, welche den RegO von Montag bis Freitag mit Essen beliefern. Dadurch wird ermöglicht, den Klient*innen kostenlos Nahrung anzubieten, was viele Nutzende des Angebotes sehr schätzen. In der zunächst warmen Jahreszeit nach der Eröffnung standen regelmäßig Tische im Außenbereich, sodass Klient*innen schon im Vorbeigehen auf das neue Angebot aufmerksam wurden und dieses schnell innerhalb der Szene bekannt und angenommen wurde.

Ausgewählte Zahlen aus den Jahren 2023/2024

Der RegO wurde im Jahr 2023 8026 Mal von unterschiedlichen Personen besucht. Davon haben 322

männlich gelesene Personen den Ruhebereich zum Schlafen genutzt und 27 weiblich gelesene Personen. Darüber hinaus gab es 110 Einzelberatungen.

Im Jahr 2024 wurde der RegO von 13380 Personen besucht. Davon nutzten 689 männlich gelesene und 129 weiblich gelesene Personen das Angebot dort zu schlafen. Außerdem gab es 426 Einzelberatungen.

Gewaltschutzprojekt (FINE)

Als Nachfolge-Projekt des vorherigen Gewaltschutzkonzepts „Amica“ aus dem Jahr 2022 wurde das Gewaltschutzprojekt FINE konzipiert. Das Projekt startete Mitte Januar 2023 mit zunächst einer Sozialarbeiterin, die den Anschluss an das Vorgängerprojekt und die theoretische Konzeption übernahm. Eine weitere Mitarbeiterin begann im März 2023, somit konnte das Projekt 2023 mit der Straßensozialarbeit beginnen. Dem Projekt stehen Büroräume im Verwaltungsgebäude im Breitenweg sowie Räumlichkeiten im Tivoli zur Verfügung. Diese Standorte ermöglichten eine effektive und flexible Umsetzung des Hilfsangebots. Im Jahr 2024 wurde das Team komplettiert.

Das Gewaltschutzprojekt FINE richtet sich an Frauen und trans*Frauen (im Folgenden „Frauen“ genannt), die sich in besonders vulnerablen Lebenslagen befinden. Der Fokus liegt darauf, ein Schutzangebot für Frauen bereitzustellen, die von Gewalt betroffen sind, Substanzkonsum aufweisen, obdachlos oder von Obdachlosigkeit bedroht sind, in der Sexarbeit tätig sind oder kurzfristig einen Rückzugsraum benötigen. Darüber hinaus werden niedrigschwellige Beratungs- und Unterstützungsangebote sowie medizinische und psychosoziale Versorgung bereitgestellt.

Aktuell bestehen für diese Zielgruppe nur wenige geschlechtsspezifische Anlaufstellen, die den besonderen Herausforderungen und der überdurchschnittlichen Gewaltbetroffenheit gerecht werden. Das Projekt zielt darauf ab, diese Versorgungslücke durch ein niedrigschwelliges Angebot zu schließen und einen geschützten Raum für die Betroffenen zu schaffen. Das FINE Team kooperiert mit der Straßensozialarbeit.

Arbeitsfelder

Zweimal wöchentlich wurden die Räumlichkeiten des Kontakt- und Beratungszentrums Tivoli für ein Café-Angebot (Café ohne Männer) genutzt, das den Klientinnen einen geschützten Raum zum Austausch und Rückzug bot. Ein zentraler Schwerpunkt der Arbeit lag auf der aufsuchenden Sozialarbeit, die jeweils von zwei Kolleginnen durchgeführt wurde. Dabei wurden kostenfrei Safer-Use- und Safer-Work-Materialien sowie Heißgetränke verteilt. Ergänzend wurden themenspezifische Informationsmaterialien bereitgestellt, um die Zielgruppe über relevante Hilfsangebote, Präventionsmaßnahmen und Safer-Sex-Praktiken aufzuklären.

Ein besonderer Fokus der Straßensozialarbeit lag auf der Bekanntmachung bestehender Angebote, der Öffnungszeiten des Cafés und der Möglichkeit, den geschützten Rückzugsraum in Anspruch zu nehmen. Zudem wurden im Rahmen der Straßensozialarbeit Kriseninterventionen durchgeführt und individuelle Beratungen zu Themen wie Safer-Use und Safer-Sex angeboten. Begleitungen zu Ämtern und anderen Einrichtungen wurden ebenfalls regelmäßig geleistet, um den Zugang zu Unterstützungsleistungen zu erleichtern. Darüber hinaus war eine Kollegin einmal wöchentlich im EMP-Frauen präsent, um das Gewaltschutzkonzept des Projekts vorzustellen und als Ansprechpartnerin zur Verfügung zu stehen.

Am 25. November 2024, dem Internationalen Tag gegen patriarchale Gewalt, wurde in Kooperation mit dem EMP-Frauen eine Kunstaussstellung organisiert. Die Ausstellung bot Klientinnen die Möglichkeit, mit unterschiedlichsten künstlerischen Mitteln – wie Malerei, Collagen, Texten und einer Filmvorführung – auszudrücken, was Sicherheit für sie bedeutet.



Die Werke spiegelten die individuellen Perspektiven und Erfahrungen der Teilnehmerinnen wider und regten zu einem offenen Austausch über Gewalt, Schutz und Empowerment an. Die Veranstaltung schuf dabei einen Raum für Solidarität und Sichtbarkeit und trug dazu bei, das Bewusstsein für die Bedeutung von Sicherheit und Schutz zu stärken.

Bedarfsanalyse „Bremer Landesplan Istanbul-Konvention“

In den Jahren 2023/2024 wurde die Comeback vom Bremer Senat beauftragt im Rahmen des „Bremer Landesplan Istanbul-Konvention“ eine Bedarfsanalyse durchzuführen. Diese Stelle konnte mit einer Sozialwissenschaftlerin besetzt werden.

Das Projekt zielte darauf ab, nach einer Bedarfsanalyse ein Konzept für eine spezialisierte Gewaltschutteinrichtung zu entwickeln. Die Istanbul-Konvention verpflichtet dazu, allen Frauen diskriminierungsfreien Zugang zu Schutz und Unterstützung zu gewährleisten. Besonders vulnerable Gruppen – darunter wohnungslose, psychisch erkrankte und/oder suchtmittelkonsumierende Frauen sowie Frauen in der Sexarbeit – sind jedoch häufig strukturellen Barrieren im Hilfesystem ausgesetzt. Viele finden keinen Zugang zu Frauenhäusern oder anderen Schutzeinrichtungen, was dem Diskriminierungsverbot der Istanbul-Konvention (Artikel 4, Absatz 3) widerspricht.

Im Rahmen des Bremer Landesaktionsplans zur Umsetzung der Istanbul-Konvention wurde daher 2024 mit der „Bedarfsrecherche Schutzangebot“ eine umfassende Bestandsaufnahme bestehender Gewaltschutzangebote durchgeführt. Ergänzend dazu wurden zentrale Schnittstellen des Hilfesystems analysiert und durch Netzwerkarbeit sowie Expert*inneninterviews vertieft. Um sowohl die Perspektiven von Fachkräften als auch von Betroffenen systematisch zu erfassen, wurden qualitative und quantitative Befragungen realisiert.

Angesichts der besonderen Vulnerabilität dieser Frauen müssen Schutz- und Präventionsmaßnahmen gezielt auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sein. Der Mangel an Angeboten, die sowohl die multiplen

Problemlagen als auch die Gewalterfahrungen dieser Zielgruppe berücksichtigen, verdeutlicht die Notwendigkeit eines spezialisierten Schutzraums mit fachlicher Unterstützung. Der entsprechende Bremer Landesaktionsplan greift dieses Defizit mit Maßnahme 62 auf, die auf die Schaffung neuer Schutzangebote für betroffene Frauen abzielt. Von März 2023 bis Dezember 2024 wurden im Rahmen des Projekts „Bedarfsrecherche Schutzangebot“ Bedarfe erhoben, bestehende Angebote und Schnittstellen analysiert und eine passgenaue Gewaltschutteinrichtung konzipiert.

Ergebnisse

Die Ergebnisse zeigten, dass Gewalt für diese Frauen allgegenwärtig ist, insbesondere für jene, die auf der Straße leben. Viele nutzen den Bahnhof als zentralen Aufenthaltsort, sind dort jedoch prekären Bedingungen ausgesetzt: fehlende Toiletten, unsichere Schlafplätze und eine dezentrale Sexarbeitsszene erschweren ihren Alltag. Gewalt wird oft als normalisiert empfunden, während Hilfsangebote als unzureichend wahrgenommen werden. Besonders problematisch sind die Ausschlüsse drogenkonsumierender Frauen aus Frauenhäusern sowie unzureichende Schnittstellen zwischen Wohnungslosen-, Drogen- und psychiatrischer Hilfe. Wohnraum wird als entscheidender Sicherheitsfaktor benannt, doch viele Frauen benötigen zunächst stabilisierende, niedrigschwellige Angebote. Statt einer klassischen Wohneinrichtung wünscht sich die Mehrheit eine niedrigschwellige Anlaufstelle nach Art eines Cafés mit Notschlafplätzen.

Aus der Datenanalyse und einer bundesweiten Bestandsaufnahme bestehender geschlechtsspezifischer Einrichtungen wurden bewährte Praxisbeispiele identifiziert, die als Grundlage für das Bremer Konzept dienten. Im letzten Quartal 2024 wurde die Konzeptgliederung finalisiert und mit den Auftraggeber*innen abgestimmt. Die abschließende Konzeption, inklusive Forschungsbericht und einer Kostenschätzung für drei Umsetzungsmodelle – eine 24/7-Einrichtung, eine Teilzeit-Einrichtung (16:00 bis 08:00 Uhr) und einen Minimalbetrieb (16:00 bis 23:00 Uhr, freitags und samstags bis 01:00 Uhr) – wurde termingerecht zum Jahresende eingereicht. Besondere Aufmerksamkeit galt dabei bestehenden Strukturen, sodass sich die

vorgeschlagenen Modelle nahtlos in das bestehende Hilfesystem integrieren lassen. Zudem wurden Vorschläge für ein verbessertes Schnittstellenmanagement unterbreitet, um die Zusammenarbeit zwischen relevanten Akteur*innen zu optimieren und bestehende Versorgungslücken gezielt zu schließen.

Naloxonschulung – Erste-Hilfe für drogeninduzierte Notfälle

Das Drogennotfalltraining mit Naloxonschulung richtet sich sowohl an Schwerstabhängige als auch an Partner*innen im Drogen- und Suchthilfesystem Bremens und hat als Ziel, diese speziell für drogeninduzierte Notfälle zu schulen. Die Ergebnisse der Substan



analysen aus dem Drogenkonsumraum in Bremen sowie Berichte aus der Szene belegen deutlich, dass wir uns bereits in der Opioidkrise befinden, da hochpotente, synthetische Opiode bereits verfügbar sind und von Schwerstabhängigen konsumiert werden.

Bestandteil des Trainings sind neben Erkennen eines drogeninduzierten Notfalls und der Durchführung von Erste-Hilfe Maßnahmen, wie Herz-Druck-Massage und Beatmung, auch eine Unterweisung im Absetzen des Notrufs und die Vermittlung von Kenntnissen zum korrekten Umgang mit Naloxon inklusive Nachbehandlung und Risiken der Vergabe. Die nach dem Training ausgehändigte Teilnahmebestätigung ist Voraussetzung für Konsument*innen, um eine Verordnung für Naloxon zu erhalten.

Die Naloxonschulung wird neben der Möglichkeit zur Nutzung eines Konsumraums als ein Kernelement zu Verhinderung von steigenden Zahlen bei Drogentodesfällen im Land Bremen verstanden.

Das Projekt startete im Jahr 2024 und konnte an insgesamt 7 Terminen 31 Mitarbeitende der Drogen- und Obdachlosenhilfe in Bremen und Bremerhaven

schulen. Das Erreichen von Klient*innen stellt sich aber als Herausforderung dar. An 4 Terminen sind insgesamt nur 7 Klient*innen erschienen und an 7 weiteren Terminen sind trotz Verabredungen keine Personen erschienen. Jedoch konnten Kooperationen mit der Polizei, dem Klinikum Ameos Bremen und der Justizvollzugsanstalt Bremen (JVA) initiiert werden.

Die Leitungen der comeback gGmbH



Lea Albrecht
*Leitung
comeback*



Wolfgang Adlhoch
*Leitung
comeback*



Daniela Alex
*Leitung
Drogenkonsumraum*

Impressum



zur sozialen Rehabilitation e.V.
Waller Heerstraße 193
28219 Bremen

info@izsr.de
<https://izsr.de>
Telefon: (0421) 47 877 0
Fax: (0421) 47 877 193

vorstand@izsr.de
Vereinsregister
Amtsgericht Bremen: VR 3809

Juni 2025
Auflage: 500 Stück

Redaktion:
Annette Baeßler

Gestaltung:
Jörn Borchert, Bremen

Initiative-Gesamt

Eingliederungshilfe

(F O K U S)

„Wilder Westen“
Café Abseits

Initiative...

zur sozialen Rehabilitation e.V.

INITIATIVE
FÜR KINDER, JUGENDLICHE & FAMILIEN GmbH



G.i.B.
Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH

comeback^{gmbh}